

2015/16

Eine Auswahl  
studentischer  
Semesterarbeiten



INSTITUT FÜR  
KUNST UND  
GESTALTUNG 1



Modul  
**Visuelle  
Kultur**

<http://visuelle-kultur.net>

# Themenbereich 2015/16

*jedes Modul-Semester wird einem wechselnden Themenbereich gewidmet, der in den einzelnen Lehrveranstaltungen untersucht wird*

**BAU-KAPITAL**



*Semester-Vorstellung*





*Das Modulprogramm 2015/16 beschäftigt sich mit **Bau-Kapital** als Teil einer globalen Entwicklung, in der Entscheidungen über unser gesellschaftliches Zusammensein, über städtische Bauvorhaben und Infrastrukturen immer mehr zur Domäne von Finanzinstitutionen und Beratungsunternehmen werden. Mit welchen kulturellen Referenzen, Technologien und Spekulationen ist Architektur in dieser Entwicklung beteiligt?*

*Und welche Art von Kultur entsteht, wenn die gebaute Umwelt nicht nur ein Behälter für die Produktion von Waren, sondern selbst eine investitionsreiche Ware ist? Das Spektrum der in den Vorlesungen und Übungen des Moduls behandelten Themenfelder reicht von neuen Entwicklungen einer postkapitalistischen Baukultur bis zur Erwirtschaftung von finanziellem, sozialem und affektivem Kapital durch Stadtprojekte, und von der philosophischen Dimension des Gewinnstrebens bis zur Frage von kapitälem Einfluss in Kunst und Medien.*

# LehrveranstaltungsleiterInnen und ihr Semesterprogramm

Peter Mörtenböck:

**Gegenwartskultur** S. 8

**Neue Modelle von Kultur- und Kunstproduktion** S. 10

Helge Mooshammer:

**Visuelle Kultur der Stadt** S. 12

Suzana Milevska:

**Regime des Visuellen** S. 106

Sigrid Hauser:

**Kunst als Architekturkonzept** S. 124

**Architekturen des Alltags** S. 146

Robert Pfaller,

Ernst Strouhal:

**Angewandte Kulturtheorie** S.164

# Studentinnen & Studenten

Altmeyer Anne  
Almughanni Osama  
Basic Petra  
Bilic Branka  
Calleja Diez Laura  
Demuth Johannes  
El Ghalban Adham  
Feiner Nicole  
Gamser Bianca  
Gantar Urska  
Gentile Antonella  
Handl Marlene  
Jankovic Bogdan  
Kirim Tunanaz  
König Michael  
Krasniqi Besarta  
Krejcik Marie-Therese  
Le-Nhu Huynh  
Lorenz Schreiner  
Maksim Naumovski  
Peer Nikolaus  
Plaskova Karolina  
Rogner Julia  
Shi Yin  
Sommerauer Thomas  
Vendrami Loris  
Xu Jian  
Zvizdic Kenan

**O U T P U T**



# Gegenwartskultur: POST-KAPITALISMUS

LVA: 264.093, Gegenwartskultur, VO 2,0h/2,5ECTS,  
Ao.Univ.Prof. DI Mag. Dr. PETER MÖRTENBÖCK

*In der Lehrveranstaltung beschäftigen wir uns mit der Produktion von Gegenwartskultur und diskutieren, wie diese in räumlichen Vorgängen, Logiken und Phänomenen Gestalt annimmt. Entlang von internationalen Projekten aus Kunst, Architektur und aktivistischer Raumpraxis reflektieren wir diese Entwicklung als einen komplexen Prozess, der unsere sozialen Wahrnehmungen in einer Überlagerung von ästhetischer, kultureller und politischer Praxis grundlegend neu organisiert. Wir betrachten die Zirkulation dieser Praxen und die sich verändernde Idee von Kultur selbst anhand ihrer Beziehungen zu wechselnden Konzeptionen von Kunst, Politik, Ökonomie, Raumnutzung, Konflikt,*

*Modernität und Globalisierung. Unsere Diskussion stützt sich dabei auf aktuelle Theorien Visueller Kultur zum Spannungsfeld zeitgenössischer kultureller Erfahrung, insbesondere zu neuen Modellen künstlerischer Produktion, kulturellen Netzwerken und Mobilitäten, Formen kollektiver Kreativität, geokulturellen Konflikträumen, informellen Raumstrukturen und dem Potenzial neuer Bildmedien.*

*Im Wintersemester 2015/16 wird sich diese Vorlesung - gekoppelt mit der Lehrveranstaltung „Visuelle Kultur der Stadt“ (H. Mooshammer) und in Kooperation mit dem Goldsmiths College der University of London - mit postkapitalistischen Ansätzen in*

*Kunst, Architektur und Stadtplanung auseinandersetzen. In der Vorlesung beschäftigen wir uns mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten des Zusammenhangs von neuen Ökonomien, künstlerischer Kreativität und städtischer Raumproduktion.*

# Neue Modelle von Kultur- und Kunstproduktion: NEUE MODELLE VON AKKUMULATION

LVA: 264.095, Neue Modelle von Kultur und Kunstproduktion VU  
2,0h/2,5ECTS, Ao.Univ.Prof. DI Mag. Dr. PETER MÖRTENBÖCK

*In Verbindung mit den Lehrveranstaltungen „Gegenwartskultur“ und „Visuelle Kultur der Stadt“ werden wir im Wintersemester 2015/16 untersuchen, in welcher Weise neue Modelle wie P2P-Plattformen, Sharing Economies, Time Banks, Kooperativen, alternative Währungen, selbstorganisierte Räume oder Schwarmfinanzierungen Einfluss auf Architektur und Stadtplanung haben. Geht es hierbei um eine Abkehr von traditionellen Formen kapitalistischer Akkumulation oder doch nur um das Erschließen neuer Märkte? Wir erkunden unterschiedliche Projekte in Wien und im internationalen Raum anhand der Vielfalt ihrer gestalterischen und stadträumlichen Qua-*

*litäten, Finanzierungsmodelle, Beteiligungsstrukturen, Realisierungspotenziale, sozialen und politischen Dimensionen.*

*Projektaufgabe: Einzeln oder in Kleingruppen sollen selbstgewählte Architektur- und Stadtplanungsprojekte, die aufgrund ihrer Besitz- und Beteiligungsformen, Infrastrukturen und Nutzungen Alternativen zur traditionellen Kapitalakkumulation versprechen, ausführlich erforscht, dokumentiert und analysiert werden. Alle erarbeiteten Projekte werden Teil des in der Lehrveranstaltung „Visuelle Kultur der Stadt“ durchgeführten Atlas-Projekts.*





# Visuelle Kultur der Stadt:

## DIE POSTKAPITALISTISCHE STADT

LVA: 264.094, Visuelle Kultur der Stadt VU  
2.0h/2,5ECTS, Dr. HELGE MOOSHAMMER

Stadt bildet einen entscheidenden Faktor in der Herausbildung neuer Ökonomien. Als Ort des Zusammenkommens übernimmt Stadt eine wichtige Rolle im Ermöglichen alternativer Formen des Interagierens und Aus-Tauschens. Stadt ist somit ein wichtiger Agent im Herausbildenden einer kritischen Masse - evident in der Entwicklung von Metropolen wie Berlin, London oder New York zu Magneten des kreativen Trendsetting. Von der Versorgung mit Lebensmitteln und der Koordinierung des Verkehrs bis zur Schaffung von Wohnraum und des Angebots kultureller Unterhaltung werden immer mehr Bereiche des städtischen Alltags von neuen Formen der Selbstorganisation übernommen. Was

die letzten Jahre von früheren Perioden des urbanen Booms damit wesentlich unterscheidet, ist, dass in dieser Entwicklung die Gestaltung von Stadt selbst, die Propagierung eines neuen urbanen Lebensstils zum zentralen Motor neuer Ökonomien wird. Die Ökonomie der Stadt erneuert sich, indem sie sich selbst zum Gegenstand macht.

Um ein besseres Verständnis für diese Entwicklungen - und ihre Auswirkungen auf die zeitgenössische Praxis von Architektur - zu gewinnen, wollen wir uns in der LV genauer mit der „ökonomischen Organisation“ von Architektur- und Stadtproduktion befassen. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Frage,

wie in diesen neuen Ökonomien unterschiedliche Formen von Kapital - ökonomisches, soziales, kognitives und affektives - auf bisher nicht bekannte Weise ineinandergreifen und sich im Zuge dessen tradierte Formen des urbanen Zusammenlebens entscheidend zu ändern beginnen. In einem ersten Teil werden wir uns dazu mit theoretischen Konzepten wie Crowd Society oder Peer-to-Peer-Ökonomien auseinandersetzen. Einen zentralen Referenzpunkt wird dabei eine kritische Bestandsaufnahme des Zusammenspiels zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und staatlich-institutionellen Politiken in der laufenden Flüchtlingskrise bilden. In einem zweiten Teil werden wir mittels

Fallstudien in Wien und anderen Städten ein Mapping der aktuell entstehenden post-kapitalistischen Stadt unternehmen.

Diese Lehrveranstaltung wird im Wintersemester 2015/16 mit der Vorlesung „Gegenwartskultur“ (P. Mörtenböck) gekoppelt abgehalten.



# CITY FARMING

Neue Formen von Selbstorganisation -  
die Versorgung mit Nahrungsmitteln

*Petra Basic*

## EINLEITUNG

Im Zuge meiner Recherchen zu dem Thema selbstversorgende Stadt und Schaffung neuer Ökonomien im urbanem Raum, kam ich auf die unterschiedlichen Begriffe wie *urban farming*, *guerrilla gardening*, *urban gardening* und *indoor farming* um einige zu nennen. Ich beschloss mich näher mit dem Thema Landwirtschaft in der Kernstadt zu befassen und stelle deswegen diesen Beitrag unter den Titel "city farming".

Geschichtlich gesehen kann man kaum sagen wann das wilde Gärtnern seinen Anfang genommen hat, Kriege und Hungersnöte gab es viele, dadurch wurden die Menschen gezwungen neue Arten der Essensbeschaffung zu erproben. Wieder aufgekommen ist das Thema z.B. in den 70ern in NY als die Green Guerillas mitunter Liz Christy mit dem illegalen gärtnern anfangen und somit ein mittlerweile 40 Jähriges Projekt lostraten. Dieses startete als informelle, selbstorganisierte und selbstverwaltete Art des Gärtnerns, welche ohne Rücksicht auf die Gesetzmäßigkeiten agierte. Die Gruppe reagierte auf die Probleme der Stadt und löste somit eine Initiative aus, der viele Gleichgesinnte folgten und schlussendlich die Stadt dazu brachten zu reagieren und zu kooperieren.<sup>1</sup>

Mittlerweile sind, weltweit, jegliche formen von urbaner Landwirtschaft vorzufinden, wie z.B. städtisches Gärtnern auf freigegebenen, kostenlosen oder kostenpflichtigen Plätzen, Nahrungsmittelerzeugung

aus dem Glashaus, Anbau der im Inneren eines Gebäudes stattfindet oder informelle, spontane Bepflanzungen mittels Seedballs und ähnlichem. Die Menschen beschäftigen sich aus verschiedensten Gründen mit dem Nahrungsmittelanbau, sei es aus Selbstversorgungswillen um neues zu lernen oder um Wissen zu erlangen bzw. weiterzugeben. Im Laufe der Recherche stellte sich heraus dass, dies in einem Netzwerk, einer Gruppe bzw. Gemeinschaft leichter zu bewerkstelligen ist.

Um näher auf das Thema "city farming" einzugehen untersuche ich in diesem Beitrag 5 unterschiedliche Projekte, in verschiedenen europäischen Ländern, die nicht konventionell finanziert sind und die den sozialen und ökologischen Gedanken in sich tragen. Primär interessieren mich die verschiedenen Vorgänge, die jegliche Beteiligte dazu bewegt haben diese Projekte zu starten, zu finanzieren und zu erhalten. Aus diesem Grund analysiere ich die verschiedenen Standorte, die Entstehungs-, Beteiligungs- und Finanzierungsprozesse der Projekte um aufzuzeigen welche Möglichkeiten sich ergeben, neue Formen von Kapital zu produzieren.

Durch Infografiken soll aufgezeigt werden welche Rolle die verschiedenen Akteure einnehmen, in welchem Zusammenhang die Projekte entwickelt wurden und welche Konstellationen notwendig sind um die Vorhaben erfolgreich

bestehen zu lassen bzw. diese zum Scheitern zu bringen.

## ABSTRACT

During my research about the self-sustainable city and the creation of new economies within the urban space I came across terms like *urban farming*, *guerrilla gardening*, *urban gardening* or *indoor farming*. I decided to focus on informal city farming. During the history, many wars and great famine passed, so it is difficult to say when the first illegal gardens were built. During the 20th century, the idea of informal gardening was rediscovered.

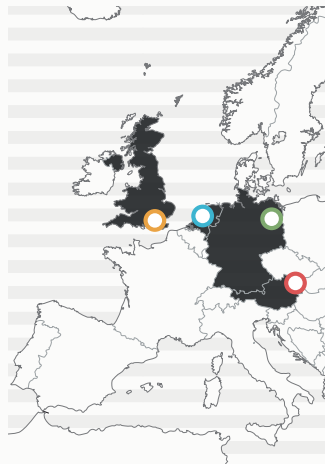
In the 1970ies Green Guerrillas were formed, better known is their member Liz Christy. She started guerilla gardening in NY and motivated 1000 of people to do the same. Together they pointed out the problems within the city and forced these to offer solutions. Today her project lasts over 40 years.<sup>1</sup>

Looking worldwide, there are many different projects based on urban gardening. Some of them are free, some include costs, you can also find them indoor. The people are interested in food production, mostly due to various reasons like self-supplying or knowledge. During the research it becomes apparent that this is easier to manage as a group or a community.

In order to enhance the topic of "city farming" I am going to analyse 5 different projects in different European countries which are public-

spirited, ecologically worthwhile and unconventionally founded. I am going to explore the financial-, and community developing processes of these projects.

Standorte / Locations



## PRINZESSINENGÄRTEN BERLIN

"Der Gegensatz sozial und davon leben können, der sehr attraktiv ist, war schon von vorneherein da." sagt Robert Shaw, der Mitbegründer von Nomadisch Grün.<sup>2</sup> Er hatte die Idee als er zum wiederholten Male eine Kubareise machte und dabei lokale Gartenprojekte besuchte.

Zurück in Berlin, überlegt er wie er die gesammelten Erfahrungen auf seine Umgebung übertragen kann. Dabei will er die ökonomische und soziale Komponente verbinden um davon leben zu können. Gleichzeitig soll seine Arbeit einen sozialen und ökologischen Beitrag zur Gemeinschaft leisten, welche innerhalb dieser lernen und wachsen soll. In Marco Clausen findet er einen Partner der seine Ansichten teilt und zusammen starten sie im Jahr 2009 das Projekt Prinzessinnengärten am Moritzplatz in Berlin.

Nach einigen bürokratischen Hürden finden sie ein brach liegendes, 6000 m<sup>2</sup> großes Grundstück, das ihr Interesse weckt. Es befindet sich in Friedrichshain - Kreuzberg, einem multikulturellen Bezirk mit hoher Bevölkerungsdichte, vielen sozialen Konflikten bzw. Problemen, wenigen Grünflächen und viel Potential. Auf der einen Seite ist die Umgebung von dichten Blockbauten geprägt und auf der anderen durch Industriehallen und Plattenbauten. Der Platz ist komplett versiegelt, verwahrlost und verwachsen., trotzdem wollen die zwei Initiatoren ihr Glück versuchen. Im Sommer 2009 wagen sie einen

Hilfeaufruf, durch die lokale Zeitung, um die Fläche von dem Müll zu befreien und hoffen auf ein paar motivierte Helfer. Diesem folgen, unerwartet, 150 Freiwillige und diverse Spenden, wie z.B. Bio-Erde, Stapelbehälter und Werkzeuge. Von nun an kann man hier in Kisten und Reissäcken gärtnern.

Dieses öffentliche Grundstück wird, ab Sommer 2009, von den Liegenschaftsfonds Berlin an die Nomadisch Grün gemeinnützigen GmbH vermietet. Man einigt sich auf 2.300 € im Monat (zuvor wollen die Fonds ca. 10.000 € veranschlagen).

Im Juni 2012 überrascht die geplante Privatisierung alle Beteiligten. Die Fläche sollte meistbietend verkauft werden ohne Rücksicht auf das Projekt zu nehmen. Ein offener Brief an den Senat und die Unterstützung von über 30 000 Menschen verhindern, glücklicherweise, die schlimmsten Befürchtungen und Ende 2012 wird die Liegenschaft an den Bezirk übertragen.<sup>3</sup>

Zur gleichen Zeit startet Nomadisch Grün einen Crowdfundingprozess "Wachsen lassen!", genauer von Dezember 2012 bis Februar 2013. In diesen 3 Monaten sammeln sie 24.635 € obwohl die Zielsumme bei 22.000 € lag.

Aufgrund der großen Resonanz innerhalb der Bevölkerung, starten sie die Verhandlungen mit dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg über eine Verlängerung der Nutzung um weitere 5 Jahre.<sup>5</sup>

Seit September 2013 hat man die Möglichkeit über Betterplace.org zu spenden. Derzeit im Dezember 2015



sind 4% des Zieles erreicht.<sup>6</sup>

"Wir stellen einen Raum zur Verfügung, damit die Menschen die Möglichkeit haben, sich am Garten zu beteiligen. Was ich im Garten mache, ist eine Art Management und permanentes Multitasking."- Robert Shaw<sup>7</sup>

Robert und Marco agieren als Mediatoren zwischen allen Beteiligten. Sie schaffen einen Raum, wo informelle Bildung einen hohen Rang genießt. Die Unterstützung 100er Freiwilliger im Rahmen der Gartenarbeitstage, die zahlreichen Teilnehmer div. Führungen und Workshops oder die Zahlreichen Ablegerprojekte bestätigen dies.

Hier betreibt man eine Art der Selbstfinanzierung. Das Gartencafé wurde 2010 und das Gartenrestaurant 2011 implementiert. Die finanziellen Erträge dieser fließen, wie die der Führungen, der Beratungen, der Vorträge, der Buch- und Bildverkäufe, in die GmbH. Hierdurch kann man die Angestellten entlohnen und mit dem Rest die unzähligen, kostenlosen Angebote finanzieren und den Fortbestand garantieren.<sup>8</sup>

Hier gibt es keine privaten Beete, es kommen ca. 20-30 Leute regelmäßig, die sich um den Garten, die Besucher und die Organisation diverser Angebote kümmern. In der Saison, April bis Oktober, stehen die Türen für Alle offen. Der Ertrag kann selbst geerntet und gekauft werden, zum Teil wandert der Gewinn in die Gartengastronomie. Die Prinzessinnengärten haben

mittlerweile 40 Ablegergärten produziert. Die Gewinne dieser fließen in die eigenen Bildungs- und Beteiligungsangebote zurück. Im Sommer 2015 eröffnete die Nachbarschaftsakademie eine "Offene Plattform für Wissensaustausch, kulturelle Praxis und Aktivismus zwischen Stadt und Land".<sup>9</sup>

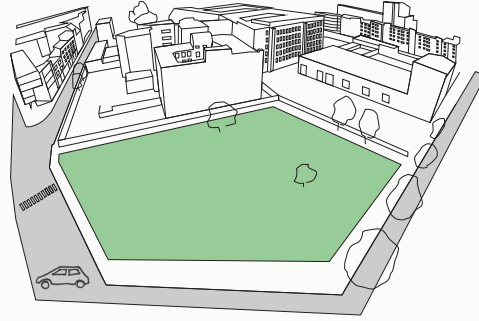
Die Prinzessinnengärten sind nach eigener Aussage ein Pilotprojekt und ein "Versuchsfeld für Fragen einer zukunftsfähigen ("resilienten") und partizipativen Stadtentwicklung".<sup>10</sup>

Ohne die "Einmischung" zahlreicher Freiwilliger und Unterstützer hätte dieses Projekt nie den Fortbestand gefunden. Die Menschen nutzen diesen Garten um sich zu vernetzen, zu lernen und ihren Hobbys nachzugehen. Hier ist keiner ein Experte, dadurch ergeben sich unterschiedliche Blickwinkel und der Raum zur Kommunikation kann entstehen. Sie produzieren eine Nachfrage und somit läuft das Projekt erfolgreich weiter.

#### PRODUZIERTES KAPITAL:

ÖKONOMISCHES  
SOZIALES  
KOGNITIVES  
AFFEKTIVES

STANDORT



ÖKOLOGISCHER  
ÖKONOMISCHER  
UND  
SOZIALER GEDANKE



50.000 BESUCHER / JAHR

INFORMELLE BILDUNG



KEINE PRIVATEN BEETE

SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE ARBEIT

4 BIENENVÖLKER

MORITZPLATZ IN BERLIN  
6000 M<sup>2</sup>

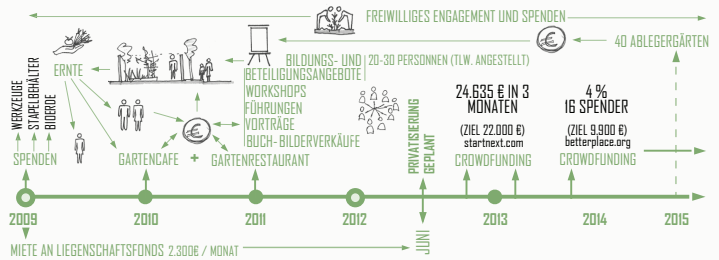
GARTENARBEITSTAGE  
DONNERSTAG 15 - 18 UHR  
SAMSTAGS 11 - 14 UHR

MOBIL  
GÄRTNERN IN KISTEN UND REISSÄCKEN  
ABSPERRBAR

ENTSTEHUNGSPROZESS



FINANZIERUNGSPROZESS



## LÄNGENFELDGARTEN WIEN

Diesen Garten gibt es dank der Gruppe GGardening. Diese gibt es seit ca. 2008 als Teil des KuKuMA-Netzwerkes (dezentrales Netzwerk für Kunst-, Kultur- und Medien Alternativen).<sup>11</sup>

GGardening beschäftigt sich mit dem Thema Selbstversorgung und Selbstverwaltung der öffentlichen Fläche. Die Stadt soll ermöglichen, brach liegende Flächen und Ziergrünräume sinnvoll in Eigeninitiative zu bepflanzen. Es sollen Kommunikationsorte ohne Konsumzwang entstehen.

Der Garten befindet sich im 12. Wiener Gemeindebezirk. Er liegt auf einer Fläche die an einer Kreuzung vieler Punkte steht. Umkreist wird diese von der stark befahrenen Wienzeile, den U-Bahnen U6, U4 und hoch verdichteten Wiener Gründerzeitbauten. Das Gebiet ist ein etwa 1000m<sup>2</sup> großer, öffentlicher Park (Skaterpark / Basketballplatz). Hinter diesen wurden 2010 zwei Beete in Spontanbesetzung angelegt. Bisherige Projekte der Gruppe - wildes Gärtnern auf Baulücken, teilweise mittels Seedballs, in Wien - wurden meistens von den Eigentümern zerstört, da z.B. Parkplätze wichtiger zu sein scheinen.<sup>12</sup> Anders der Längenfeldgarten, die Stadt hat seit Projektstart kein offizielles ok gegeben, aber vertrieben wurden die Aktivisten/Innen trotzdem nicht. Die Wiener Stadtgärten (MA 42) lassen

die Beete auch in Ruhe und bewirtschaften die Flächen rundherum.

Das KuKuMA - Netzwerk wurde 2014 aufgelöst und in kleinere Initiativen gespalten. GGardening ist eine von diesen.

Der Längenfeldgarten ist insofern interessant weil hier ein bottom-up Prozess stattgefunden hat.<sup>13</sup> Der Garten lebt durch die Gemeinschaft, die Gruppe ist untereinander vernetzt, kommuniziert vor Ort oder durch das Internet. Es gibt einen Kern von Personen die sich um frische Erde und Werkzeug kümmern, der Rest kommt und geht wann er will. Jeder kann mit pflanzen und ernten. Die Beschilderung der Beete ist mehrsprachig, resultierend aus der multikulturellen Beteiligung und Umgebung.

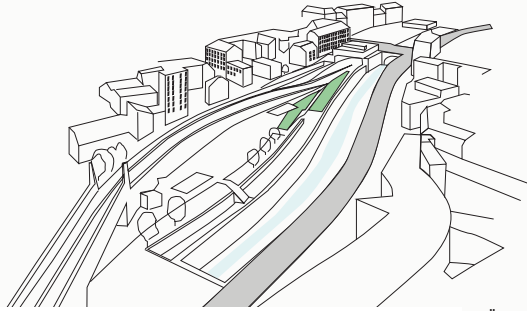
Mittlerweile gibt es 15 Beete die bewirtschaftet werden, ohne Zaun oder sonstiger Absperrungen.

Dieses Projekt hat keinen Träger außer der freiwillig, beteiligten Personen, dadurch ist jede Gartensaison anders und kann nicht vorhergesagt werden.<sup>14</sup>

### PRODUZIERTES KAPITAL:

SOZIALES  
KOGNITIVES  
AFFEKTIVES

STANDORT



ÖKOLOGISCHER  
UND  
SOZIALER GEDANKE

“GEGENKULTURELLE  
ALTERNATIVEN ZUR  
NEOLIBERALEN  
HEGEMONIE”

KEINE PRIVATEN BEETE

INFORMELLER GARTEN  
INFORMELLE BILDUNG

IMMER ZUGÄNGLICH  
KEIN OFFIZIELLES OK

BOTTOM-UP SELF ORGANISATION

LÄNGENFELDGARTEN IN WIEN  
1000 M<sup>2</sup>

ENTSTEHUNGSPROZESS



FINANZIERUNGSPROZESS



## THE ABBEY GARDENS LONDON

or WHAT WILL THE HARVEST  
BE? („Was wird die Ernte sein?“)

Wir befinden uns 8 km östlich von Londons Zentrum, in einer von sechs Gemeinden (London Borough of Newham) in welcher die Olympischen Sommerspiele 2012 stattgefunden haben, genauer in der Bakers Row. Hier stellen die ethnischen Minderheiten die größte Bevölkerungsgruppe, somit sind Konflikte auf allen Ebenen vorprogrammiert, aber es besteht auch ein hohes Potential zur Schaffung eines multikulturellen Ortes durch Aneignung der öffentlichen Fläche. Aus diesem Grund bildete sich im Jahr 2006 eine Gruppe, die Friends of Abbey Gardens (FOAG), eine gemeinnützige Organisation. Sie fanden die 2000 m<sup>2</sup> große, vernachlässigte Brachfläche und beschlossen diese nutzen zu wollen. Das Gebiet ist aufgrund der mittelalterlichen und viktorianischen Ruinen von English Heritage geschützt. Die Anlage beinhaltet Reste eines Zisterzienserklosters aus dem 12 Jh.<sup>15</sup>

Der Garten wurde von der Gruppe initiiert, wobei sie es von Anfang als wichtig erachteten die öffentlichen Stellen in die Entwicklung mit einzubeziehen. Somit arbeiteten die Anwohner eng mit dem Stadtrat zusammen. In Auftrag gegeben wurde das Projekt, 2008, von der Kreisverwaltung/Gemeinde Newham

in Kooperation mit DLR (The Docklands Light Railway) art programme unter der Betreuung von Modus Operandi, einem unabhängigen Kunstunternehmen, welches zwischen Künstlern, Kunden und Öffentlichkeit vermittelt. Dieses ist in verschiedenen Fachbereichen tätig, für öffentliche wie private Einrichtungen, es entwickelt Strategien, vergibt Kunstaufträge und berät über beste Verfahrens- und Abwicklungsarten. Das Unternehmen befindet sich an der Spitze (UK) in der Auftragsvergabe (Kunst im öffentlichen Raum).<sup>16</sup>

*Somewhere*, eine gemeinnützige GmbH ohne Stammkapital unter Leitung von Karen Guthrie & Nina Pope folgte, im Frühling 2008, der Einladung der Gruppe und Modus Operandi, Ideen zur langfristigen Entwicklung der Abbey Gardens vorzulegen. Durch einen Wettbewerbsprozess wurde das Projekt *What will the harvest be?* ins Leben gerufen.<sup>17</sup>

Die Idee war es den Enthusiasmus der Gruppe (Friends of Abbey Gardens) zu nutzen und an die Besucher weiterzuvermitteln / übertragen. Genauer geht es um die Erschaffung eines gemeinsamen Gartens in dem man seine Lebensmittel anbauen kann aber gleichzeitig mit der Gemeinschaft lernt, experimentiert und wächst. Ein gärtnerisches und gesellschaftliches Experiment das historisch inspiriert ist. Im Jahr 2009 starteten die archäologischen Ausgrabungen, das

Grundstück musste vom Müll befreit und der Boden saniert werden, da er stark kontaminiert war. Dies waren unerwartete Schwierigkeiten und eine finanzielle Lösung musste gefunden werden, damit die dauerhafte Implementierung der Gärten möglich wird.<sup>18</sup>

Finanziert wurde das Projekt durch die London Development Agency (Regionalentwicklungseinrichtung) bis diese 2012 aufgelöst wurde, durch Arts Council London (Kunstrat London - investiert Geld von der Regierung und der Nationallotterie in Kunst und Kultur in ganz England) und Newham Councillors Local Fund (die kommunal Stiftung). Im Jahr 2013 belaufen sich die Betriebskosten auf ca. 12.000 £ pro Jahr und das Grundstück gehört der Gemeinde Newham.<sup>19</sup>

Bei der Müllbeseitigung halfen die lokale Bevölkerung und Freiwillige, somit konnten im Frühling 2009 die 34 Dreieck-Hochbeete aufgestellt werden. Die unerwartete lokale Resonanz bei dem Aufruf um Bereitstellung von regionalen Pflanzen-, Gemüse und Blumensamen ermöglichte die Bepflanzung aller Beete - Großteils geschah das durch unerfahrene Gärtnern/innen.

In diesem Garten kann jeder mithelfen und ernten, gearbeitet wird an drei Tagen in der Woche. Zugänglich ist er aber Tag und Nacht auch im Winter. Die Besucher betreuen gemeinsame Beete und werden von einem professionellem Gärtner unterstützt.<sup>20</sup>

2010 entwickelt Andreas Lang (ein Mitglied der FOAG) von Public Works den "Honesty Stall" - Marktstand. Hier werden die Produkte für Spenden und karitative Zweck verkauft.<sup>21</sup>

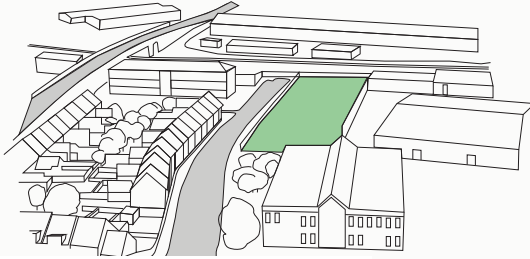
Das Projekt läuft auch Ende 2015 erfolgreich weiter. Auf der Webseite kann man den Garten per Webcam verfolgen und Geld spenden.

P.S.: Die Beatles Abbey Road ist wo anders!

#### PRODUZIERTES KAPITAL:

SOZIALES  
KOGNITIVES  
AFFEKTIVES

STANDORT



ÖKOLOGISCHER  
UND  
SOZIALER GEDANKE



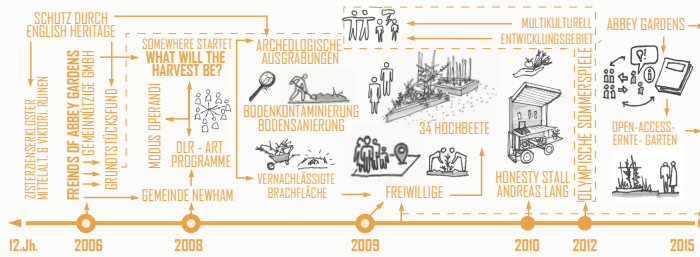
INFORMELLE BILDUNG

TAG UND NACHT + IM WINTER -> OFFEN  
GARTENSaison VON ANFANG MÄRZ BIS 31. OKTOBER  
KEINE PRIVATEN BEETE  
JEDER KANN ERNTEN

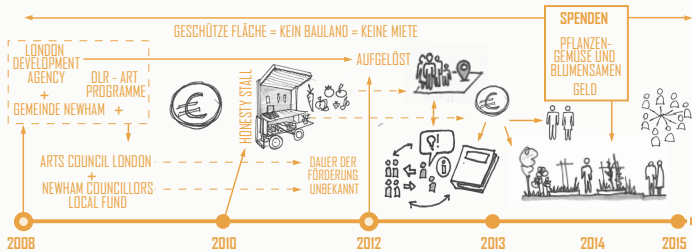
GARTENTAGE (MIT PROF. GÄRTNER)  
DIENSTAG 13 - 15 UHR  
DONNERSTAG 16 - 19 UHR  
SAMSTAG 10 - 16 UHR

ABBEY GARDENS, STRATFORD  
2000 M<sup>2</sup>

ENTSTEHUNGSPROZESS



FINANZIERUNGSPROZESS



## THE COOK, THE FARMER, HIS WIFE AND THEIR NEIGHBOR AMSTERDAM

(„Der Koch, der Bauer, seine Frau und ihre Nachbarn“)

Der Nieuw-West Bezirk wurde in den 1930er Jahren als Teil der niederländischen Gartenstadt konzipiert. Der Bezirk wird in 6 kleinere Viertel geteilt, eines davon ist das multikulturelle Viertel Geuzenveld das in den 1950ern gebaut und nach einem Bauernhof (*Boerenhofstede*) benannt wurde. Die Planung dieser Gartenstädte übernahmen damals Architekten. Heute stehen die Stadtgebiete vor dem Problem der Massenarbeitslosigkeit und Integrationskonflikte, gleichzeitig waren diese 2008 Teil des größten Wohnbau - Sanierungsgebiets in Europa.

2008 wurde die Gruppe Wilde Westen (ein Zusammenschluss junger Architektur- und Kunstschaffender) mit der 6-monatigen Erforschung der unternehmerischen Gartenstadt beauftragt. Konkret sollten sie untersuchen, wie das Gebiet im Niedergang (Nieuw West Amsterdam) aufgewertet und neue Alternativen für das wirtschaftliche und strukturelle Wachstum übertragen werden können. Den Auftrag erteilte ihnen eine Koalition von Behörden, privaten Investoren und die Amsterdamer Handelskammer. Die Ergebnisse der Analyse: die Einbeziehung der

lokalen Bevölkerung als Hauptressource zur Entwicklung neuer Ökonomien, waren für diese nicht überzeugend genug. Aufgrund dessen beschloss die Gruppe auf eigene Faust ein Pilotprojekt zu starten. In Zusammenarbeit mit Marjetica Potrc, einer Künstlerin und Architektin, starteten sie schließlich das Projekt. Dies ermöglichte die Kooperation mit dem Stedelijk Museum Amsterdam unter der Initiative "Stedelijk Goes West", welche die Künstlerin (Marjetica) beauftragte ein ortsspezifisches Projekt im Bezirk zu starten.<sup>21</sup>

Die Fallstudie wurde 2009 gestartet, das passende Grundstück gesucht und eine alte, seit 10 Jahren leer stehende Metzgerei mit Gemeinschaftsgarten ausgewählt. Das Ziel war die Schaffung eines Ortes für die lokale Nachbarschaft und einen Platz der Aneignung. "The Dutch call this kind of garden a *kijkgroen*, a 'look-only garden'. The residents pay for their maintenance but they are not allowed to enter them. At the same time, the public space is eerily empty – I remember seeing empty streets." - Marjetica Potrc<sup>22</sup>  
Niemand hatte den Schlüssel um in den Garten zu gelangen außer das Gartenunternehmen und die Hausverwaltung.

Man holte die Wohnungsgesellschaft Far West ins bot und legte los. Die lokale Bevölkerung wurde durch zahlreiche Initiativen zum Projekt geführt. Durch Private Besuche, Flyer am Fenster der leerstehenden



Metzgerei, lokale Sozialorganisationen, die Hausverwaltung und das Gartenunternehmen Rochdale.

Künstlerin Wapke Feenstra führte Bodenprobenanalysen, das interaktive Projekt "Die Aufstellung über die frühere Nutzung und Bewirtschaftung des Landes durch die Bewohner", sowie die Bestandsaufnahme der regionalen Gartenarbeit in Geuzenveld durch. Mit dem Ziel soviel Informationen und Wissen zu sammeln und zu verbreiten. Die Geschichte des Platzes sollte bewahrt werden.<sup>23</sup>

Die Grundsaniierung dauerte 4 Tage, gleichzeitig fand ein Küchenplanungs - Workshop statt. Die Praktijsschool half bei den Gartenvorbereitungen und Die Wild West Gruppe und Marjetica Potrcs arbeiteten als Mediatoren, um zwischen allen Beteiligten zu vermitteln.

Die offizielle Eröffnung, der 30 m<sup>2</sup> Küche und des Gartens fand im April 2009 statt. Diese fand einen unerwarteten Anklang bei der Nachbarschaft.

Damals gab es 30 Abteile, 22 Familien aus 7 versch. Ländern und ein Gärtner welche sich um den Garten und die Küche kümmerten. Die Bewohner konnten um einen Euro 1x1 m große Anbauflächen kaufen, davon aber soviele sie wollten. Die halbe Ernte wanderte in die Küche, welche vier Tage pro Woche offen stand. Hier wurden auch etwaige Workshops abgehalten um das Netzwerk in der Nachbarschaft zu stärken. Im August 2009, übernahmen die Anwohner, den Garten und die Küche indem sie

ein Gremium gründeten. Dieses Repräsentanten-team bestehend aus 8 Personen (1 Kindervertreter!), formierte sich nachdem das Museum die Finanzierung aufgab. Seither kümmerten sie sich um etwaige Organisation, Planung und Kommunikation mit der Wohnungsgesellschaft.

Das Erntefest, im September 2009, wurde von den Bewohnern, Wilde Westen und Marjetica entwickelt und geplant. Das Museum beteiligte sich nicht an diesem Fest.

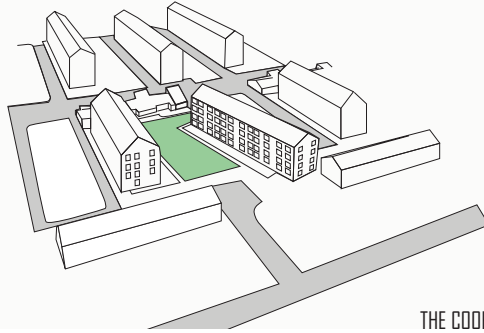
Der Stadtbezirk Geuzenveld und Slotmermeer wurde um Förderung gebeten und man plante die Produkte und Erzeugnisse am Marktstand auf dem Fest zu präsentieren. Dies sollte auch die zukünftigen Initiativen zur Finanzierung aufzeigen und fördern. Das Projekt konnte sich, dank der freiwilligen Teilnahme von über 100 Personen, weiterentwickeln und ein Gefühl der Verbundenheit unter der lokalen Gemeinschaft bewirken.<sup>24</sup>

2011 lösen sich in Folge der Finanzkrise die Partnerschaften der Wohnbaugesellschaften. Far West existiert in der Form nicht mehr. Rochdale übernahm die Küche und den Garten, vertrieb das Gremium und vergab die Koordinationsstelle an eine neue Familie. Die Vertriebenen haben sich neuen Projekten in der Umgebung angeschlossen.<sup>25</sup>

PRODUZIERTES KAPITAL:

SOZIALES,  
KOGNITIVES  
AFFEKTIVES

STANDORT



ÖKONOMISCHER UND  
SOZIALER GEDANKE



GEMEINSCHAFTSGEDANKE

BOTTOM-UP PROZESS

VERNETZUNG UND  
VERORTLUNG

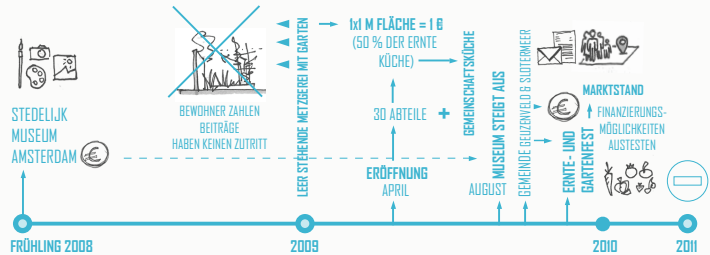
GEMEINSCHAFTSKÜCHE  
PRIVATE BEETE

THE COOK, THE FARMER, HIS WIFE  
AND THEIR NEIGHBOR  
30 M<sup>2</sup> KÜCHE + GARTEN IN AMSTERDAM

ENTSTEHUNGSPROZESS



FINANZIERUNGSPROZESS



## **INFARM BERLIN**

"We envision a future in which neglected dusty basements, empty office corners, and unused storage areas, turn into lushes city farms. Food will no longer be an anonymous corporate product, served to us from a far. We will know what we eat simply because we are the ones growing it. Grow with us" - Infarm<sup>26</sup>

Infarm ist ein Start-up mit Sitz in Berlin, welches sich mit innovativer, vertikaler Landwirtschaft in Innenräumen beschäftigt. Es geht um die Bereitstellung frischer, regionaler Produkte, unabhängig von der Jahreszeit, ohne Sonne und Erde (Substrat aus Kokosfasern).

Alles startete, 2013, als Homeproject. Erez Galonska, Guy Galonska, und Osnat Michaeli bauten die "Hydrokulturanlage" aus 10 m Gartenschlauch, welcher im Zimmer aufgehängt wurde und somit Platz für 150 Pflanzen bot. Einen Monat später wucherten die Pflanzen. Ermutigt von diesen Ergebnissen, zogen sie mit der Anlage in ein Studio um. Das Hauptquartier, ein Hinterhof in der Glogauer Straße in Kreuzberg ist ein Hybrid (Forschungslabor, vertikale Farm und Veranstaltungsraum). Ein microgreens Projekt in den Prinzessinnengärten, verschaffte ihnen die Möglichkeit ihre Ideen unter die Leute zu bringen, und fand großen Anklang. Aufgrund der große Nachfrage entwickelten sie einen Bastelsatz und nahmen diesen als

Beispiel in ihr Geschäftsplan rein.<sup>27</sup> Im Zuge dessen folgte im Februar 2014 die Crowdfundingcampaign (Indiegogo-campaign) um ein Unternehmen gründen zu können. Sie konnten 27.858 € sammeln und ihr Ziel von anfänglichen 15.000 übertreffen.<sup>28</sup>

Infarm setzt auf die sharing economies, sie verfolgen die Idee der Ökoeffizienz. Das Team besteht aus: Architektur-, Design- und Kunstschaffenden, Landwirtschaft-, Biologie- und IT-Experten, Geschäftsleuten und Kino-enthusiasten die alle das Ziel verfolgen die moderne Stadt und die urbane Landwirtschaft zu verknüpfen. 8 von ihnen sind Angestellt.<sup>29</sup>

Infarm entwickelt zahlreiche Projekte, wie z.B.:  
Kräuter Garten – The First InStore Farm, METRO Berlin  
The Microgarden

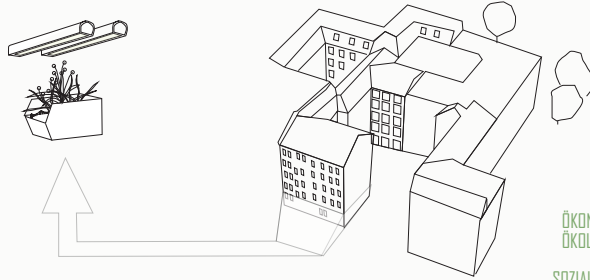
2015 konnte sich Infarm die EU-Förderung EuropeanPioneers in Höhe von 175.000 Euro sichern.

Das Forschungslabor steht für jeden offen und das Unternehmen ist bemüht alle Prozesse transparent aufzuzeigen.

PRODUZIERTES KAPITAL:

ÖKONOMISCHES  
SOZIALES  
KOGNITIVES  
AFFEKTIVES

STANDORT



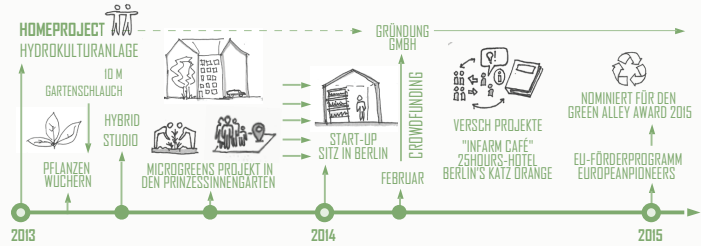
VERTIKALE LANDWIRTSCHAFT IN INNENRÄUMEN  
OHNE SONNE UND ERDE (SUBSTRAT AUS KOKOSFASERN)

SHARING ECONOMIES

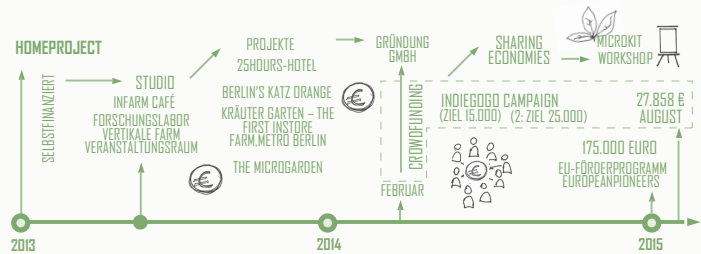
ÖKONOMISCHER  
ÖKOLOGISCHER  
UND  
SOZIALER GEDANKE

INFARM BERLIN  
INDOOR FARMING

ENTSTEHUNGSPROZESS



FINANZIERUNGSPROZESS



## Quellen und Literaturangaben:

- 1 vgl. Guerilla Gardeninig, ein botanisches Manifest, Richard Reynolds
- 2 vgl. Prinzessinnengarten. Anders gärtnern in der Stadt, 2012, "Über die Vielfalt der Erträge", Interview mit Robert Shaw, geführt von Ellen Mey
- 3 vgl. Prinzessinnengarten. Anders gärtnern in der Stadt, 2012, "Eine andere Stadt kultivieren" von Marco Clausen
- 4 vgl. <https://www.startnext.com/prinzessinnengarten>
- 5 vgl. Prinzessinnengarten. Anders gärtnern in der Stadt, 2012, "Eine andere Stadt kultivieren" von Marco Clausen
- 6 vgl. <https://www.betterplace.org/de/projects/15252-prinzessinnengarten-vom-gemuse-lernen>
- 7 vgl. Prinzessinnengarten. Anders gärtnern in der Stadt, 2012, "Über die Vielfalt der Erträge", Interview mit Robert Shaw, geführt von Ellen Mey
- 8 vgl. <http://prinzessinnengarten.net/>
- 9 vgl. [http://www.nachbarschaftsakademie.org/about/  
http://prinzessinnengarten.net/?s=Nachbarschaftsakademie](http://www.nachbarschaftsakademie.org/about/http://prinzessinnengarten.net/?s=Nachbarschaftsakademie)
- 10 vgl. <http://www.openberlin.org/users/nomadisch-gr%C3%BCn>

### Sonstige Quellen:

Marco Clausen: Berlin's Urban Gardener, Madeline Maher chats to Marco Clausen, co-founder of Nomadisch Grün and the Prinzessinnengarten, August 26, 2011, in *Family, Food & Drink, Health & Fitness*, <http://www.slowtravelberlin.com/marco-clausen-berlins-urban-gardening-guru/>

Self-Organisation needs space to grow: An interview with Marco Clausen from the Prinzessinnengärten in Berlin, August 17, 2015 By Erik Bertram, <http://selfcity-project.com/blog/>

Interview über den Prinzessinnengarten in Kreuzberg, 2013, Interview mit Robert Shaw, geführt von Sven Stienen  
<http://www.tip-berlin.de>

Robert Shaw: früher Regisseur und Videokünstler, heute Gärtner, Norbert Thomma, *Süddeutsche Zeitung*, 48/2011, <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/36669/1/1>

- 11 vgl. <http://www.kukuma.org/>
- 12 vgl. <http://ggardening.kukuma.org/>
- 13 vgl. <http://urbanizm.net/4890149/vorsicht-die-bobos-kommen-strategien-gegen-den-ausverkauf-revolutionarer-bewegungen-am-beispiel-urban-gardening/>
- 14 vgl. <http://www.laengenfeldgarten.at/>

### Sonstige Quellen:

<http://www.wiengestalten.at/laengenfeldgarten/>  
<https://gartenpolylog.org/gardens/langenfeld-garten>

- 15 vgl. Hands -on Urbanism, vom Recht auf Grün, Elke Krasny, 2012, Seite 33
- 16 vgl. [http://www.modusoperandi-art.com/projects/abbey\\_gardens/](http://www.modusoperandi-art.com/projects/abbey_gardens/)
- 17 vgl. <http://www.somewhere.org.uk/projects/whatwilltheharvestbe/>
- 18 vgl. <http://www.whatwilltheharvestbe.com/history/>

- 19 vgl. <https://interimspacescreativeuse.wordpress.com/abbey-gardens/>  
 20 vgl. <http://www.abbeygardens.org/>  
 21 vgl. <http://www.publicworksgroup.net/log/953/sat.12.junethe.abbey.gardens.honesty.stall.goes.live>

Sonstige Quellen:

The Docklands Light Railway, <http://www.dlrart.co.uk/newsdetail.aspx?id=84>

National Council, <http://www.artscouncil.org.uk/who-we-are/how-we-are-run/>

Modus Operandi, <http://www.modusoperandi-art.com/about/services/>

<http://www.thornley.co.uk/undesigned-packaging/>

- 21 vgl. [http://kkvb-cfwn.blogspot.co.at/p/cook-farmer-his-wife-and-their-neighbor\\_04.html](http://kkvb-cfwn.blogspot.co.at/p/cook-farmer-his-wife-and-their-neighbor_04.html)  
 22 vgl. Afterall, 13.6.2012, "Artists at Work: Marjetica Potrč", Interview von Berit Fischer  
<http://www.afterall.org/online/spaces-for-a-new-culture-of-a-living/#.VppTz1LLao>  
 23 vgl. <http://www.wapke.nl/projects/detail.php?id=77>  
 24 vgl. The Cook, the Farmer, his Wife and their Neighbor - Blog, <http://kkvb-cfwn.blogspot.co.at/>  
 25 vgl. Hands -on Urbanism, vom Recht auf Grün, Elke Krasny, 2012, Seite 290-296  
 "Die Idee war gut. Die Hoffnungen wurden enttäuscht. Kritische Selbstreflexion der Ziele, Erfolge und Hindernisse in einem Community Projekt, das auf Ermächtigung setzte." von Lucina Babina

Sonstige Quellen:

International for Public Art Award, [http://www.ipublicart.org/IAPA/en/al\\_04.html](http://www.ipublicart.org/IAPA/en/al_04.html)

<http://db-artmag.de/de/58/feature/utopiamatters-ein-interview-mit-kuratorininvicen-greene/>

<http://www.wietskemaas.org/stedelijk-inwest/>

<http://www.artmargins.com/index.php/the-artist-as-mediator-an-interview-withmarjetica-potr>

<http://www.potr.org/project2.htm>

Stedelijk Museum Amsterdam, <http://www.stedelijk.nl/en/exhibitions/past>

Stedelijk Museum Amsterdam, <http://www.stedelijk.nl/persberichten/>

- 26 vgl. <https://infarm.de/>  
 27 vgl. Erez & Guy Galonska- Berlin, 11 July 2014, "Founders of Infarm , Infarm - Urban Farming, Kreuzberg", Interview von Isabel Parkes  
 28 vgl. <https://www.indiegogo.com/projects/infarm-join-the-indoor-farming-r-evolution#/>  
 29 vgl. <https://infarm.de/team/>

Sonstige Quellen:

<http://www.morgenpost.de/berlin/article131049258/Wie-zwei-Biologen-in-Kreuzberg-Indoor-Farming-betreiben.html>

<http://folkdays.de/blogs/friends/15460357-infarm-family>

Infografiken: Petra Basic

# Ein Kommentar zum geistigen Eigentum im postkapitalistischen Zeit- und Stadtraum (in Gedichtform).

**Bianca Gamser**

Die Arbeit versteht sich als Appropriationsgedicht, das Aneignung bewusst als Stilmittel einsetzt und thematisiert. Darüber hinaus bezieht sie ihre Quellen aufgrund der, ihr inhärenten, Thematik ausschließlich aus Open Source Formaten, vornehmlich Wikipedia, das von Paul Mason, einem britischen Journalisten, in seiner 2015 erschienenen Publikation Postcapitalism. A guide to our future als Manifestation des postkapitalistischen Zeitalters angesehen wird.

This thesis understands itself as a kind of appropriation-poem. By using the term as a medium of style it consciously picks out the issue of occupancy in its appearance. Furthermore and due to its inherent topic the poem takes its sources exclusively from Open Source Media - mainly Wikipedia. Paul Mason, a British journalist and author of the publication "Postcapitalism. A guide to our future" respectively treats Wikipedia as manifestation of the post capitalistic era.

Geistiges<sup>1</sup> Eigentum<sup>2,3</sup> ist<sup>4</sup> Erfindung<sup>5,6</sup> ist<sup>4</sup> Literatur<sup>7,6</sup> ist<sup>4</sup> Kunst<sup>8,6</sup> ist<sup>4</sup> Symbol<sup>9</sup> und<sup>10</sup> Bild<sup>11,6</sup> ist<sup>4</sup> Kultur<sup>11a,12</sup> und<sup>10</sup> Gedankengut<sup>13,6</sup> ist<sup>4</sup> Schöpfung<sup>14,15</sup>

Intellectual property is invention, literature, art, is sign and image, is culture and body of thought, it is creation.

1 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015a, URL: <http://www.duden.de/node/651979/visions/1319651/view> (2015).: **GEISTIG von mittelhochdeutsch geistec; mittelhochdeutsch, althochdeutsch geist, eigentlich = Erregung, Ergriffenheit** / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015b, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geist&oldid=148686324>.  
2 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015b, URL: <http://www.duden.de/node/674221/visions/1319728/view> (2015) : **EIGENTUM von mittelhochdeutsch eigentuom.** / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015d, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Eigentum&oldid=147854481> / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015c, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Eigentum&oldid=148029838>.  
3 Vgl. Wiktionary, Das freie Wörterbuch (Hg.) 2015a, URL: <https://de.wiktionary.org/w/index>

[php?title=geistiges\\_Eigentum&oldid=4511656](http://www.duden.de/node/651979/visions/1319651/view) (11.09.2015) / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges\\_Eigentum&oldid=147770342](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges_Eigentum&oldid=147770342). / Vgl. Springer Gabler | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Hg.) 2015, URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/634523991/geistiges-eigentum-v2.html> / Vgl. Klein (Hg.) 2015, URL: [http://www.geistiges-eigentum.eu/definition\\_geistiges\\_eigentum.php](http://www.geistiges-eigentum.eu/definition_geistiges_eigentum.php)  
Vgl. World Intellectual Property Organization (Hg.) 2015, URL: [http://www.wipo.int/edocs/pubdocs/en/intproperty/450/wipo\\_pub\\_450.pdf](http://www.wipo.int/edocs/pubdocs/en/intproperty/450/wipo_pub_450.pdf) / Vgl. Fichte 1793, URL: <http://www.copyrighthistory.com/fichte.html> / Vgl. Jefferson 1813, URL: <https://commonsblog.wordpress.com/2008/04/26/intellektuelles-eigentum-gibt-es-nicht/>.  
Vgl. Wikipedia. The Free Encyclopedia (Hg.) 2015, URL: [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Intellectual\\_Property&oldid=693849184](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Intellectual_Property&oldid=693849184).  
4 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH



Schöpfung<sup>14</sup> ist<sup>4</sup> Nachdenken<sup>16</sup> und<sup>10</sup> Forschen<sup>17,6</sup>  
ist<sup>4</sup> Lesen<sup>18,6</sup> ist<sup>4</sup> Diskutieren<sup>19,6</sup> ist<sup>4</sup> Lernen<sup>20,6</sup> ist<sup>4</sup>  
Akkumulation<sup>21,15</sup>

Creation is mediation and research, is reading,  
discussion and learning, it is accumulation.

(Hg.) 2015c, URL: <http://www.duden.de/node/853444/revsions/1603695/view>:

**SEIN** von mittelhochdeutsch, althochdeutsch *sin*; das neuhochdeutsche Verb enthält drei verschiedene Stämme: 1. mittelhochdeutsch, althochdeutsch *bin*, ursprünglich = werde, wachse; 2. mittelhochdeutsch, althochdeutsch *ist, sint*; 3. mittelhochdeutsch *was, wären*, althochdeutsch *was, wärun*, ursprünglich = war(en) da, verweilte(n), zu althochdeutsch *wesan, wesen*.

5 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015d, URL: <http://www.duden.de/node/718015/revsions/1346551/view> / Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015e, URL: <http://www.duden.de/node/752751/revsions/1377343/view>: **ERFINDUNG** von mittelhochdeutsch *ervinden*, althochdeutsch *irfinden* = entdecken, erfahren.

6 Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015e, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index>

[php?title=Komma&oldid=148744284](http://www.duden.de/node/148744284/view): **Komma** von lateinisch *comma* < griechisch *kómma* = Schlag; Abschnitt, Einschnitt, zu: *kóptein* = schlagen, stoßen.

7 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015f, URL: <http://www.duden.de/node/677100/revsions/1355272/view>: **LITERATUR** von älter = (Sprach)wissenschaft, Gelehrsamkeit; **Literatur** (a) < lateinisch *litteratura* = Buchstabenschrift; **Sprachkunst**.

8 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015g, URL: <http://www.duden.de/node/663278/revsions/1397200/view>: **KUNST** von mittelhochdeutsch, althochdeutsch *kunst*, ursprünglich = Wissen(schaft), auch: **Fertigkeit, zu können**.

9 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015h, URL: <http://www.duden.de/node/690169/revsions/1341517/view> **SYMBOL** von lateinisch *symbolum* < griechisch *sýmbolon* = (Kenn)zeichen, eigentlich = Zusammengefügtes;

Akkumulation<sup>21</sup> ist<sup>4</sup> Produktion<sup>22, 6</sup> ist<sup>4</sup> Ware<sup>23, 6</sup> ist<sup>4</sup> Wert<sup>24, 6</sup> ist<sup>4</sup> Wissen<sup>25</sup> und<sup>10</sup> Macht<sup>26, 6</sup> ist<sup>4</sup> Kapital<sup>27, 15</sup>

Accumulation is production, is goods, is value, is knowledge and power, and it is capital.

nach dem zwischen verschiedenen Personen vereinbarten Erkennungszeichen, bestehend aus Bruchstücken (z.B. eines Ringes), die zusammengefügt ein Ganzes ergeben, zu: **syballein** = zusammenwerfen; **zusammenfügen**, zu: **syn** = zusammen und **ballein** = werfen.

**10** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015h, URL: <http://www.duden.de/node/639919/revitions/1321444/view>: **UND von mittelhochdeutsch und(e), althochdeutsch unta, unti, Herkunft ungeklärt.**

**11** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015i, URL: <http://www.duden.de/node/663538/revitions/1333008/view>:

**BILD von mittelhochdeutsch bilde = Bild, Gestalt, althochdeutsch bilidi = Nachbildung, Abbild; Gestalt, Gebilde, vielleicht ursprünglich = (richtige) Form.**

**11a** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015j, URL: <http://www.duden.de/node/851965/>

revitions/1382186/view.: **KULTUR von (lateinisch cultura = Landbau; Pflege (des Körpers und Geistes), zu: cultum, Kult - lateinisch cultus = Pflege; Bildung; Verehrung (einer Gottheit), zu: cultum, 2. Partizip von: colere = bebauen, pflegen).** / Vgl. Freud 1930, URL:

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Das\\_Unbehagen\\_in\\_der\\_Kultur&oldid=148722744](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Das_Unbehagen_in_der_Kultur&oldid=148722744)

/ Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015f, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapital&oldid=147525429>

/ Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015g, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalsorten&oldid=147612227>

/ Vgl. Wiktionary. Das freie Wörterbuch (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=geistiges\\_Eigentum&oldid=4511656](https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=geistiges_Eigentum&oldid=4511656)

(11.09.2015). / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges\\_Eigentum&oldid=147770342](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges_Eigentum&oldid=147770342).

Vgl. Springer Gabler | Springer Fachmedien

Kapital<sup>27</sup> ist<sup>4</sup> Kopf<sup>28, 6</sup> ist<sup>4</sup> Geist<sup>1, 6</sup> ist<sup>4</sup> Subjekt<sup>29, 15</sup>

Capital is head, is mind, is subject.

Wiesbaden GmbH (Hg.) 2015, URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/634523991/geistiges-eigentum-v2.html> / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015h, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kulturgut&oldid=147015780>.

**12** Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015i, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Viertelgeviertstrich&oldid=148961119>.

**13** Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges\\_Eigentum&oldid=147770342](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges_Eigentum&oldid=147770342).

Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015k, URL: <http://www.duden.de/node/673364/revisions/1125674/view>.

**GEDANKENGUT von mittelhochdeutsch gedanc, althochdeutsch gidanc, zu denken; mittelhochdeutsch, althochdeutsch denken.** / Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015l, URL: <http://www.duden.de/node/647287/revisions/1365635/view> / Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)

2015m, URL: <http://www.duden.de/node/691324/revisions/1383274/view>.

**14** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015n, URL: <http://www.duden.de/node/672848/revisions/1319321/view>.: **SCHÖPFUNG von mittelhochdeutsch schepf(en)unge = Gottes Schöpfung, Geschöpf.**

**15** Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015j, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Punkt\\_\(Satzzeichen\)&oldid=148943468](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Punkt_(Satzzeichen)&oldid=148943468). **PUNKT von mittelhochdeutsch pun(c)t < spätlateinisch punctus < lateinisch punctum, eigentlich = das Gestochene; eingestochenes (Satz)zeichen, eigentlich 2. Partizip von: pungere = stechen.**

**16** Vgl. Wiktionary. Das freie Wörterbuch (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=geistiges\\_Eigentum&oldid=4511656](https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=geistiges_Eigentum&oldid=4511656) (11.09.2015). / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges\\_Eigentum&oldid=147770342](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges_Eigentum&oldid=147770342).

Subjekt<sup>29</sup> ist<sup>4</sup> Verstand<sup>30,6</sup> ist<sup>4</sup> Vernunft<sup>31,6</sup>  
 ist<sup>4</sup> Wahrnehmung<sup>32,6</sup> ist<sup>4</sup> Erfahrung<sup>33,6</sup> ist<sup>4</sup>  
 Erinnerung<sup>65,6</sup> ist<sup>4</sup> Gefühl<sup>34</sup> und<sup>10</sup> Emotion<sup>35,6</sup>  
 ist<sup>4</sup> Kommunikation<sup>36,6</sup> ist<sup>4</sup> Bewegung<sup>37,6</sup> ist<sup>4</sup>  
 Objekt<sup>38,15</sup>

Subject is intellect, is rationality, is perception and  
 experience, is memory, is senses and emotion, is  
 communication, is movement, it is an object.

/ Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015o, URL: [http://www.duden.de/node/658466/](http://www.duden.de/node/658466/revisions/1393858/view)  
 revisions/1393858/view.: **NACHDENKEN** von  
 mittelhochdeutsch, althochdeutsch denken.

/ Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015l, URL: [http://www.duden.de/node/647287/](http://www.duden.de/node/647287/revisions/1365635/view)  
 revisions/1365635/view.

17 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015p, URL: [http://www.duden.de/node/726723/](http://www.duden.de/node/726723/revisions/1397138/view)  
 revisions/1397138/view.: **FORSCHEN** von  
 mittelhochdeutsch vorschēn, althochdeutsch  
 forscoŋ = fragen, (aus)forschen, ursprünglich  
 = fragen, bitten, im Sinne von »wühlen«  
 verwandt mit Furche.

18 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH  
 (Hg.) 2015q, URL: [http://www.duden.de/](http://www.duden.de/node/680881/revisions/1384982/view)  
 node/680881/revisions/1384982/view.: **LESEN**  
 von mittelhochdeutsch lesen, althochdeutsch  
 lesan, ursprünglich = zusammentragen,  
 sammeln.

19 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)

2015r, URL: [http://www.duden.de/node/740793/](http://www.duden.de/node/740793/revisions/1376182/view)  
 revisions/1376182/view.: **DISKUTIEREN** von  
 lateinisch discutere, eigentlich = zerschlagen,  
 zerteilen, zerlegen.

20 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015s, URL: [http://www.duden.de/node/665539/](http://www.duden.de/node/665539/revisions/1613414/view)  
 revisions/1613414/view.: **LERNEN** von

mittelhochdeutsch lernen, althochdeutsch  
 lernēn, lernōn.

21 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015t, URL: [http://www.duden.de/node/704677/](http://www.duden.de/node/704677/revisions/1300767/view)  
 revisions/1300767/view.: **AKKUMULATION** von  
 lateinisch accumulatio = Aufhäufung.

22 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015u, URL: [http://www.duden.de/node/704275/](http://www.duden.de/node/704275/revisions/1612630/view)  
 revisions/1612630/view.

**PRODUKTION**  
 von französisch production < lateinisch  
 productio = das Hervorführen, zu: producere,  
 produzieren: lateinisch producere (2. Partizip:  
 productum) = hervorbringen; vorführen, zu:  
 ducere = führen.

Objekt<sup>38</sup> ist<sup>4</sup> Kunst<sup>8,6</sup> ist<sup>4</sup> Skulptur<sup>39,6</sup> ist<sup>4</sup>  
Architektur<sup>40,6</sup> ist<sup>4</sup> realer<sup>41</sup> Raum<sup>42,6</sup> ist<sup>4</sup>  
Stadtraum<sup>43,6</sup> ist<sup>4</sup> virtueller<sup>44</sup> Raum<sup>42.15</sup>

Object is art, is sculpture, is architecture, is real  
space, is urban space, it is virtual space.

23 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015v, URL: <http://www.duden.de/node/645278/revitions/1382402/view>. **WARE von mittelhochdeutsch war(e), Herkunft ungeklärt, vielleicht zu veraltet Wahr (wahren), also eigentlich = in Verwahrung Genommenes.**

24 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015w, URL: <http://www.duden.de/node/645923/revitions/1301127/view>. **WERT von mittelhochdeutsch wert, althochdeutsch werd, substantiviertes Adjektiv - mittelhochdeutsch wert, althochdeutsch werd, vielleicht eigentlich = gegen etwas gewendet, dann: einen Gegenwert habend**

. / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015f, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapital&oldid=147525429>. / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015k, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalismus&oldid=148643511>. / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.)

2015l, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalismuskritik&oldid=147865960>. / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015m, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wertvorstellung&oldid=148366174>. / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015g, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalsorten&oldid=147612227>.

25 Vgl. Wiktionary, Das freie Wörterbuch (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=geistiges\\_Eigentum&oldid=4511656](https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=geistiges_Eigentum&oldid=4511656) (11.09.2015). / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015a, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges\\_Eigentum&oldid=147770342](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geistiges_Eigentum&oldid=147770342). / Vgl. Springer Gabler | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Hg.) 2015, URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/634523991/geistiges-eigentum-v2.html> / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015n, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wissen&oldid=147990752>. **WISSEN von**

Virtueller<sup>44</sup> Raum<sup>42</sup> ist<sup>4</sup> Netz<sup>45, 6</sup> ist<sup>4</sup> Kollektiv<sup>46, 6</sup> ist<sup>4</sup>  
Kommunikation<sup>36, 6</sup> ist<sup>4</sup> Post<sup>47-12</sup> Kapital<sup>27, 48, 15</sup>

Virtual space is network, is collective, is  
communication, it is post-capital.

von althochdeutsch: wissan = gesehen haben.

26 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015x, URL: <http://www.duden.de/node/646644/revitions/1364314/view:> **MACHT**

von mittelhochdeutsch, althochdeutsch maht, zu mögen; mittelhochdeutsch mügen, althochdeutsch mugan, eigentlich = können, vermögen.

27 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015y, URL: <http://www.duden.de/node/689812/revitions/1391788/view:> **KAPITAL**

von italienisch capitale < mittellateinisch capitale = Grundsumme, Kapital, zu lateinisch capitalis, kapital - lateinisch capitalis = vorzüglich, hauptsächlich, zu: caput, Kapitän - älter: Capitan = Schiffsführer < italienisch capitano; schon mittelhochdeutsch kapitän < altfranzösisch capitaine, zu spätlateinisch capitaneus = durch Größe hervortretend, zu lateinisch caput = Kopf, Spitze, Haupt. / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie

(Hg.) 2015f, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapital&oldid=147525429>.

/ Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015g, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalarten&oldid=147612227>.

/ Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015k, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalismus&oldid=148643511>.

/ Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015l, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalismuskritik&oldid=147865960>.

28 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015z, URL: <http://www.duden.de/node/662198/revitions/1612588/view:>

**KOPF** von mittelhochdeutsch kopf, koph = Becher, Trinkgefäß; scherzhaft übertragen dann: Hirnschale, Kopf, althochdeutsch chopf = Becher, Trinkschale, wohl < spätlateinisch cuppa < lateinisch cupa, Kufe.

29 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015aa, URL: <http://www.duden.de/>

Post<sup>47, 12</sup> Kapital<sup>27, 48</sup> ist<sup>4</sup> Teilhabe<sup>49, 6</sup> ist<sup>4</sup> Geist<sup>1, 6</sup> ist<sup>4</sup>  
Kopf<sup>28, 6</sup> ist<sup>4</sup> inkorporierte<sup>50</sup> Originalität<sup>51, 15</sup>.

Post-capital is participation, is mind, is head, it is  
incorporated originality.

node/649160/revisions/1318474/view.: **SUBJEKT**  
von spätlateinisch subiectum, eigentlich  
= das (einer Aussage oder Erörterung)  
Zugrundeliegende, substantiviertes

**2. Partizip von lateinisch subicere =**  
**darunterwerfen, unter etwas legen, zu: sub**  
**= unter und iacere = werfen.** / Vgl. Wikipedia.  
Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015o, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Subjekt\\_\(Philosophie\)&oldid=148378390](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Subjekt_(Philosophie)&oldid=148378390). / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015r, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ich&oldid=148637559>.

**30** Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015p, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verstand&oldid=143061550>. / Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ab URL: <http://www.duden.de/node/680521/revisions/1390348/view.> **VERSTAND** von **mittelhochdeutsch verstant, althochdeutsch firstand = Verständigung, Verständnis, zu:**

**firstantan, verstehen; mittelhochdeutsch verstên, verstant, althochdeutsch firstân, zu stehen; mittelhochdeutsch, althochdeutsch stân, stên.**

**31** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ac URL: <http://www.duden.de/node/680356/revisions/1397255/view.> **VERNUNFT** von **mittelhochdeutsch vernunft, althochdeutsch vernumft, zu vernehmen in der veralteten Bedeutung »erfassen, ergreifen«, ursprünglich = Erfassung, Wahrnehmung.** / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015q, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Vernunft&oldid=146225751>.

**32** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ad URL: <http://www.duden.de/node/692590/revisions/1334398/view.> **WAHRNEHMUNG** von **mittelhochdeutsch war neman, althochdeutsch wara neman, zu veraltet Wahr (wahren), eigentlich = einer Sache Aufmerksamkeit schenken, etwas in**

Inkorporierte<sup>50</sup> Originalität<sup>51</sup> ist<sup>4</sup> Aneignung<sup>52,6</sup>,  
 ist<sup>4</sup> Selektion<sup>53,6</sup> ist<sup>4</sup> Kopie<sup>54,6</sup> ist Eklettizismus<sup>55,6</sup>,  
 ist<sup>4</sup> Neuorganisation<sup>56,6</sup> ist<sup>4</sup> Reproduktion<sup>57,15</sup>

Incorporated originality is appropriation, is selection,  
 is copy, is eclecticizism, is reorder, it is reproduction.

**Aufmerksamkeit nehmen.**

33 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015ae URL: [http://www.duden.de/node/679122/  
 revsions/1323374/view](http://www.duden.de/node/679122/revsions/1323374/view): **ERFAHRUNG** von  
**mittelhochdeutsch ervarunge**, auch:  
**Durchwanderung; Erforschung.**

34 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015af URL: [http://www.duden.de/node/709033/  
 revsions/1369995/view](http://www.duden.de/node/709033/revsions/1369995/view): **GEFÜHL** von für  
**spätmittelhochdeutsch gevällichkeit**,  
**gevälunge**, zu fühlen; **mittelhochdeutsch**  
**vüelen**, **althochdeutsch fuolen**, eigentlich  
**wohl = tasten.**

35 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH  
 (Hg.) 2015ag URL: [http://www.duden.de/  
 node/674178/revsions/1293927/view](http://www.duden.de/node/674178/revsions/1293927/view): **EMOTION**  
**von französisch émotion**, zu: **émouvoir** =  
**bewegen, erregen** < **lateinisch emovere** =  
**herausbewegen, emporwühlen.**

36 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015ah URL: [http://www.duden.de/node/658955/  
 revsions/1196063/view](http://www.duden.de/node/658955/revsions/1196063/view): **KOMMUNIKATION**

**von lateinisch communicatio = Mitteilung,  
 Unterredung.**

37 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015ai URL: [http://www.duden.de/node/659209/  
 revsions/1310111/view](http://www.duden.de/node/659209/revsions/1310111/view): **BEWEGUNG** von  
**mittelhochdeutsch bewegunge.**

38 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015aj URL: [http://www.duden.de/node/666699/  
 revsions/1333274/view](http://www.duden.de/node/666699/revsions/1333274/view): **OBJEKT** von  
**mittellateinisch obiectum**, substantiviertes  
**2. Partizip von lateinisch obicere =**  
**entgegenwerfen, vorsetzen.**

39 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015ak URL: [http://www.duden.de/node/698597/  
 revsions/1305685/view](http://www.duden.de/node/698597/revsions/1305685/view): **SKULPTUR** von  
**lateinisch sculptura**, zu: **sculpere** = (durch  
**Graben, Stechen, Schneiden) etwas schnitzen,  
 bilden, meißeln.**

40 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015al URL: [http://www.duden.de/node/716673/  
 revsions/1196063/view](http://www.duden.de/node/716673/revsions/1196063/view): **KOMMUNIKATION**



Reproduktion<sup>57</sup> ist<sup>4</sup> Kollektion<sup>58, 6</sup> ist<sup>4</sup> Prozess<sup>59, 6</sup>  
ist<sup>4</sup> Kognition<sup>60, 15</sup>

Reproduction is collective, is process, it is cognition.

revisions/1238569/view.: **ARCHITEKTUR von lateinisch architectura.**

41 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015am URL: <http://www.duden.de/node/649772/revisions/1611072/view>: **REAL von spätlateinisch realis = sachlich, wesentlich, zu lateinisch res = Sache, Ding.**

42 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015an URL: <http://www.duden.de/node/662682/revisions/1350405/view>: **RAUM von mittelhochdeutsch, althochdeutsch rûm, eigentlich substantiviertes Adjektiv mittelhochdeutsch rûm(e), althochdeutsch rûmi = weit, geräumig.**

43 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ao URL: <http://www.duden.de/node/684558/revisions/1364022/view>: **STADT von mittelhochdeutsch, althochdeutsch stat = Ort, Stelle; Wohnstätte, Siedlung; seit dem 12. Jahrhundert mittelalterlicher Rechtsbegriff, erst vom 16. Jahrhundert an orthografisch**

**von Statt unterschieden.** / Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015an URL: <http://www.duden.de/node/662682/revisions/1350405/view>:

**RAUM von mittelhochdeutsch, althochdeutsch rûm, eigentlich substantiviertes Adjektiv mittelhochdeutsch rûm(e), althochdeutsch rûmi = weit, geräumig.**

44 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ap URL: <http://www.duden.de/node/655108/revisions/1613964/view>: **VIRTUELL von französisch virtuel < mittellateinisch virtualis, zu lateinisch virtus = Tüchtigkeit; Mannhaftigkeit; Tugend, zu: vir, viril.**

45 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015aq URL: <http://www.duden.de/node/677792/revisions/1609554/view>: **NETZ von mittelhochdeutsch netze, althochdeutsch nezzi, eigentlich = Geknüpftes, verwandt mit Nesselund nesteln.**

46 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ar URL: <http://www.duden.de/node/688983/>

## Kognition<sup>60</sup> ist<sup>4</sup> soziale<sup>61</sup> Plastik<sup>62</sup>, <sup>63</sup> 15

Cognition is social sculpture.

- revisions/1272438/view.: **KOLLEKTIV von** **einverleiben.**  
**lateinisch collectivus = angesammelt.**  
**47** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015as URL: <http://www.duden.de/node/656053/revisions/1383441/view.> **POST- von lateinisch**  
**post = nach.**  
**48** Vgl. Wikipedia. The Free Encyclopedia (Hg.)  
 2015a, URL: <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Post-capitalism&oldid=687537813>.  
 / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.)  
 2015k, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalismus&oldid=148643511>.  
**49** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015at URL: <http://www.duden.de/node/684402/revisions/1298843/view.> **TEILHABE von**  
**mittelhochdeutsch teil haben, althochdeutsch**  
**teil haben.**  
**50** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015au URL: <http://www.duden.de/node/810147/revisions/1394632/view.> **INKORPORIEREN von**  
**spätlateinisch incorporare = verkörpern,**  
 2015av URL: <http://www.duden.de/node/650303/revisions/1394542/view.>  
**ORIGINALITÄT von**  
**französisch originalité, zu: original < lateinisch**  
**originalis, original.** / Vgl. Wikipedia. Die freie  
 Enzyklopädie (Hg.) 2015s, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Echtheit&oldid=146395692>.  
**52** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH  
 (Hg.) 2015aw URL: <http://www.duden.de/node/706864/revisions/1113568/view.>  
 / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.)  
 2015t, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Appropriation\\_Art&oldid=148998453](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Appropriation_Art&oldid=148998453).  
 / Vgl. Wikipedia. The Free Encyclopedia (Hg.)  
 2015b, URL: [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Appropriation\\_\(art\)&oldid=695074095](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Appropriation_(art)&oldid=695074095).  
**53** Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.)  
 2015ax URL: <http://www.duden.de/node/744822/revisions/1259705/view.> **SELEKTION von**  
**englisch selection < lateinisch selectio = das**

Soziale<sup>61</sup> Plastik<sup>62, 63</sup> ist<sup>4</sup> Kognition<sup>60, 6</sup> ist<sup>4</sup> Reproduktion<sup>57, 6</sup> ist<sup>4</sup> inkorporierte<sup>50</sup> Originalität<sup>51, 6</sup>, ist<sup>4</sup> Post<sup>47-12</sup> Kapital<sup>27, 48, 6</sup> ist<sup>4</sup> virtueller<sup>44</sup> Raum<sup>42, 6</sup>, ist<sup>4</sup> Objekt<sup>38, 6</sup> ist<sup>4</sup> Subjekt<sup>29, 6</sup> ist<sup>4</sup> Kapital<sup>27, 6</sup> ist<sup>4</sup> Schöpfung<sup>14, 6</sup> und<sup>10</sup> ist<sup>4</sup> geistiges<sup>1</sup> Eigentum<sup>2, 3, 15</sup>

Social sculpture is cognition, is reproduction, is incorporated originality, is postcapital, is virtuality, is object, is subject, is creation, it is intellectual property.

**Auslesen, zu: seligere = auslesen, auswählen.**

54 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ay URL: <http://www.duden.de/node/704095/revisions/1349254/view>.

**KOPIE von spätmittelhochdeutsch copi < mittellateinisch copia = (den Bestand an Exemplaren vermehrende) Abschrift < lateinisch copia = Vorrat, Menge.**

55 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015az URL: <http://www.duden.de/node/664686/revisions/1296243/view>.

**EKLEKTIZISMUS von griechisch eklektikós, eigentlich = auswählend, auslesend.** / Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015u. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Eklektizismus&oldid=148261992>.

56 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015ba URL: <http://www.duden.de/node/746940/revisions/1176898/view>.

**NEUORGANISATION von ranzösich organisation, zu: organisier, organisieren; französisch organiser, zu:**

**organe < lateinisch organum, Organ.**

57 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015bb URL: <http://www.duden.de/node/697343/revisions/1384298/view>.

**REPRODUKTION von zu lateinisch re- = wieder und Produktion.** / Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015u. URL: <http://www.duden.de/node/704275/revisions/1612630/view>.

58 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015bc URL: <http://www.duden.de/node/704411/revisions/1321632/view>.

**KOLLEKTION von französisch collection < lateinisch collectio = das Auf sammeln.**

59 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015bd URL: <http://www.duden.de/node/659973/revisions/1195613/view>.

**PROZESS von mittelhochdeutsch (mitteledeutsch) process = Erlass, gerichtliche Entscheidung < mittellateinisch processus = Rechtsstreit < lateinisch processus = das Fortschreiten, Fortgang, Verlauf, zu: procedere =**

Ist<sup>4</sup> geistiges<sup>1</sup> Eigentum<sup>2,3</sup>,<sup>6</sup> Eigentum<sup>2</sup>?<sup>64</sup>

Is intellectual property, property?

fortschreiten.

60 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015be URL: <http://www.duden.de/node/690259/revsions/1152541/view.:> **KOGNITION von lateinisch cognitio = Kennenlernen, Erkennen, zu: cognoscere (2. Partizip: cognitum) = erkennen.** / Vgl. Neue Gesellschaft für bildende Kunst (Hg.) 2014, URL: [http://ngbk.de/development/index.php?option=com\\_content&view=article&id=386:der-metabolismus-des-sozialen-gehirns&catid=130&Itemid=303&lang=de](http://ngbk.de/development/index.php?option=com_content&view=article&id=386:der-metabolismus-des-sozialen-gehirns&catid=130&Itemid=303&lang=de).

61 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015bf URL: <http://www.duden.de/node/646615/revsions/1611148/view.:> **SOZIAL von französisch social < lateinisch socialis = gesellschaftlich (1); gesellig, zu: socius, Sozius.**

62 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015bg URL: <http://www.duden.de/node/683668/revsions/1359584/view.:> **PLASTIK von französisch plastique < lateinisch plastice**

**< griechisch plastik (téchnē) = Kunst des Gestaltens, zu: plastikós, plastisch.**

63 Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015v, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Soziale\\_Plastik&oldid=145978783](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Soziale_Plastik&oldid=145978783)

64 Vgl. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (Hg.) 2015w, URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fragezeichen&oldid=148917424.:>

**FRAGEZEICHEN von ehnübersetzung von lateinisch signum interrogationis.**

65 Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (Hg.) 2015bh URL: <http://www.duden.de/node/674310/revsions/1331139/view.:> **ERINNERUNG von**

**mittelhochdeutsch (er)innern, althochdeutsch innarōn = machen, dass jemand einer Sache innewird, zu althochdeutsch innaro = innwendig.**

# DAS MIETSHÄUSER SYNDIKAT

*Le-Nhu Huynh  
Besarta Krasniqi  
Marie-Therese Krejcik*

## DAS MIETSHÄUSER SYNDIKAT

Der Wunsch, selbstorganisiert zu wohnen und solidarisch zu wirtschaften, ist nicht neu. In England, dem sogenannten „Mutterland des Kapitalismus“, entstanden bereits Anfang des 19. Jahrhunderts Kooperative und Kommunen.<sup>1</sup>

Wohnungsgenossenschaften folgten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. In den 1960er Jahren stieg das Interesse an diesen Ideen wieder stark an und durch die HausbesetzerInnen-Bewegung ab den frühen '70er Jahren entfachte erneut die öffentliche Diskussion um das Recht auf menschenwürdigen, bezahlbaren Wohnraum.

Heute suchen immer mehr Menschen leerstehende Häuser, aber nicht nur, um selbstbestimmt zu wohnen, sondern auch um öffentlichen Raum für Veranstaltungen, Gruppen, Projekte und sogar Betriebe zu schaffen. Langjährige Bewohner möchten sich den Verkaufsplänen der Hausbesitzer nicht fügen und Hausbesetzer von sogenannten Abrissobjekten suchen nach einer Perspektive, trotz Räumungsdrohungen und schwierigen, nicht immer erfolgreichen Verhandlungen.

103 selbstorganisierte Hausprojekte und 23 Projektinitiativen, die einen festen Verbund bilden, werden vom Mietshäuser Syndikat, dem Bindeglied, das diesen Verbund herstellt, beraten. Das Syndikat beteiligt sich an Projekten, damit diese dem Immobilienmarkt und damit der Spekulation entzogen werden. Es initiiert neue Projekte und hilft mit Knowhow bei der Finanzierung.<sup>2</sup>

In der Regel besitzen die Mitglieder wenig Kapital. Kredite kosten laufend Geld. Man muss sie tilgen und Zinsen zahlen. Sie betragen oft mehr als drei Viertel der Mietzahlungen. Schwierige Kaufverhandlungen, politisches Durchsetzungsvermögen, Kreditwerbung und Suche nach der Rechtsform und nicht zu vergessen die Bauaktivitäten sind Neuland. Daher sollen neue Projektinitiativen von etablierten Altprojekten profitieren.

Diese stellen ihr Wissen und Beratung zur Verfügung. Außerdem können sie in politischen Auseinandersetzungen bei umkämpften Immobilien öffentlich unterstützend wirken. Statt wirtschaftliche Spielräume für sich zu verbrauchen, z. B. für Mietsenkungen oder ständige Verbesserungen des Wohnstandards sollen die bei den Altprojekten entstandenen Überschüsse den neuen Projektinitiativen zu Gute kommen. Denn die Zinslast ist bei Altprojekten erheblich niedriger und sinkt von Jahr zu Jahr durch die allmähliche Tilgung der Kredite immer stärker. Umgekehrt entwickeln Altprojekte eine neue Dynamik. So haben sie zum Beispiel indirekt teil an aktuellpolitischen Auseinandersetzungen um ein neues Hausprojekt. Ein solcher Ausgleich zwischen autonomen Hausprojekten muss aber gut organisiert werden. Eine permanente Verknüpfung zwischen den Projekten ist äußerst wichtig, damit der Transfer der Ressourcen und die dafür notwendige Kommunikation ermöglicht wird. Diesen Solidarzusammenhang gilt es zu organisieren. Und genau das ist die Idee des Miethäuser Syndikats.<sup>3</sup>

Erstmalig wurde sie beim Freiburger Grether Projekt formuliert. Studierende, Flüchtlinge und kleingewerbliche Betriebe siedelten sich in den 1970er Jahren auf dem Grethergelände an, um selbstbestimmt zu wohnen und zu arbeiten.<sup>4</sup> Aus dieser Pioniergeneration mit Vergangenheit in der HausbesetzerInnen-Szene entwickelte sich das Mietshäuser Syndikat. Im Vereinsstatut des Syndikats von 1992 nennt man als Ziel „die Entstehung neuer selbstorganisierter Hausprojekte zu unterstützen und politisch durchzusetzen: Menschenwürdiger Wohnraum, das Dach überm Kopf für alle.“<sup>5</sup>

Alle Hausprojekte unter dem Dachverband des Mietshäuser Syndikats sind autonom. Das bedeutet, dass sie jeweils mit einem eigenen Unternehmen, das die Immobilie besitzt, rechtlich selbstständig sind und die Rechtsform der GmbH (Gesellschaft

mit beschränkter Haftung) haben. Bei jedem Projekt ist das Mietshäuser Syndikat an der Hausbesitz-GmbH beteiligt, um einen Hausverkauf für alle Zeit auszuschließen. So liegt der Eigentumstitel der Immobilie bei einer GmbH und nicht direkt beim Hausverein. Zur Hausbesitz-GmbH gehören zwei Gesellschafter, der Hausverein und das Mietshäuser Syndikat, das die Rolle der Kontroll- bzw. Wächterorganisation übernimmt.<sup>6</sup>

Weder der Hausverein noch das Mietshäuser-Syndikat können überstimmt werden. Änderungen am Status quo können nur mit Zustimmung beider Gesellschafter getroffen werden. Jedoch ist das Stimmrecht des Mietshäuser Syndikats auf wenige Grundlagenfragen beschränkt, damit das Selbstbestimmungsrecht der Mieter und Mieterinnen nicht von der „Kontrollorganisation“ ausgehebelt werden kann. Bei allen anderen Angelegenheiten hat der Hausverein alleiniges Stimmrecht. So zum Beispiel bei Fragen der Miethöhe, Kreditbesorgung, eines Umbaus oder wer einzieht. Es gibt also zwei unterschiedliche Körperschaften, die unterschiedliche Interessen vertreten und sich gegenseitig kontrollieren, eine sogenannte „Gewaltenteilung“ zwischen Hausverein und Mietshäuser Syndikat, wofür sich die Rechtsform der GmbH bestens eignet. Nur ist dies eine Rechtsform aus der „fremdartigen“ Welt der Kapitalgesellschaften. In der Satzung der GmbH, dem „Gesellschaftsvertrag“, werden alle Regelungen verbindlich vereinbart.<sup>7</sup>

Auf Grund seiner Rolle als „Kontrollorganisation“ ist das Syndikat Gesellschafter in jeder Hausbesitz-GmbH und somit das Bindeglied, das die Hausbesitz-GmbHs fest und dauerhaft verknüpft. Eine GmbH ist von einem Gesellschafter einseitig nicht auflösbar. Zwar könnte ein Hausverein seine Gesellschaftsbeteiligung kündigen, aber das Syndikat bliebe nach wie vor Gesellschafter und die Hausbesitz-GmbH mit ihrem Vermögen an Immobilien im Solidarbund mit den anderen Projekten.



Jedoch könnte der Hausverein die Rückzahlung seines eingezahlten Anteils am Stammkapital der GmbH verlangen. Ein Anspruch der Gesellschafter auf Anteile an der Wertsteigerung, die die Immobilie durch den Markt erfährt, besteht nicht. Das wurde im Gesellschaftervertrag festgelegt. Ebenso wurde im Vertrag die „feindliche Übernahme“, also der Verkauf eines GmbH-Anteils gegen den Willen des anderen Gesellschafters ausgeschlossen.<sup>8</sup> Reprivatisierung und erneute Vermarktung der Häuser werden somit verhindert.

Warum wurde Anfang der 1990er Jahre bei der Erarbeitung des Organisationsmodells nicht die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft (eG) gewählt, wo doch die Hausprojekte im Mietshäuser Syndikat von der Idee her genossenschaftliche Projekte sind?

Die GmbHs im Syndikatsmodell lassen sich miteinander verknüpfen, Einzelgenossenschaften dagegen nicht. Die einzelnen Hausprojekte hätten keinen eigenen bzw. viel zu wenig Spielraum, da bei einer eG alle Häuser einer Dachgenossenschaft gehören. Die Gründung einer Rechtsform eG sowie deren Kontrolle durch den Genossenschaftsverband ist weitaus komplizierter.<sup>9</sup>

Wer aber entscheidet über die Beteiligung des Syndikats an der Gründung einer Hausbesitz-GmbH?

Dies übernimmt grundsätzlich die Mitgliederversammlung (MV).<sup>10</sup> Hier werden die Projektideen von den neuen Initiativen vorgestellt.

Was sind die kennzeichnenden Merkmale für einen Beteiligungsbeschluss?

Es besteht eine Mitgliederschaft im Syndikatsverein und ein konkretes Haus mit Finanzierungsplan. Alle Mitglieder sind zum Solidartransfer und zur Weitergabe von Knowhow verpflichtet. Sie sind selbstorganisiert. Die Vermarktung wird durch das Vetorecht des Syndikats ausgeschlossen.

Wer Altmietern oder Altmieterninnen grundlos kündigt oder den Einzug eines Mieters an finanzielle Bedingungen knüpft, wird von einer Beteiligung ausgeschlossen.

Trotz Vielfalt der Wohn- und Lebensentwürfe, zweifelsfrei eine Stärke des Syndikats, sind Grenzen gesetzt. So werden antiemanzipatorische Projekte wie Psychosekte oder Neonazikameradschaften total abgelehnt, ebenso das „selbstorganisierte“ Projekt einer Bauträgerfirma.<sup>11</sup>

Die Mitgliederversammlungen finden ungefähr dreimal pro Jahr statt, je nach Bedarf. Man trifft sich immer am Wochenende an verschiedenen Orten, zuletzt in Freiburg, Berlin und Leipzig.<sup>12</sup> Diese Versammlungen ermöglichen es, dass sich Menschen aus unterschiedlichen Projekten kennenlernen, austauschen, gegenseitig helfen oder an AGs und Workshops teilnehmen. Viele AGs, die sich oft am Rande der Mitgliederversammlung treffen, bieten die Möglichkeit zur Mitwirkung. Derzeit sind fünf AGs zu den Themen Solidartransfer, Struktur, Konflikte und Selbstverständnis sowie Internationales aktiv. Außerdem gibt es temporäre AGs, manchmal auch Klausurwochenenden. Eine weitere Aufgabe der Mitgliederversammlung ist es, über die Rahmenbedingungen der Verwendung der Gelder zu entscheiden und Weisungen an die Mietshäuser Syndikat GmbH zu erteilen. Diese dient aus rechtlichen Gründen als ökonomischer Arm und Firma des ideellen Vereins, dem sie zu 100% gehört. Wie bereits erwähnt, hält die Miethäuser Syndikat GmbH formell die Beteiligung an den Hausbesitz-GmbHs. Koordinationsstelle ist das Büro in Freiburg.

Wenn zum Beispiel die Mieter und Mieterinnen eines Hauses dieses gern vom Hauseigentümer erwerben möchten, können sie sich an das Syndikat wenden. Den umfangreichsten Teil der Syndikatsarbeit nimmt Beratung ein. Beim Syndikat erwarten sie engagierte ehrenamtliche Aktivisten und Aktivistinnen aus bereits bestehenden Projekten, die die Durchführbarkeit prüfen, Finanzierungsmöglichkeiten erörtern, Projektkonzept und Baupläne besprechen, das Organisationsmodell ausführlich

erklären, sämtliche Fragen zur Haus- und Finanzverwaltung beantworten und schließlich beim GmbH- und Kaufvertrag mitwirken.

Das bedeutet jedoch nicht, dass das Syndikat der Initiative alle Arbeit abnimmt. Immobilien- oder Wohnraumvermittlung sowie Gruppenfindungsprozesse bleiben Aufgabe der Initiative. Mit zunehmender Regionalisierung werden Beratungstätigkeiten und andere Aufgaben immer mehr von Personen aus den Projekten vor Ort sowie den regionalen Koordinationen übernommen. Syndikatsinteressierte wenden sich an diese Stellen. Interessierte aus Regionen, in denen es keine Regionale Koordination gibt, wenden sich einfach an ein Hausprojekt in ihrer Nähe. Die Expansion des Syndikats ist eines seiner Ziele. Inzwischen hat es sich über die Grenzen Deutschlands in die Schweiz und nach Österreich ausgebreitet. Auch in Frankreich wird über die Gründung eines Mietshäuser Syndikats diskutiert. Aktivistinnen und Aktivisten halten in ganz Europa Vorträge. Die Teilnahme an Kongressen, wie z.B. zur Solidarischen Ökonomie oder zur Stadtentwicklung unter dem „Label“ Mietshäuser Syndikat ist ausdrücklich erwünscht.<sup>13</sup> Den meisten Syndikatprojekten sind Schlagwörter wie „Kapitalneutralisierung“, „Selbstverwaltung“ und „Solidarität“ gemein. Ihr Selbstverständnis als Aktivistinnen und Aktivisten begründet sich in ihrem Ursprung in der HausbesetzerInnen-Bewegung der 1980er Jahre und ihrem Bestreben der Spekulation des Immobilienmarktes entgegen zu halten. Die linkspolitischen Einflüsse, besonders der Pioniergeneration, sind spürbar, eine wirkliche Loslösung vom kapitalistischen System ist aber (noch) nicht geschafft. Durch rechtliche Problematiken und Bürokratie griff das Syndikat doch auf das kapitalistische Organisationsmodell der GmbH zurück. Ebenfalls kritisch zu bewerten sind die ungewollten, aber nicht immer verhinderbaren Folgen durch neue Syndikatsprojekte. Die Gentrifizierung von Nachbarschaften kann nicht ausgeschlossen werden. Es wird sich erst zeigen, wie das Mietshäuser Syndikat auf bestehende

Probleme eingeht und ob es es schafft, sich weiter aus kapitalistischen Regimen zu befreien, oder ob es auf dem heutigen Stand stagniert.

## REAL ESTATE SYNDICATION AND THE MIETSHÄUSER SYNDIKAT

More and more people want to live self-organized and work in solidarity. They are looking not only for empty houses, but also for facilities to create public space for events, groups, projects and even businesses. Longtime residents don't want to accept the sales plans of homeowners. Squatters of so-called demolition objects are looking for a perspective, in spite of eviction threats and difficult, not always successful, negotiations.

103 self-organized housing projects and 23 project initiatives, which form a syndicate, are receiving advice from the Mietshäuser Syndikat, the link that makes this possible. The syndicate participates in projects, so that they are withdrawn from the real estate market. It initiates new projects and provides know-how in funding.

Each house is an autonomous project. This means that it is legally independent, owned by a private company in the form of a GmbH (limited liability company). In general, the members own little capital. Loans cost money constantly. They have to be repaid plus interest rates as well. They often represent more than three-quarters of the rent payments.

Difficult purchase negotiations, political assertiveness, credit advertisement and searching for the legal form and not to mention the construction activities are also uncharted waters. Therefore, new project initiatives benefit from established old projects. These provide their know-how and advice. In addition, they can act supportive in political disputes with competitive real estate. After paying off the debt, instead of using the economic leeway for themselves, e.g. for rent reductions or continuous

improvement of living standards, the established projects support new project initiatives by transferring profits to them. This transfer of different forms of capital, e.g. economic, social and affective capital, is called Solidartransfer (transfer of solidarity) and forms the foundation on which the syndicate is built on. In regard to monetary transfers, a “Solidarbeitrag” is paid by every project. After the successful purchase of real estate, a project transfers 10 cents per square meter into a solidarity fund. This amount increases annually by 0.5% of the previous year's rental income and supports new, or struggling projects.

The idea of the Mietshäuser Syndikat originated in the Grether project in Freiburg and was formulated in 1989 for the first time. The syndicate's statute of 1992 states the development and political implementation of new, self-organized housing projects as its main aim. Humane and affordable living conditions for everyone lie at the heart of the syndicate.

Although all projects are autonomous, the Mietshäuser Syndikat is a participating company in the “Hausbesitz GmbH”, the limited liability company that owns the building. The “Hausbesitz GmbH” consists of two shareholders – the “Hausverein” (house association) and the Mietshäuser Syndikat.

Both have equal voting rights, so one entity cannot be overruled by the other. Changing the status quo is only possible if both shareholders are in agreement. The syndicate operates in a controlling function to prevent real estate from going back on the free market. Apart from this stipulation the right of self-determination of the inhabitants is not restricted. Other issues like rent, refurbishment, or financial matters are voted on by the Hausverein.

Ironically, the legal form of the “GmbH”, an inherently capitalistic form of organization, was best suited for the separation of powers between Mietshäuser Syndikat and Hausverein.

## ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND ENTWICKLUNG

- 1888 Entstehung der Gebäude der Firma Grether & Cie (mechanische Werkstatt mit Metallgießerei)
- ab 1945 Ansiedelung verschiedener Kleinbetriebe
- 1977 Entstehung des ersten Alternativprojekts, dem „Gebrauchtwarenlager“, aus dem später der Widerstand gegen den von der Stadt Freiburg geplanten Abriss der Gebäude hervorging
- 1979 Erklärung des Freiburger Stadtteils "Im Grün" zum Sanierungsgebiet
- 1980 Gründung des Vereins „Leben und Arbeiten in der Gretherschen Fabrik“ zum Erhalt der Gebäude und ihrer Nutzung  
Kampf gegen die Abriss- und Stadtsanierung mit anderen BewohnerInnen des Grüns um Vertreibung finanziell schwächerer Schichten und kleiner Gewerbebetriebe zu verhindern

### ↓ Grether Süd

„ Gründung: 2000  
Kauf: 2000  
Grundstück: 575 m<sup>2</sup>  
Wohnraum: 451 m<sup>2</sup> für 10 Menschen  
Gewerberaum: 258 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten: 700.000 EUR  
Miete: 5,70 EUR / m<sup>2</sup> / Monat  
Solidarbeitrag: 0,27 EUR / m<sup>2</sup> / Monat

### ↓ Grether West

„ Gründung: 1980  
Kauf (Erbbaurecht): 1987  
Grundstück: 1.032 m<sup>2</sup>  
Wohnraum: 848 m<sup>2</sup> für 35 Menschen  
Gewerberaum: 780 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten: 1.404.000 EUR  
Miete: 5,70 EUR / m<sup>2</sup> / Monat  
Solidarbeitrag: 0,41 EUR / m<sup>2</sup> / Monat

### ↓ Grether Ost

„ Gründung: 1991  
Kauf: 1995  
Grundstück: 2.477 m<sup>2</sup>  
Wohnraum: 1.477 m<sup>2</sup> für 53 Menschen  
Gewerberaum: 1.219 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten: 4.500.000 EUR  
Miete: 5,70 EUR / m<sup>2</sup> / Monat  
Solidarbeitrag: 0,47 EUR / m<sup>2</sup> / Monat

Das Grethergelände



- 1983 Stadt Freiburg kauft das Gelände im Rahmen der städtebaulichen „Sanierung Im Grün“  
Gründung Grether-Baukooperative für Instandsetzung in Selbsthilfe e.V. (jetzt: Grether West), Aufbau des ersten selbstorganisierten Mietshausprojekts: Entstehung der Grundidee des heutigen Mietshäuser Syndikats  
Ausbau der Maschinenhalle in Selbsthilfe und mit zinsgünstigen Krediten zu Sozialwohnungen und Räumen für Projekte und Kleingewerbe
- 1988 Abschluss des Erbpachtvertrags für das Grundstück der Maschinenhalle, sowie des Kaufvertrags für das Maschinenhallengebäude mit der Stadt Freiburg nach langem Kampf  
Stärkung durch die Häuserkampfbewegung und die Durchhaltfähigkeit der Grether Baukooperative
- 1989 erstmals Debatte über ein Solidarfonds-Konzept |
- 1991 Angebot der Grether Ost an die Stadt Freiburg das Grundstück und Gebäude samt Blei und Cadmium zu kaufen  
heftige Widerstände seitens der Stadtverwaltung, aber Zustimmung durch den Gemeinderat  
Beginn Altlastensanierung durch Grether Ost in Eigenregie
- 1992 Gründung „Mietshäuser in Selbstorganisation“**  
neuer Name „Mietshäuser Syndikat“ (alternativer Vorschlag: „Mietshäuser Kombinat“)
- 1993 Festlegung der Grundsätze des Solidarfonds
- 1994 Unterzeichnung des Kaufvertrags zwischen der Stadt Freiburg und der Grether Ost GmbH
- 1996 Gründung der Mietshäuser Syndikat GmbH**
- 2000 Kauf des am Südrand des Grethergeländes gelegenen Gebäude durch die neugegründete Grether Süd GmbH  
Mietshäuser Syndikat nimmt probeweise Direktkredite zur Finanzierung entgegen |
- 2001 Veröffentlichung der 1. Ausgabe der Mitgliederzeitschrift Synapse  
Beteiligungen an Wohnprojekt in Tübingen (1. Projekt außerhalb der Freiburger Region), Hausprojekt in Frankfurt/Main |  
(1. Projekt außerhalb Baden-Württembergs)  
ab jetzt: Syndikatsbeteiligungen mit weniger als 50 % vom Stammkapital
- 2002 Veranstaltungen in vielen deutschen Städten ab 2002  
Debatte über zukünftige Vernetzung von Mietshäuser Syndikaten
- 2003 Seminar an der FH in Hamburg  
Debatte über neue Syndikate in anderen Regionen
- 2005 Veranstaltung in Paris  
Fertigstellung des barrierefreien Neubaus (Grether Ost)
- 2006 Aktivitäten gegen den Verkauf der städtischen Wohnungen zum Bürgerentscheid am 12. November (Aktion Sperrminorität)  
Teilnahme am Kongress Solidarische Ökonomie Berlin und Bad Boll  
Neuregelung des Solidartransfers
- 2007 Veranstaltung in Wien
- 2008 Veranstaltungen in Basel und Barcelona |  
Eröffnung der Regionalbüros in Tübingen und Berlin
- 2009 Veranstaltungen u.a. in Kopenhagen und Wien
- 2011 Veranstaltungen u.a. in Innsbruck und Graz
- 2012 Klaus-Novy-Preis für Innovation
- bis 2015 weitere Expansion innerhalb Deutschlands und in die Schweiz und Österreich

↓ **Kom-bi-nat**

» (in sozialistischen Ländern üblicher) Großbetrieb, in dem Betriebe produktionsmäßig eng zusammengehörender Industriezweige zusammengeschlossen sind  
Herkunft: russisch kombinat < spätlateinisch combinatum, 2. Partizip von: combinare, kombinieren

Quelle: Duden.de

↓ **So-li-da-ri-tät**

» I unbedingtes Zusammenhalten mit jemandem aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele  
II (besonders in der Arbeiterbewegung) auf das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Eintreten füreinander sich gründende Unterstützung

Quelle: Duden.de

↓ **Ge-mein-schafts-ei-gen-tum**

» bezeichnet im deutschen Wohnungseigentumsrecht das Grundstück sowie Teile, Anlagen und Einrichtungen des Gebäudes, die nicht im Sondereigentum oder im Eigentum eines Dritten stehen (§ 1 Abs. 5 Wohnungseigentumsgesetz, WEG)  
wird von allen Wohnungseigentümern gemeinsam verwaltet und in Stand gehalten, in der Regel wird ein Verwalter zur Verwaltung des gemeinschaftlichen Eigentums bestellt

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinschaftseigentum>

↓ **Ka-pi-tal-neu-tra-li-sie-rung**

» durch die Konvergenzdiskussion (Dritter Weg) und Alternativbewegung gebräuchlich gewordener ökonomisch-rechtlicher Fachbegriff  
nach Rudolf Steiner: Kapital soll nach einer gewissen Zeit der Nutzung durch seine EigentümerInnen in die Verwaltung des organisatorischen und ideellen Zusammenschlusses der Gebiete Bildung, Kultur und Wissenschaft übergehen  
Voraussetzung: neues Rechtssubjekt, das es ermöglicht, dass Kapital „sich selbst gehört“ → das der rein privaten Verfügungsmacht entzogene Kapital stellt ein eigentumsrechtlich „neutralisiertes Kapital“ dar

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Dritter\\_Weg](https://de.wikipedia.org/wiki/Dritter_Weg)

↓ **An-thro-po-so-phi-e**

» zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Rudolf Steiner (1861-1925) begründete weltanschauliche Lehre, auf der u. a. die Waldorfpädagogik, biologisch-dynamische Landwirtschaft und Einflüsse im Finanzwesen (z.B. GLS Gemeinschaftsbank) basieren  
Herkunft: griechisch sophia = Weisheit, ánthropos = Mensch  
Verknüpfung von Elementen des deutschen Idealismus, der Weltanschauung Goethes, der Gnosis, fernöstlicher Lehren sowie den (pseudo-)wissenschaftlichen Erkenntnissen der Zeit

häufige Kritik am Wissenschaftsanspruch der Anthroposophie und Rassismusvorwürfe an Steinlers Lehren

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Anthroposophie>



## ↓ Syn-di-kat

- ☞ I [wohl französisch syndicat, zu: syndic, Syndikalismus] (Wirtschaft) Kartell, bei dem die Mitglieder ihre Erzeugnisse über eine gemeinsame Verkaufsorganisation absetzen müssen
- ☞ II [englisch syndicate] als geschäftliches Unternehmen getarnter Zusammenschluss von Verbrechern
- ☞ III [mittelateinisch syndicatus] Amt eines Syndikus

Quelle: Duden.de

## ↓ Syn-di-ka-lis-mus

- ☞ gegen Ende des 19. Jahrhunderts in der Arbeiterbewegung entstandene Richtung, die in den gewerkschaftlichen Zusammenschlüssen der Lohnarbeiter und nicht in einer politischen Partei den Träger revolutionärer Bestrebungen sah

Quelle: Duden.de

## ↓ Ar-bei-ter-be-we-gung

- ☞ (im 19. Jahrhundert sich entwickelnde) gegen die besitzenden Klassen und deren politische Vertreter gerichtete, auf Verbesserung der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse abzielende Bewegung der abhängigen Lohnarbeiter

Quelle: Duden.de

## ↓ So-zi-a-lis-mus

- ☞ I (nach Karl Marx die dem Kommunismus vorausgehende) Entwicklungsstufe, die auf gesellschaftlichen oder staatlichen Besitz der Produktionsmittel und eine gerechte Verteilung der Güter an alle Mitglieder der Gemeinschaft hinzielt
- ☞ II politische Richtung, Bewegung, die den gesellschaftlichen Besitz der Produktionsmittel und die Kontrolle der Warenproduktion und -verteilung verliert

Quelle: Duden.de

## ↓ An-ar-chis-mus

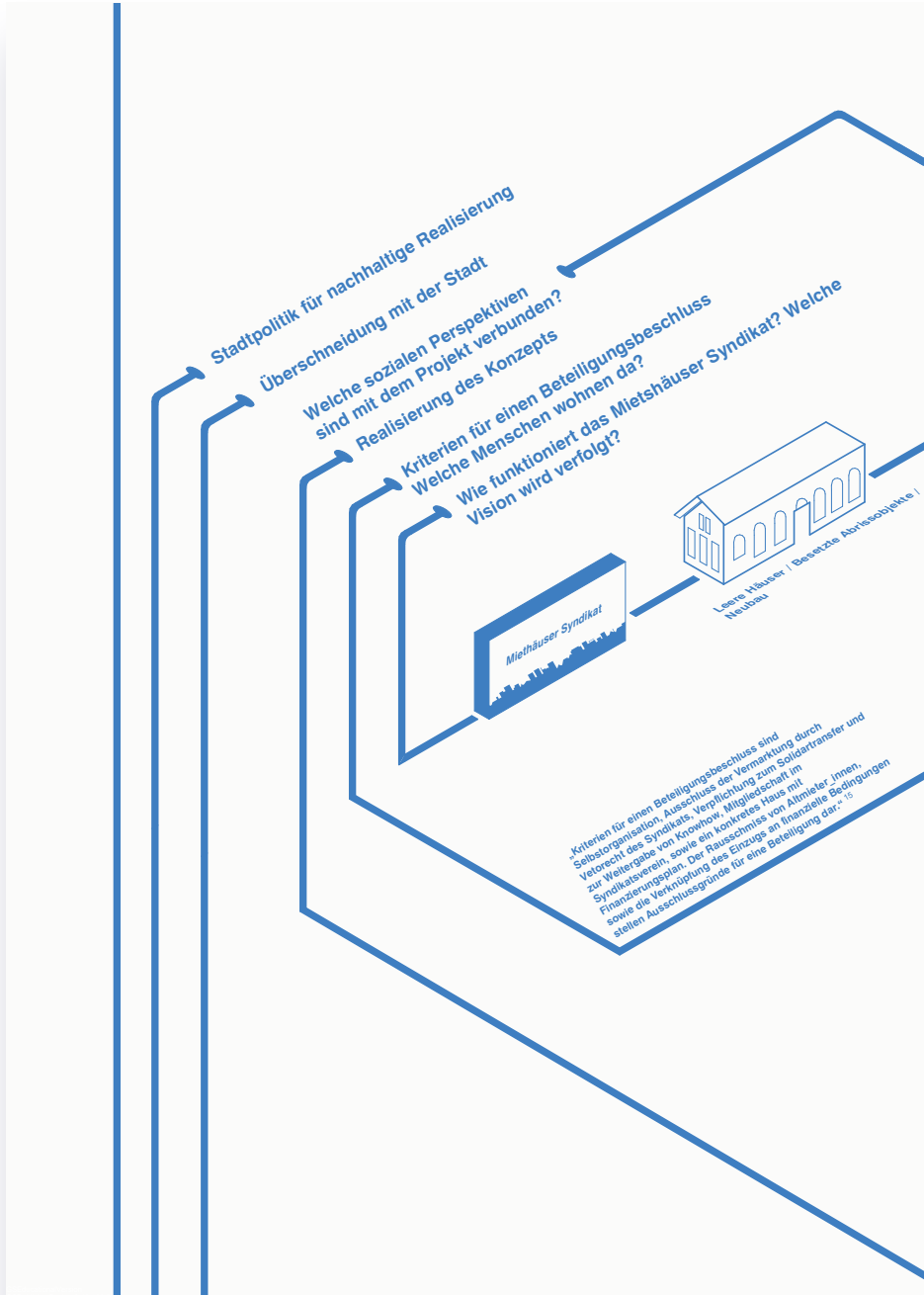
- ☞ Lehre, die eine Gesellschaftsform ohne Staatsgewalt und gesetzlichen Zwang propagiert
- Herkunft: griechisch *ánarchos* = ohne (An)führer; *zúgellos*, aus: *an-* = nicht, *un-* und *árchein* = vorangehen, führen; herrschen

Quelle: Duden.de

## ↓ Drit-ter Weg

- ☞ I Alternativen zu Kommunismus und Kapitalismus, z.B. Freiwirtschaft, Konkurrenzsozialismus oder Soziale Dreigliederung (Leitbild für die gesellschaftliche Entwicklung nach Rudolf Steiner)
- ☞ II Vermittlung zwischen Kommunismus und Reformismus, z.B. Austromarxismus und andere linkssozialistische Strömungen
- ☞ III Regelung der Arbeitsverhältnisse der katholischen und evangelischen Kirchen Deutschlands
- ☞ IV in Österreich werden unter Drittes Lager auch radikale nationalrevolutionäre Querfrontideologien verstanden

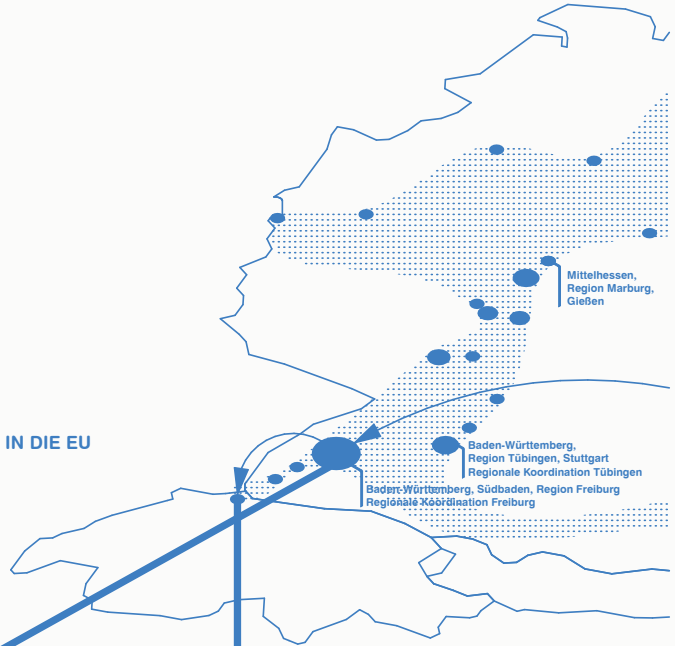
Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Dritter\\_Weg](https://de.wikipedia.org/wiki/Dritter_Weg)





## REGIONALE BERATUNG UND KOORDINATION

## EXPANSION IN DIE EU



08.12.2014

01.04.2015

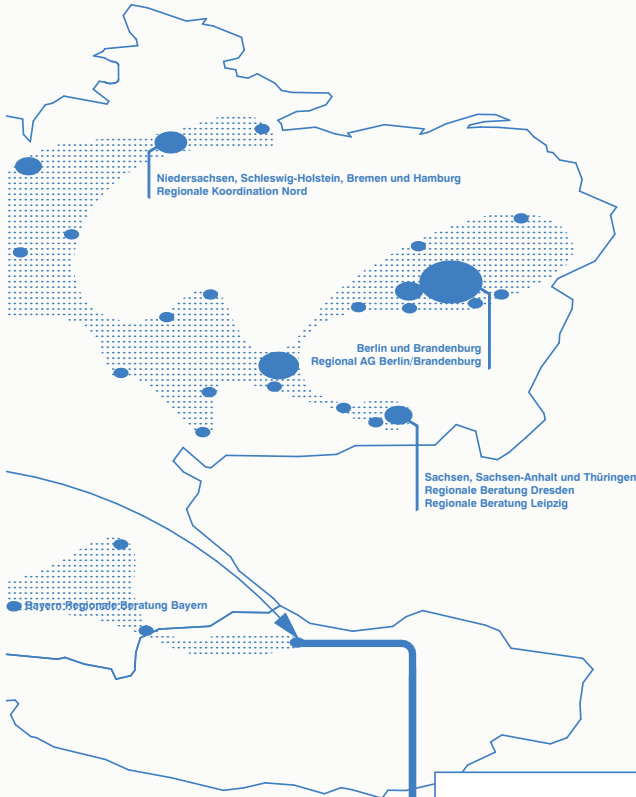
### ↓ Mietshäuser Syndikat Basel

” Die Initiativgruppe für das Mietshäuser Syndikat Basel orientiert sich am Modell Mietshäuser Syndikat Deutschland, baut aber auf Erfahrungen und Strukturen auf, die im Genossenschaftsland Schweiz bereits vorhanden sind.

<http://www.viavia.ch/syndikat/pmwiki.php/Syndikat/Syndikat>

Gründung der Genossenschaft Mietshäuser Syndikat Basel

1. Kauf : Mietshaus mit 10 Parteien  
alle bisherigen MieterInnen wurden Mitglieder der Genossenschaft



↓ **habiTAT - Willy\*Fred**

” Der Linzer Verein „Willy\*Fred“ setzt sich kreativ für langfristig leistbaren Wohnraum ein. Derzeit besteht die bunt zusammengewürfelte Gruppe aus 38 Personen, die bereits seit vielen Jahren an sozio-kulturellen Projekten arbeiten.

<http://habitat.servus.at/willy-fred/>



Sept 2015  
 1650 m<sup>2</sup>  
 7 Euro/m<sup>2</sup>  
 9 Euro/m<sup>2</sup>  
 10 Cent/m<sup>2</sup>

Gründung des Wohnhauses Willy\*Fred  
 Wohn- und Gewerbefläche  
 Wohnräume  
 Veranstaltungsräume  
 Solidartransfer



Bürgerentscheid 2006 – für den Erhalt der städtischen Wohnungen.  
 Mit der Frage: „Sind Sie dafür, dass die Stadt Freiburg Eigentümerin der Freiburger Stadtbau GmbH und der städtischen Wohnungen bleibt?“, initiierten **WOHNEN IST MENSCHENRECHT** Bürgerbegehren und Bürgerentscheid. Der Bürgerentscheid wurde am 12. November 2006 mit 70,5 % gewonnen. Dies war der erste erfolgreiche Bürgerentscheid in Freiburg.

März 2011 Herdern, Freiburg. Ist der Abriss von 100 Stadtbauwohnungen „alternativlos“?  
 Aktion Sperrminortität setzten sich für bezahlbaren Mietwohnraum, mehr Informationen und Transparenz sowie die Partizipation von EinwohnerInnen in der Stadtplanung ein.



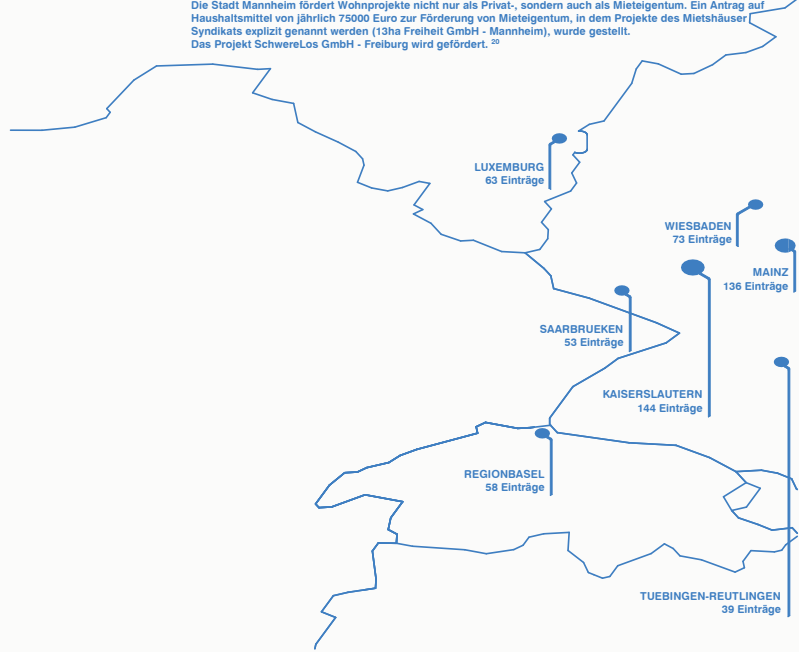
### LEERSTAND IN DER STADT

März 2011. In Herdern, Freiburg sollten Reihenhäuser abgerissen werden. Die Stadt wollte dort nach dem Abriss neue Wohnungen bauen, wobei die billigen Mietwohnungen durch teure neue Miet- und Eigentumswohnungen ersetzt werden sollten, die zum Verkauf vorgesehen wurden.

Mittlerweile werden die Projekte des Miethäuser Syndikats von Städten unterstützt.

Beispiele: Um die Realisierung des Projektes Häuser-Projekt GmbH - Tübingen zu ermöglichen, hat die Stadt Tübingen dem Projekt 150.000 Euro befristet für 1 Jahr geliehen.

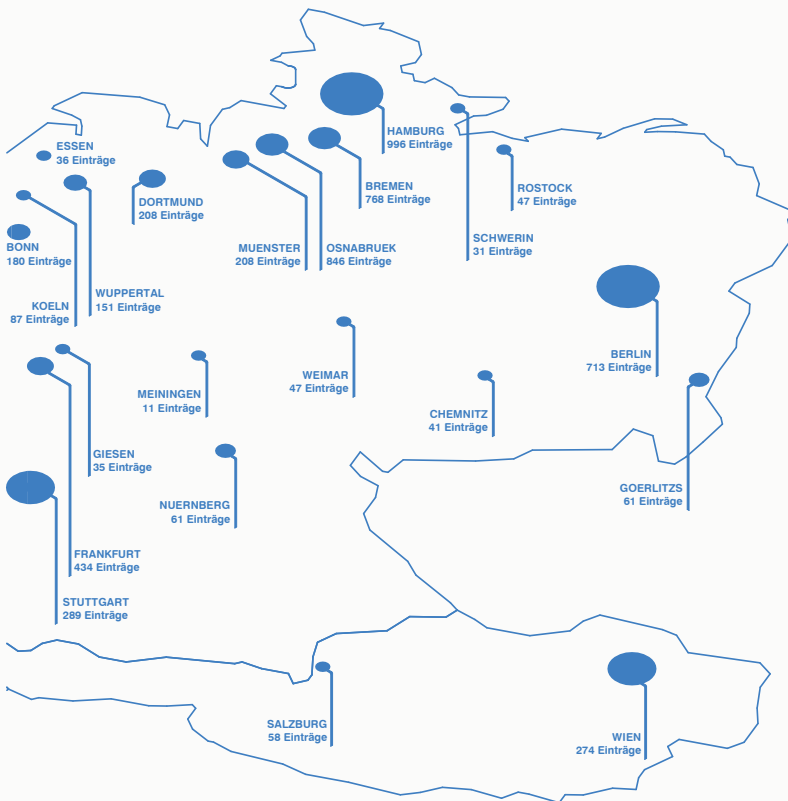
Die Stadt Mannheim fördert Wohnprojekte nicht nur als Privat-, sondern auch als Mieteigentum. Ein Antrag auf Haushaltsmittel von jährlich 75000 Euro zur Förderung von Mieteigentum, in dem Projekte des Miethäuser Syndikats explizit genannt werden (13ha Freiheit GmbH - Mannheim), wurde gestellt. Das Projekt SchwereLos GmbH - Freiburg wird gefördert.<sup>20</sup>



## ↓ Die Sperrminorität

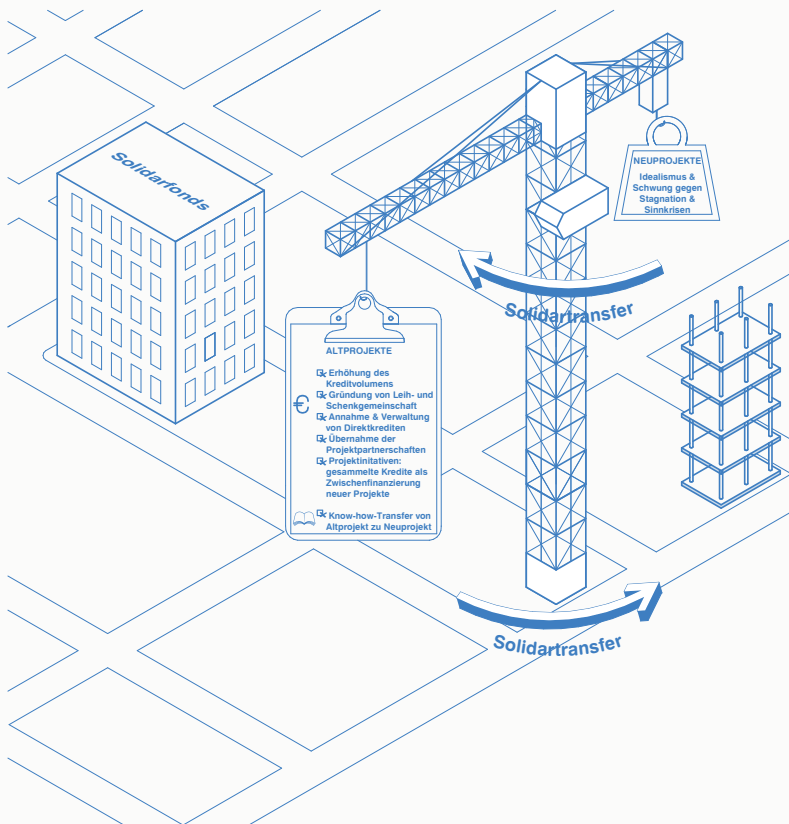
¶ Sperrminorität: Möglichkeit einer Minderheit einen bestimmten Beschluss zu verhindern.

„Als Minderheitsgesellschafter neben dem bisher alleinigen Gesellschafter Stadt Freiburg erhält sie das Recht auf Informationen und Teilnahme an der Gesellschafterversammlung, hat Anspruch auf das satzungsgemäße Handeln der Geschäftsführung und hat ein Vetorecht gegen Wohnungsverkäufe.“<sup>19</sup>









## SOLIDARTRANSFER

Der Solidarbeitrag ist jedoch nicht die einzige Form des Solidartransfers zwischen den Hausprojekten. Durch die öffentliche Unterstützung von etablierten Altprojekten, erhalten neue Projektinitiativen Hilfe bei politischen Auseinandersetzungen um unkämpfte Immobilien.

Statt die Finanzierungsüberschüsse der Altprojekte für Mietsenkungen oder Erhöhung des Wohnstandards einzusetzen, sollen diese zu Gunsten der Neuprojekte transferiert werden. Zudem wird durch den Überschuss des Solidarbeitrags die Defizite in den Anfangsjahren ausgeglichen.

Darüber hinaus ist die Zinslast bei Altprojekten infolge der allmählichen Kredittilgung wesentlich niedriger und sinkt von Jahr zu Jahr immer weiter. Teilweise übernehmen Altprojekte ganze Projektpartnerschaften.

Doch neben dem finanziellen Aspekt, ist auch das Know-how, das durch die Gründung der Altprojekte resultiert, für die Anschaffung und Entwicklung neuer Projekte von großem Nutzen.<sup>22</sup>

Umgekehrt können Altprojekte, die zu Sinnkrisen und Stagnation tendieren, durch die indirekte Teilhabe an aktuellen politischen Diskussionen vom Schwung und Dynamik der Projektinitiativen profitieren.

## FINANZIERUNG

### Solidarfonds

Neue Hausprojekte werden über ihre Anlaufphase hinaus unterstützt. Dafür gibt es den Solidarfond. Bestehende Hausprojekte zahlten hier seit 1992 monatlich Solidarbeiträge von 25 Cent pro Quadratmeter Nutzfläche ein, fast 220.000 Euro insgesamt. Mittlerweile haben die Syndikatsprojekte eine andere Form der Beitragserstattung gewählt. Nach einem erfolgreichen Hauskauf beginnt jedes Projekt mit einem Betrag von 10 Cent pro Quadratmeter Nutzfläche im Monat. Dieser Betrag steigt jährlich um 0,5 % der Vorjahreskaltmiete an.<sup>23</sup> Die Steigerung des Solidarbeitrages kann ausgesetzt werden für den Fall, dass die Miete 80 % der ortsüblichen Miete übersteigt. Das Mietshäuser Syndikat verwaltet diesen Solidarfond, der ein Sondervermögen darstellt. Mit diesem Geld wurden Stammeinlagen des Syndikats an neuen Hausbesitz GmbHs finanziert, Infrastrukturkosten und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Beratungs- und Anlaufkosten von Projektinitiativen sowie Kredite bei Finanzierungsproblemen.

GLS Bank („Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken“) Gelingt es ihnen einmal nicht die Direktkredite rechtzeitig zurückzuzahlen, ist bei Kreditrückversicherungen der bevorzugte Partner des Syndikats und der jeweiligen Haus GmbH die GLS Bank. Diese ist als ein anthroposophisches Institut bekannt und gilt als die Hausbank des Mietshäuser Syndikats. Sie dient vorwiegend der Förderung und Durchsetzung anthroposophischer Ideen, die auf Rudolf Steiners Ideologien zurückzuführen sind und seit Jahren in der öffentlichen Kritik stehen.<sup>24</sup>

### Direktkredite

Zum Kauf eines Hauses sammelt das Syndikat Direktkredite, d.h. Kredite, die direkt von Privatleuten an die Debitoren gehen, ein.

In der Regel handelt es sich bei den Kreditoren um Freunde und politische Unterstützern im Umfeld der Bewohner, und um die Bewohner selbst, die ihre Kredite über die Mieten zurückbezahlt bekommen.

Direktkredite von Unterstützern werden von der Bank als Teil des Eigenkapitals akzeptiert. Durch die Rangrücktrittsklausel sind Direktkredite Nachrangdarlehen, d.h. zum einen, dass kein Geld zurückgezahlt werden muss, falls die Zahlungsfähigkeit der Haus GmbH problematisch ist. Daher wird im Falle einer Insolvenz erst der Bankkredit und die Forderungen aller anderen nicht-nachrangiger Gläubiger und Gläubigerinnen bedient und dann erst der Direktkreditgeber und die Direktkreditgeberinnen. Dementsprechend kann es zu einem vollständigen Verlust des angelegten Geldes kommen.<sup>25 26</sup>

### Stammkapital

Bei jeder Hausbesitz GmbH leistet die Mietshäuser Syndikat GmbH ihren Kapitalbeitrag von 12.400 Euro, um die Aufgabe einer „Kontrollorganisation“ und Bindeglied zu übernehmen. Der Anteil des Hausvereins beträgt 12.600 Euro. Das Stammkapital der GmbH beträgt in Summe 25.000 Euro. Dadurch hat die Hausbesitz GmbH zwei gleichberechtigte Gesellschafter mit gleichem Stimmrecht, da die Stimmrechte sind wie es in Kapitalgesellschaften üblich ist, nicht an die Höhe der Anteile gekoppelt ist, sondern im GmbH-Vertrag festgelegt. Veränderungen des Status quo kann daher nur mit Zustimmung beider beschlossen werden, da keiner den anderen überstimmen kann.<sup>27</sup>

### Mitgliedseinlagen

Bei Eintritt in das Mietshäuser Syndikat ist eine einmalige Einlage von mindestens 250 Euro erforderlich.

Nach einer entsprechenden Kündigungsfrist ist sie ebenso wie Kredite rückzahlbar, jedoch ohne Verzinsung.<sup>28</sup> Ende 2013 konnte das Syndikat 532 Mitglieder verzeichnen. Das bedeutete Einlagen von etwa 338.000 Euro. Jeder der 112 Hausvereine ist ebenfalls Mitglied. Damit sich das Syndikat an weiteren neuen Hausprojekten beteiligen kann, braucht es selbstverständlich neue Mitglieder.

#### **Crowdfunding**

Um Hausprojekte mit Kapitalmangel finanziell zu unterstützen, wird eine Crowdfunding-Kampagne gestartet. Bei habiTAT, dem österreichischen Mietshäuser Syndikat, wurde mittels Crowdfunding Verträge entwickelt und rechtlich abgesichert.<sup>29</sup>

## Quellen

- 1 Arps, Jan Ole (in Zusammenarbeit mit Berliner Kollektiven). Geschichte der Kollektive. URL: <http://www.kollektivbetriebe.org/infos/geschichte>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 2 Mietshäuser Syndikat. URL: <http://www.syndikat.org/de>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 3 Mietshäuser Syndikat. Der Unternehmensverbund. URL: <http://www.syndikat.org/de/unternehmensverbund>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 4 Radio Verte Fessenheim/Badische Antenne - 43. Sendung vom 15. Februar 1980. URL: <https://rdl.de/beitrag/radio-verte-fessenheimbadische-antenne-43-sendung-vom-15-februar-1980>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 5 Mietshäuser Syndikat. Der Unternehmensverbund. URL: <http://www.syndikat.org/de/unternehmensverbund>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 6 Hummel, Bernhard (2011). "Das Mietshäuser Syndikat - Eine Alternative zum Eigentumsprinzip". In: ARCH+ 201/202: Berlin
- 7 Mietshäuser Syndikat. Der Unternehmensverbund. URL: <http://www.syndikat.org/de/unternehmensverbund>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 8 ebd.
- 9 ebd.
- 10 Mietshäuser Syndikat. Das Syndikat in Betrieb. URL: <http://www.syndikat.org/de/syndikat/betrieb>. Abrufdatum: 14.12.2015
- 11 ebd.
- 12 ebd.
- 13 ebd.

## Grafik Chronik:

- 14 GRETHER Gelände. URL: <http://grether.syndikat.org>. Abrufdatum: 14.12.2015

## Grafik Organisationsstruktur:

- 15 Mietshäuser Syndikat. Das Syndikat in Betrieb. URL: <http://www.syndikat.org/de/syndikat/betrieb>. Abrufdatum: 14.12.2015

**Grafik Regionale Beratung und Expansion:**

- 16 Mietshäuser Syndikat. Regionale Beratung und Regionale Koordination. URL: <http://www.syndikat.org/de/regionalstruktur>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 17 Mietshäuser Syndikat Basel. URL: <http://viavia.ch/syndikat>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 18 habitAT. URL: <http://habitat.servus.at>.  
Abrufdatum: 14.12.2015

**Grafik Leerstand in der Stadt:**

- 19 Aktion Sperrminorität Stop Privatisierung - Unternehmen Stadtbau übernehmen: Satzung besetzen. URL: <http://www.aktionsperrminoritaet.wemgehoerdiestadt.org>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 20 Mietshäuser Syndikat - Stellungnahme des Mietshäuser Syndikats für die Anhörung im Finanzausschuss am 16. März 2015 zum Gesetzentwurf eines Kleinanlegerschutzgesetzes.  
URL: <https://www.bundestag.de/blob/365032/ae4767b6c8c54e105557f2b40e970bd4/mietshaeuser-syndikat--freiburg-data.pdf>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 21 Leerstandsmelder.de - Leerstände melden. Für mehr Transparenz und neue Möglichkeitsräume in der Stadt. URL: <http://www.leerstandsmelder.de>.  
Abrufdatum: 14.12.2015

**Grafik Finanzierung**

- 22 Mietshäuser Syndikat. Solidartransfer. URL: <http://www.syndikat.org/de/syndikat/solidartransfer>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 23 ebd.
- 24 Hammerschmitt, Marcus (2003). "Die Tücken der Alternative". URL: <http://www.heise.de/tp/artikel/16/16133/1.html>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 25 ebd.
- 26 Mietshäuser Syndikat. Finanzierung. URL: <http://www.syndikat.org/de/syndikat/solidartransfer>.  
Abrufdatum: 14.12.2015
- 27 ebd.
- 28 ebd.
- 29 Commons & Co. "Habitat". 28.07.2015. URL: <http://blog.common.at/2015/07/28/habitat>.  
Abrufdatum: 14.12.2015

# PAY WHAT YOU WANT

put your money where your mouth is

*Johannes Demuth  
Tunanaz Kirim  
Michael König*

### ***Pay What You Want:*** **Ein postkapitalistisches System...**

*Pay What You Want* - Zahl so wie du willst ist ein Konzept, ein Slogan, eine Idee die in ihrer Einfachheit gegen die, als grundfest angenommene Basis des Kapitalismus gerichtet ist. Das Infragestellen in der Hierarchie in der Preisbestimmung - der Verkäufer bestimmt den Preis und der Käufer bezahlt ihn oder nicht - wurde von vielen Ökonomen zuerst als kontraproduktiv und utopisch angesehen.

Doch das System lockert nicht nur den Umgang zwischen Kunden und Verkäufer - es ist darüberhinaus in vielen Fällen auch in der Lage ein erfolgreiches, gewinnbringendes Geschäftsmodell zu definieren.

#### **... im Bereich der Gastronomie**

Die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit alternativen Wirtschafts- und Distributionssystemen wird nach den letzten Weltwirtschaftskrisen immer bedeutender. Man kann an Hand verschiedener Aktionen, Organisationen und Projekte erkennen wie mehr oder weniger radikal am kapitalistischen System gezweifelt wird. Strömungen wie die Occupy Bewegung zeigen uns dass es nun auch in der breiten Bevölkerung Interesse an postkapitalistischen Ideen und Konzepten gibt.

Ein generelles Bewusstsein dass der Kapitalismus in seiner derzeitigen Form nicht überlebensfähig ist, wurde in großen Teilen aller Demographien und Schichten entwickelt.

Der Grundkonsens ist das eine solidarisch organisierte Ökonomie zu einem der großen Themen der gegenwärtigen Konversation über alternative Wirtschaftsformen zählen muss. In immer mehr Bereichen des alltäglichen Lebens treten neue Formen und Ideen die im Postkapitalismus verhaftet sind auf.

In Gebieten von Kunst und Unterhaltungsmedien sind diese Zwänge schon seit längerem vorhanden. So musste man sich bei Musikkdistribution seit Beginn des neuen Jahrtausends mit illegaler Verbreitung von Daten auseinandersetzen. Aus diesem Konflikt entstanden zwangsweise neue Arten der Vermarktung, Verbreitung und schlussendlich auch der Konsumierung von Musik.

Zu unterstreichen ist natürlich die Verbindung zwischen den Informationsgesellschaften und alternativen ökonomischen Ansätzen welche sich in vielen Phänomenen manifestierten.

So zählen Crowdfunding Plattformen, Abseits von Förderungen und Stipendien, mittlerweile zu einer ernsthaften Alternative im Hinblick auf traditionelle Kredite um Projekte zu finanzieren die anderweitig wahrscheinlich keine Zukunft hätten.

An allen fundamentalen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens treten diese Phänomene auf und zeigen uns die Bruchlinien zwischen Kapitalismus und neuen alternativen Möglichkeiten der Organisation und Umverteilung von Kapitalen und Ressourcen.

Indikatoren dass dies auch im Feld der Beschaffung von Nahrungsmittel der Fall sein kann zeigen uns Phänomene wie Food Corps oder Urban Gardening.

Der große unterschied zu vielen Postkapitalistischen Phänomenen ist aber die physische Komponente. So kann man Projekte mittels Crowdfunding bequem von jedem Internet-kompatiblen Gerät vom eigenen Wohnzimmer aus unterstützen.

Ansätze die eine weitaus größere partizipatorische Komponente beinhalten fordern doch eine andere Form der Aufmerksamkeit und ziehen daher wohl auch ein Publikum mit tiefer gehendem Interesse an.

In dieser Arbeit befassen wir uns mit der *Pay What You Want* Philosophie im Kontext der



Gastronomie. Wir werden diese Idee in erster Linie an Hand von einem pakistanischen Speiselokal erläutern.

Interessant ist hier zu beobachten, dass es sowohl eine partizipatorischen als auch eine passive Komponente gibt.<sup>1</sup>

### **Das alternativ wirtschaftliche Konzept**

Für die Speisen ist kein fixer Preis vorgesehen, die Kunden können selbst entscheiden, wie viel sie für das Essen zahlen möchten. In weiterer Folge werden wir auch ähnliche Konzepte aus anderen Städten analysieren und in Kontext zum Phänomen des Wiener Deewan setzen. Zuvor werden wir auch auf psychologisch, geografische, demographische und soziokulturelle Aspekte eingehen um die Schnittmengen der unterschiedlichen Projekte klar zu illustrieren.

Es soll an Hand der Aufarbeitungen dieser verschiedenen Systeme Trennlinien sichtbar gemacht werden welche in weiterer Folge das Scheitern oder Überleben dieser Unternehmen erklären.

### **Die Pay What You Want Philosophie**

Als alternativ ökonomisches System bietet das *Pay What You Want* Idee sehr viele interessante konsumsoziologische Forschungsfelder die es gilt genauer zu untersuchen.

Um die „Pay as you wish“ Philosophie verstehen zu können müssen zuerst verschiedene Grundbegriffe die in diesem Kontext wichtig sind definiert werden.

In aller erster Linie einer der Grundpfeiler der Marktwirtschaft, der Konsum.

In der ökonomischen Theorie stehen die Begriffe des Konsums und des Verbrauchs in enger Beziehung. Die Differenz zwischen Konsument und Produzent erfährt erst in der arbeitsteilig organisierten Gesellschaft Bedeutung. Durch dieses Spannungsfeld entwickelt sich auch der Tauschwert und es

werde Währungen nötig.

Sind Produzent und Verbraucher die gleiche Person oder eine Kommune, ändern sich diese Vorzeichen.

Soziologisch gesehen hat der Begriff „Konsum“ einen leichten Bedeutungswandel erfahren, so ist der Konsum heute durchaus positiv und eher neutral konnotiert.

Der Konsument beschreibt die Person, die Produkte und Dienstleistungen erstet und nutzt. Er steht in Wechselwirkung mit anderen Begriffen wie zum Beispiel die Werte welche Dienstleistungen, Güter oder Staturerwerbe mit sich bringen.

Als AnwenderIn wird die KäuferIn auch in unterschiedlichen Konsumpraktiken für den Forschenden interessant. Ihr ist im Informationszeitalter wieder das Internet und Onlineshopping in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt aber auch die traditionellen Arten der Beschaffung von Gütern bleiben wichtige Eckpfeiler des materiell getriebenen Marktes. Es ist also von großer Bedeutung wie der Konsument seinen Konsumhandel gestaltet.

Die Konsumenten als potenzielle KäuferInnen nehmen in der Konsumgesellschaft neben Marketing, Produktplatzierung, Produktion, Transaktion und Transport die wichtigste Rolle ein. Die Identität des Individuums steht in Wechselwirkung zur Konsumgesellschaft.

Die KonsumentInnen werden in dieser Konversation häufig als machtvolle Masse definiert, welche mittels Konsumententscheidungen gesellschaftlichen Druck ausüben kann. Auch hier wird der Begriff eher im Sinne einer sozialen Rolle verwendet.

Zu hinterfragen ist wie und ob der Konsument als Kollektive Masse agieren kann und ob diese Masse dann auch in der Lage wäre solidarisch zu handeln.

*Pay What You Want* darf aber nicht als antikapitalistisches Konzept verstanden werden, sondern als ein post-kapitalistisches.

Am Ende des Tages geht es auch in diesem System darum Lebensunterhalte und auch Profite zu generieren.

Durch den direkten Kontakt zwischen KonsumentIn und VerkäuferIn/ProduzentIn sowie einer individuellen Vorstellung über den Arbeitsaufwand und der Produktionskosten bezahlt die KundeIn den für sie angemessenen Wert für ein Produkt oder eine Dienstleistung. Die Annahme der KonsumentInnen was wohl das Personal als den korrekten Betrag erachten würde ist hier eine große Motivation für die Zahlungshöhe und auch in den meisten Fällen nicht zu gering zu wirken. In einem anonymen Szenario ist der Antrieb ein weitaus höherer das beste Produkt zum billigsten Preis zu erwerben um ein möglichst günstiges Ergebnis zu erzielen.<sup>2</sup>

Der Eigennutzen ist hier die entscheidende Motivation, man will ja schließlich nicht dem Händler oder Produzenten sein Geld schenken. Aber jedoch die Folgerung, Eigennutz-Denken sei der einzige ökonomische Antrieb, ist falsch.

Die Rady School of Management, University of California hat in einer Feldstudie untersucht wie das sich das Zahlungsverhalten der Konsumenten ändert wenn man die zwischenmenschliche Komponente der Transaktion zwischen Produzenten und Konsumenten auflöst. Hierfür wurde ein Teil der Gäste aufgefordert ihre Zahlung mittels eines Anonymen Briefumschlages zu hinterlassen. Interessant ist hier zu beobachten wie sich das Verhältnis zwischen Selbstbild und Sozialbild verändert.<sup>3</sup>

Geht man davon aus das der Konsument beim direkten bezahlen beim Produzenten das bezahlt wovon er in diesem Moment ausgeht was von ihm erwartet wird ist im vergleich dazu davon auszugehen das der anonyme Konsument das bezahlt was er tatsächlich auf angemessen hält.

## Methodik

Um dieses ökonomische Konzept zu analysieren haben wir 7 Projekte weltweit genauer untersucht. Zusätzlich zur textlichen Erklärung und Analyse haben wir auch ein Mapping des städtischen Kontexts der jeweiligen Projekte unternommen. Mit diesen Mappings versuchen wir darzustellen dass gewisse Stadtteile und die in ihnen vorhandenen Einrichtungen ein Umfeld bilden, welche alternative Wirtschaftsmodelle ermöglichen.

Ähnlich wie in Foucaults Chinesischer Enzyklopädie<sup>4</sup> haben wir hierfür nicht ein stringentes System benutzt sondern die Projekte und ihr Umfeld situationsabhängig auf spezifische räumliche, ökonomische und funktionale Einflüsse untersucht. Hinzu kommt, dass die städtische Umgebung bei der Standortentscheidung wohl zuerst gastronomisch-wirtschaftliche Begründungen hat und erst in zweiter Linie Auswirkungen auf die Wahl des Bezahlsystems haben.

Diese Methode kommt besonders in den einzelnen Mappings zum Einsatz. Da sich nur zwei der von uns ausgewählten Projekte in Wien befinden (die anderen in München, Berlin, Amsterdam, Salt Lake City, Melbourne und Sydney) hatten wir leider nicht die Möglichkeit jedes einzelne Lokal auch tatsächlich zu besuchen. Insofern sind die kartographischen Ergebnisse natürlich auch spekulativ.

Letztendlich konnten wir nicht direkt einen urbanen Typus finden, in dem *Pay What You Want* Lokale funktionieren oder einfach entstehen können. Vielmehr zeigt unsere Arbeit dass dieses Konzept sehr vielseitig und versatil ist, in manchen Fällen besser und in anderen weniger gut funktioniert. Beachtlich ist jedoch dass diese doch radikale, postkapitalistische Idee aus ökonomischer Sicht stark genug ist eine so große Anzahl an erfolgreichen Projekten zu erzeugen.

## **EAT ALL YOU CAN, PAY WHAT YOU WANT**

Beim **Wiener Deewan** handelt es sich um ein pakistanisches Speiselokal welches sich im 9. Wiener Gemeindebezirk befindet. Es bietet Platz für etwa 80 Gäste.

Pro Tag kommen auf 11 MitarbeiterInnen 150 KundInnen.

Man kann sich an einem Buffet mit sechs Speisen selbst bedienen.

Die übliche Ergänzung des Selbstbedienungsbuffets durch à la carte Gerichte existiert hier nicht. Getränke hingegen können von einer Karte bestellt werden, doch auch bei den Getränken gibt es eine Besonderheit: wird nichts anderes zum Trinken bestellt wird vom Personal unaufgefordert ein Krug mit Wasser zum Tisch gebracht.

Eröffnet wurde das Lokal 2005, nachdem Afzaal Deewan als Asylwerber im April 2004 von Pakistan nach Österreich kam. Er eröffnete das Lokal aus eigener Arbeitsnot. Nach knapp 11 Jahren

Österreich bekam Afzaal Deewan am 23.2.2015 einen Daueraufenthaltstitel ausgehändigt.<sup>5</sup>

Durch die unmittelbare Nähe zur Universität Wien welche sich etwa 10 Gehminuten entfernt befindet sind hier vor allem in den Semestermonaten überwiegend StudentInnen anzutreffen. Gegen Abend und während Universitätsferien ist das Publikum eher durchmischer, der Anteil anderwärtig Beschäftigter aller Altersgruppen ist dann höher. Laut der Mitbesitzerin Natalie Deewan hat sich der Charakter des Studentenlokales erst im Laufe der Zeit eingestellt. Zu Beginn seien auch viele Geschäftsleute aus der Umgebung in die das Lokal gekommen. Zu Mittag während der Vorlesungszeit ist es meist recht voll und auch schwer einen Platz zu bekommen.

Gegen Abend und an universitätsfreien Tagen ist zwar oft auch einiges los doch gibt es dann meist keine Platzprobleme. Es ist den Gästen frei überlassen wie viel er zahlen möchte. Man könnte es also mit dem Prinzip der freien Spende bei Konzerten und Veranstaltungen vergleichen. Eine



grundsätzlich kritische Haltung hinsichtlich der Überlebensfähigkeit gegenüber diesem alternativ ökonomischen Konzepts ist zu verstehen, doch ist der Fakt das der Wiener Deewan seit nunmehr über 10 Jahren Miete und Mitarbeiter bezahlt, Beweis genug das auch in unseren kapitalgetriebenen Gesellschaftsstrukturen Platz für diese Arten des Wirtschaftens besteht. Jährlich werden stolz die Bilanzen des Geschäftsjahres auf der Internetseite des Lokals veröffentlicht. Durchschnittlich werden 5€ für das Essen bezahlt, dieser Wert ist aber exklusive der Getränke kalkuliert. Im Falle einer Zahlungsverweigerung kann es durchaus zu Sanktionen kommen welche auch ein Lokalverbot bedeuten können. Zu diesen Praktiken kommt es jedoch eher selten da im Regelfall fast immer über der Mindestgrenze von 3€ bezahlt wird welche auch den Anstoß zu einer verbalen Rechtfertigung bildet. Getränke die mittels einer Karte bestellt wurden, werden nach ihren Fixpreisen verrechnet, auch die Beträge die man selbst für korrekt erachtet werden in einer Kassa eingegeben.

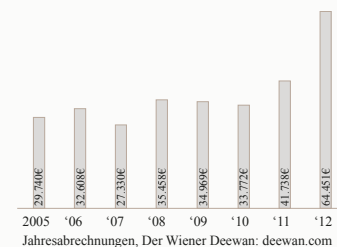
Grundsätzlich ist festzuhalten dass, das alternative Preissystem ursprünglich laut Afzaal und Natalie Deewan eingerichtet wurde weil sie nicht wussten was sie für ihre Speisen verlangen sollten und auch nur ein Monat als Eröffnungsangebot gedacht war.

Ein weiteres Motiv war wohl natürlich auch über Mundpropaganda über die ausgefallene Idee Gäste zu generieren.



Das Konzept des pay as you wish wurde später wegen des guten Erfolges in das Konzept des Lokals aufgenommen. Diesen Erfolg präsentieren die Lokalbetreiber auch öffentlich und transparent auf ihrer Website: von 2005 bis 2012 veröffentlichten sie hier ihre Jahresabrechnungen. Dadurch wird der Kunde stärker in das System miteinbezogen. Die Frage ob der gewählte Preis fair ist lässt sich mit diesen Zahlen nämlich beantworten: wirkliche faire Preise führen am Ende des Jahres zu einem Gewinn, zahlen die Menschen aber zu wenig würde am Ende der Abrechnung ein Minus stehen. Die Abrechnungen zeigen zwar kein kontinuierlich steigendes Wachstum an Gewinn, insgesamt funktioniert das Konzept hier aber jedenfalls nicht nur ideal sondern auch finanziell.

Wie man unserem Mapping entnehmen kann, befindet sich nicht nur die universität Wien in unmittelbarer Nähe zum Wiener Deewan, sondern auch eine Vielzahl an anderen internationalen Einrichtungen und Instituten. Dieser städtische Kontext hat natürlich Auswirkungen auf das Klientel des Wiener Deewans. So entsteht im Lokal eine gemeinschaftliche Atmosphäre zwischen den multikulturellen Besuchern aus allen möglichen Gesellschaftsschichten und unterschiedlichen Alters



## Freie Preise, faire Preise

Das **Café Gagarin** befindet sich in der Garnisonsgasse 24 im 9. Wiener Gemeindebezirk. Dabei handelt es sich um ein Lokal welches verstärkt vom Miteinander lebt und dadurch maßgebend geprägt ist. Es wird ein Raum für sozialen Austausch, Kultur, Politik und Musik kombiniert mit gutem vegetarischen und veganem Essen geboten. Es soll hierbei auch ein Versuch sein neue Strukturen aufzubauen ohne jegliche Hierarchie.

Das Miteinander und das Kollektiv stehen hier im Vordergrund, die Verantwortung wird zwischen den dort tätigen Personen aufgeteilt und es wird den Akteuren auch gewisser Handlungsfreiraum durch gegenseitiges Vertrauen ermöglicht. Wichtige Angelegenheiten werden zudem im gleichberechtigten Plenum besprochen.<sup>6</sup>

Für die Besucher werden hier faire Getränkepreise geboten, sowie die Speisen nach „freien Preisen“ angeboten. Je nachdem wie man finanziell Situiert ist und wie viel Wert den Speisen beigemessen

wird, soll frei entschieden werden wie viel man schlussendlich dafür bezahlen will. Durch die Diversität der unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten der Besucher, soll wieder ein Gleichgewicht hergestellt werden und so ein für alle faires und leitbares Miteinander geschaffen werden.

Das Café Gagarin befindet sich in nächster Nähe zum Wiener Deewan. Man könnte also vermuten dass der städtische Kontext hier besonders bekömmlich für ein solches postkapitalistisches Geschäftskonzept ist. Einerseits bringt die Nähe zur Universität junge Laufkundschaft die diesem Konzept wohl offen gegenüberstehen andererseits gibt es aufgrund der vielen internationalen Institutionen auch ein multikulturell gemischtes Publikum, welches vielleicht dieses System vielleicht eher annimmt.

Ebenfalls in der Garnisonsgasse befindet sich das **caffecouture**, welches bis 2013 ebenfalls ein Pay What You Want Konzept führte. Mittlerweile wurde jedoch wieder auf ein konventionelles Preisungssystem umgestiegen.



### ***Eat What You Want, Pay As You Wish***

Der sogenannte Gewürz-Laden befindet sich in der Haimhauserstraße 6 in München. Der Gewürzladen bietet seinen Gästen regelmäßig Kochkurse, diverse Workshops und kulturelle Veranstaltungen an. Es gibt hausgemachtes Essen mit frischen Säften, Tees, edle Gewürze, äthiopischen Kaffee, Kuchen, Torten etc. Um welche Werte es hierbei der Inhaberin Youdit Berhane geht und welches Konzept sie für ihren Laden verfolgt, wird an einem an die Gäste gerichteten Schreiben schnell verständlich und nachvollziehbar.

*„Angeregt vom sehr sympathischen Wiener Deewan – dessen Besuch ich Ihnen bei Ihrem nächsten Wien-Aufenthalt unbedingt ans Herz legen will – wollte auch ich mit meinem Gewürz-Laden dazu beitragen, dass die Zukunft gerechter, solidarischer und menschlicher wird. Und weiterhin offen bleiben – für neue Herangehensweisen, Lebens- und Geschäftsmodelle bleiben.“*

*Meine Speisen biete ich den Gästen ab jetzt*

*nach dem “Eat what you want – Pay as you wish“-Prinzip an. Jeder soll für das von mir zubereitete Essen so viel zahlen wie er kann oder will.*

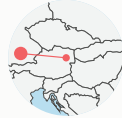
*Solidarität, Leben und Gemeinschaft im gegenseitigen Austausch und mit Wertschätzung des Gegenübers, das ist mir wichtig. Und dabei immer offen für Veränderungen oder neue Sichtweisen zu bleiben.*

*Ich habe Vertrauen in das große Ganze und möchte mit gutem Beispiel vorangehen.“* 7

Hier haben wir also einen direkten Transfer der Pay What You Want Idee von Wien nach München. Das Konzept wurde also relativ unkompliziert in einer Stadt in die andere und von einem Lokal in das andere kopiert.

Der Gewürz-Laden liegt nahe der Münchner Freiheit. In diesem Stadtteil gibt es also auch ein riesiges Angebot von anderen Restaurants, Bars und Cafés sowie einiger alternativer Kultureinrichtungen, die wohl auch zum Erfolg des Konzepts beitragen.

Der Gewürz-Laden,  
Haimhauserstraße  
6, München,  
Deutschland



- A Der Gewürzladen
- B Münchner Freiheit
- C Kinder Kunsthaus
- D Münchner Lustspielhaus
- E Theater am Sozialamt
- F Rationaltheater



## Ein spezielles Bezahlssystem

Die Weinerei in Berlin besteht aus der eigentlichen Weinerei (eine Weinhandlung im engeren Sinne) in der Veteranenstr. 14, dem Forum gegenüber und dem nahe gelegenen Perlin in der Griebenowstraße.

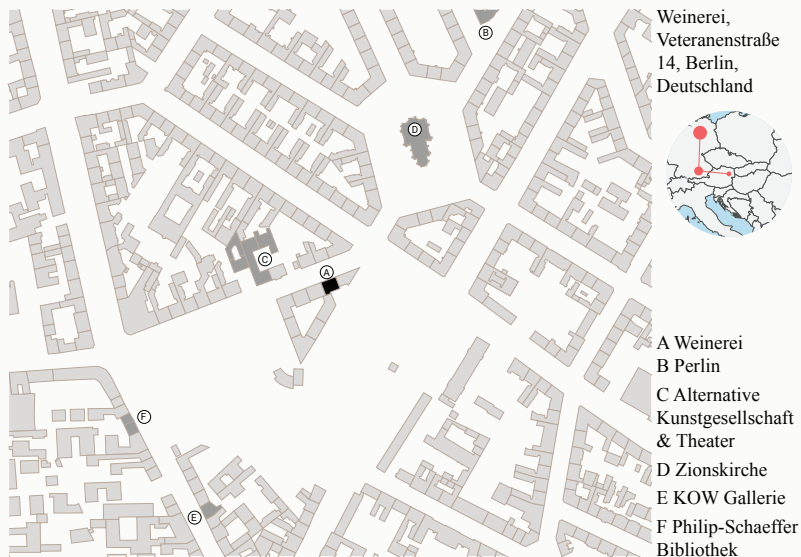
In der Weinhandlung können die Weine die schräg gegenüber im Forum ab 20h verkostet werden, zu fairen Preisen gekauft werden.

Das Forum, die eigentliche Weinbar, animiert die Leute sich zu treffen, sich zu Unterhalten und das Miteinander zu stärken. Ab 20 Uhr können hier auf der Theke die Weine der Weinhandlung probiert werden, alles in Begleitung eines Buffets. Über die Vergütung der Getränke und Speisen wird in der Homepage nicht viel verraten, da heißt es lediglich: „Unser spezielles Bezahlssystem ist vielen von Euch mittlerweile bekannt. Unsere Mitarbeiter erklären es Euch gern.“ Womöglich möchte man dieses Thema des Bezahlens hier auch nicht weiter in den Vordergrund rücken, weil andere Werte wie das Miteinander hier das Hauptaugenmerk bilden.

Einem Gasteintrag eines Forums sei jedoch zu entnehmen welches Konzept hier Anwendung findet: „tolles Konzept und stimmungsvolles Ambiente :)... Das erste Glas wird mit 2 € bezahlt und anschließend kann man in der Zeit von 20.00 Uhr bis Mitternacht immer wieder an den Tresen gehen, sich beraten lassen und aus jeweils etwa fünf Weiß-, Rosé- und Rotweinen wählen. Zusätzlich gibt es „kostenlos“ ein wechselndes Essensangebot. Am Ende des Abends zahlt jeder den Betrag, welchen er Speisen und Weinen zuweisen würde.“<sup>8</sup>

Das Perlin sei noch zu erwähnen, ist die kleine Schwester des Forums, und differenziert sich in der Weinauswahl, sowie dass hier auch zu Abend gegessen werden kann.

Berlin ist wohl als Stadt ohnehin prädestiniert für alternative Wirtschaftskonzepte. Die Weinerei liegt zwar nicht in den typischen Gentrifizierungsbezirken Kreuzberg oder Neukölln sondern am Prenzlauer Berg, Cafés, Ateliers und Galerien gibt es hier aber dennoch zu genüge.





**Trust: Dare to Share**

Das Café **Trust Amsterdam** wurde im Jahr 2013 gegründet. Auch dieses Restaurant funktioniert nach dem Pay What You Want Prinzip. Weiters sind auch die Mitarbeiter Freiwillige die ihren Teil für die Gesellschaft beitragen und durch ihre Arbeitsleistung anderen eine Mahlzeit ermöglichen aber auch selbst das erarbeitete verspeisen.

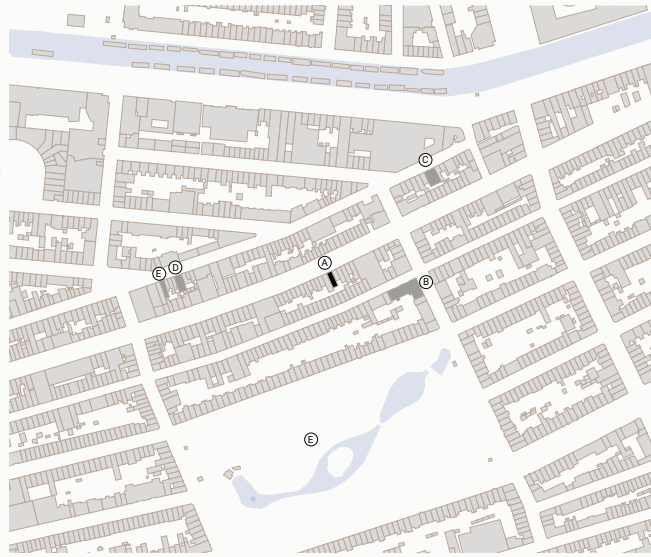
Vertrauen spielt bei Trust somit eine wichtige Rolle, der Kunde aber auch der Mitarbeiter muss Vertrauen und Herz für seinem Mitmenschen haben um dieses Konzept aufrecht erhalten zu können. Es sollte alles mit einem Wohlbefinden vom inneren heraus gemacht werden: das nennen die Betreiber das Heart to Heart Prinzip. Dies bedeutet im engeren, nicht passiv durch das Leben zu schreiten. Dort wird das erwirtschaftete Geld geteilt, und es gibt auch keine festen Gehälter. *„Die Gemeinschaft ist das eigentliche Geschäft, und das Geschäft die Gemeinschaft.“*<sup>9</sup>

Amsterdam ist wohl auch eine Stadt, die aufgrund ihrer internationalen politischen und kulturellen Bedeutung a priori als geeignet für alternative Wirtschaftskonzepte betrachtet werden kann. Das Trust Café befindet sich etwas südlich vom Stadtzentrum, wo kulturelle Einrichtungen zwar nicht mehr in einer sehr hohen Dichte anzutreffen sind. Das Vorhandensein von einer Moschee und einer Synagoge in nächster Nähe deuten aber auch auf einen internationalen oder multikulturellen Stadtteil hin.

Trust Cafe, Albert  
Cuypstraat 210,  
Amsterdam,  
Niederlande



- A Trust Cafe
- B Selimyeec  
Moschee
- C Gerard Dou  
Synagoge
- D Canvas  
Internationl Art
- E Saphatipark





## Pay What You Can: Ending World Hunger

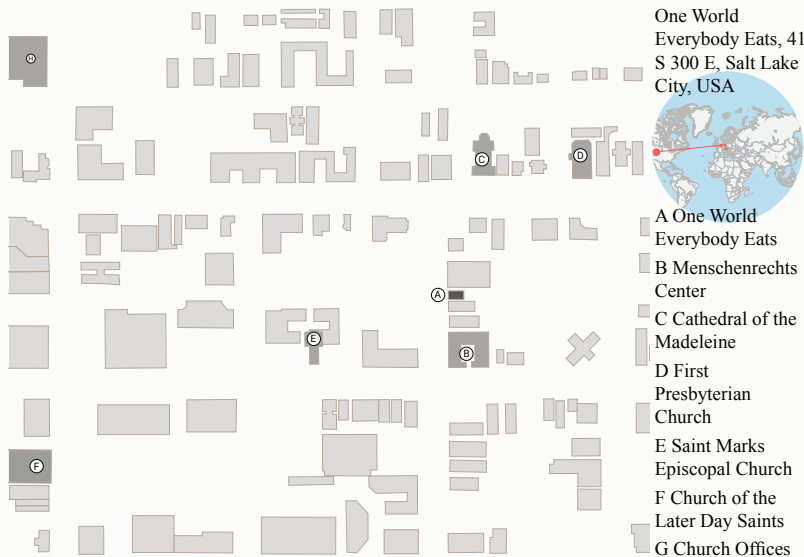
Das Erste *Pay What You Want* Café namens **One World Everybody Eats** wurde 2003 in Salt Lake City von der Gründerin Denise Cerreta eröffnet, welches zu dieser Zeit noch ein außergewöhnliches und neues Konzept darstellte. Auf Anfrage anderer Interessenten half sie auch ihnen bei der Umsetzung und Gründung derartiger Konzepte und Cafés. Durch ihre Erfahrung und ihr Netzwerk konnte sie im Laufe der Zeit dazu beitragen, dass weitere 60 community Cafés gegründet werden konnten.

Das Lokal wurde vor kurzem geschlossen, da die Betreiber entschieden sich darauf zu konzentrieren, anderen Organisation bei der Gründung von *Pay What You Want* Café zu unterstützen. Sie sehen darin eine effektivere Möglichkeit ihre Idee zu verwirklichen. Auf ihrer Website kann man dafür auch ein Business Model, eine Art Anleitung für *Pay What You Want* Lokale beziehen.<sup>10</sup>

In unserer Recherche stellten wir aber auch fest, dass das Lokal vor der Schließung das Konzept etwas abänderte. So konnte der Preis zwar frei gewählt werden, man musste beim betreten des Lokals aber einen Eintrittspreis von 4\$ bezahlen. Es ist also fraglich ob das Lokal nur aus ideologischen oder auch aus finanziellen Gründen geschlossen wurde.

Im städtischen Kontext ist vor allem die hohe Anzahl an spirituellen Einrichtungen und Kirchen auffällig. Da Salt Lake City jedoch als Hauptstadt der Mormonen bekannt ist, ist fraglich ob dies ein spezieller Faktor bei der Standortwahl des Cafés war.

Jedoch ist beachtlich, dass sich hier das Projekt mit dem stärksten karitativen Bezug findet. Schließlich ist das Ziel des Lokals hier nicht einfach ein Restaurant zu führen sondern den Welthunger zu bekämpfen. Obwohl die Motivation für dieses Konzept nicht explizit religiöser Natur ist, ist die räumliche Verbindung zu spirituellen Einrichtungen doch bemerkenswert.



**Everyone Deserves a Place at the Table**

**Lentil as Anything** besteht aus einer Kette von 6 Geschäftlokalen. 5 Lokale befinden sich in Melbourne und eines davon in Sydney. Bei diesem Unternehmen geht es nicht um den Profit (Slogan: *pay as you feel*), sondern vor allem um das Wohlbefinden der Besucher (in Sydney deshalb auch inkl. Kino- Popcorn as everything)

Zu ihrem Konzept äußert sich das Unternehmen in einigen Punkten wie folgt:

- „- *Come to one of our restaurants for lunch or dinner or even breakfast at Abbotsford convent and in St Kilda*
- *Choose what you'd like to eat*
- *Enjoy a delicious meal, have a chat, listen to some music in a warm community space*
- *Reflect on your feeling and decide how*

*much you want and can contribute to this unique experience, and put some money in one of our magic boxes in the restaurant“<sup>11</sup>*

Trotzdem wird auf eine Spende von mindestens 15 Dollar verwiesen und so auch ein gewisser Gruppenzwang und sozialer Druck erzeugt. Doch im Grunde wird allen die sich nicht in der Lage „fühlen“ für den Wert dieser Speisen aufzukommen, die Möglichkeit gegeben zu Essen. Um so eine Welt zu schaffen in der Reichtum kein Kriterium sein sollte um das Grundbedürfnis „Essen“ stillen zu können.

Besonders interessant bei diesem Beispiel, ist die Tatsache dass das Konzept erfolgreich genug ist sich immer weiter auszubreiten. Expansion und Gewinnmaximierung sind schließlich klassische kapitalistische Bedürfnisse, denen hier aber scheinbar auch durch postkapitalistische Elemente gerecht werden kann.

Lentil as Anything,  
1-3 St Heliers  
Street, Abbotsford,  
Australien

- A Lentil as Anything
- B c3 contemporary art space & school
- C Drama Victoria
- D University of Melbourne Early Learning Center
- E The Shadow Electric Cinema
- F Cone 11 Art Gallery
- G Abbotsford Convention



In Abbotsford, Melbourne ist das Lokal eingeschlossen von einem Cluster aus kulturellen Einrichtungen (Galerie, Kunstschule, Theater, Kino und Veranstaltungssaal), die wohl das *Pay What You Want* Konzept unterstützen. In Newtown, Sydney lassen sich hingegen weniger solcher spezifischer Einrichtungen in der näheren Umgebung finden. Jedoch befinden sich in der King Street ein großes und multikulturelles kulinarisches Angebot. Das sind zwar positive Aspekte für einen Lokalstandort im Allgemeinen, aber nicht unbedingt für ein *Pay What You Want* Lokal im Speziellen.

Können wir daraus schließen dass ein *Pay What You Want Lokal* unabhängig von seiner Umgebung Erfolg haben kann? Oder haben die wirtschaftlichen Erfolge von *Lentil As Anything*, die zur Expansion über mehrere Lokale geführt haben ein Konzept generiert,

welches überall funktionieren kann? Diese Fragen sind natürlich schwer zu beantworten, die wirtschaftliche Stärke dieser *Pay What You Want* Kette ist jedoch kaum zu leugnen und es bleibt abzuwarten wie weit diese Expansion fortgesetzt werden kann.

**Popcorn as Anything** heißt die Übertragung des Konzepts auf ein Kino, das sich direkt neben dem Lokal im Sydney Standort befindet. Hier gibt es jedoch natürlich kein Standard Kino-Programm, ein solches wäre wohl durch dieses System kaum zu finanzieren. Stattdessen werden Alternative und Arthouse Filme in einem unregelmäßigem Programm gezeigt.



## Conclusio

Unsere Analyse zeigt, dass das *Pay What You Want* System in einer Vielzahl von unterschiedlichen Fällen zur Anwendung kommt - und zwar in viel mehr Fällen als wir hier auflisten könnten. Obwohl das ökonomische Grundkonzept der freien Preisgestaltung hier immer das Selbe ist, variieren die hier vorgestellten Unternehmen stark in ihren zugrunde liegenden Ideen und Motivationen sowie der spezifischen Umsetzung des Konzepts. Diese Unterschiede können weitreichende Auswirkung auf die Projekte haben, bis hin zur Entscheidung ob ein Projekt letztendlich Erfolg hat oder misswirtschaftet.

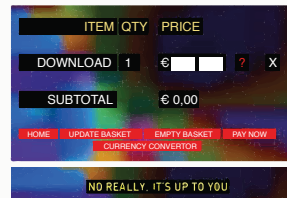
Wir haben Spuren dieser Variationen in sehr realen Umständen wie den Angestelltenverhältnissen, der räumlichen Gestaltung, dem städtischen Kontext und dem finanziellen Erfolg der einzelnen Projekte gefunden. Darüberhinaus werden diese Unterschiede aber auch in schwieriger zu erfassenden Umständen deutlich: zum Beispiel in Form des Brandings und der benutzten Slogans. Der implizite Unterschied zwischen fairen und freien Preisen oder auch ob ich bezahle soviel ich will, kann oder soviel ich fühle macht dies deutlich.

Dieser Unterschied kann am Ende verdeutlichen ob ein Projekt tatsächlich als postkapitalistisch eingestuft werden kann. Nehmen wir nur das Beispiel „One World Everybody Eats“ in Salt Lake City. Die grundsätzliche Idee durch faire Preise für Nahrung den Welthunger zu bekämpfen ist natürlich nobel, hat jedoch einen karitativen Charakter. Wohltätige Organisationen sind jedoch ein fester Teil des heutigen kapitalistischen Systems, die direkte Hilfe anstatt einer tatsächlichen Änderung der ökonomischen Situation anstreben. Es ist hier also fraglich ob wir es mit einem postkapitalistischen oder doch mit einem reinen kapitalistischen Element zu tun haben.

Ebenso ist das *Pay What You Want* Konzept

anfällig dafür, als purer Marketing Gag verwendet zu werden. Ein Fall hierfür wäre das „caffecouture“ in Wien. Dieses Lokal führte bis 2013 ein freies Bezahlssystem, stieg dann jedoch um auf eine konventionelle Preisbestimmung. Dieses Café unterscheidet sich auch sehr deutlich von anderen Projekten, die wir hier vorgestellt haben: es ist geräumig, ist mit modernem Interior Design ausgestattet und legt laut Geschäftskonzept hohen Wert auf qualitativ hochwertigsten Kaffee. Wir vermuten daher, dass das *Pay What You Want* System hier als Marketing Unterstützung für ein junges Lokal eingesetzt wurde, welches sich letztendlich nicht mit dem eigentlichen Geschäftsmodell vereinbaren lies.

Weitere Beispiele hierfür findet man auch in der Musikindustrie. Die britische Band Radiohead veröffentlichte 2007 ihr Album „In Rainbows“ erstmals als *Pay What You Want* Download. Das Projekt war erfolgreich und die Band konnte ausreichend Gewinne erzielen. Einige Wochen später wurde das Album jedoch mit einer regulären Bepreisung auf den Markt gebracht. Vermutlich war also auch hier nicht genug Vertrauen in das System vorhanden um es als tatsächliche Alternative zu anzusehen. Es ist jedoch nicht zu leugnen dass diese Aktion weitreichende Auswirkungen auf die internationale Musikindustrie hatte. Seit 2007 wurde das freie Preismodell unzählige Male von Musikern auf der ganzen Welt eingesetzt. Kostenlose (oder beinahe kostenlose) Streaming Services können ebenfalls als indirekte Reaktion auf diese Entwicklung gesehen werden.

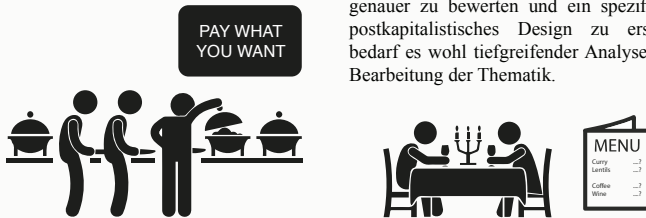


Obwohl hier das selbe System, wie den oben aufgelisteten Lokalen zur Anwendung kommt, besteht doch ein deutlicher Unterschied zwischen diesen Projekten. Vor allem bei der individuellen Preiswahl des Konsumenten spielt die räumliche und physikalische Komponente eine wichtige Rolle. So haben im Falle des Album Downloads ein nicht zu vernachlässigender Teil der Käufer sich entschieden nichts zu bezahlen. In den Cafés und Restaurants passiert dies dagegen fast nie oder nur in Ausnahmefällen wenn Menschen nicht in der Lage sind zu bezahlen. Diese gemeinschaftliche Unterstützung von sozial schwächeren Menschen ist bei den meisten dieser Projekte jedoch explizit erwünscht.

Aber worin genau liegt hier der Unterschied? Ist es die Tatsache, dass die heruntergeladenen Musikdateien keine direkte physikalische Repräsentation besitzen? Oder neigen Menschen dazu mehr zu bezahlen, wenn sie einem echten Menschen gegenüberstehen anstatt nur vor dem Computer zu sitzen? Vielleicht wirkt auch die Tatsache, dass man andere Leute

im Lokal sieht, die etwas bezahlen, auf das Gruppenbewusstsein der Kunden. Genau diese Figur des egoistischen, kapitalistischen Konsumenten, der immer so wenig wie möglich bezahlen will (sogar nichts) trifft man in unseren Beispielprojekten also anscheinend kaum an. Wenn diese Tatsache räumlich begründet werden kann, wäre vielleicht auch ein spezifisches Design der postkapitalistischen Stadt denkbar? Anders gefragt: kann man durch Architektur und Raumplanung postkapitalistische Elemente forcieren oder kapitalistische Elemente bekämpfen?

Bis zu einem gewissen Grad können wir diese Frage mit „ja“ beantworten. Denn auch in Lokalen können Unterschiede im Bezahlverhalten zwischen Buffet-Situationen und konventionellen Restaurant mit Speisekarten festgestellt werden. Die Ergebnisse des bereits erwähnten Experiments von Andreas Lehrner, wo der Bezahlprozess durch Kuverts anonymisiert wurde, sprechen auch dafür, dass das Bezahlverhalten räumlich beeinflusst werden kann. Doch um dieses Theorie genauer zu bewerten und ein spezifisches postkapitalistisches Design zu erstellen bedarf es wohl tiefgreifender Analysen und Bearbeitung der Thematik.



## Referenzen

- <sup>1</sup> Berghout Kim. „Running a Business Based On Trust: Exploring Gift Oriented Business Models in Practice.“ MID Sweden University, 2015
- <sup>2</sup> Lehrner, Andreas. „Wirtschaftliches Handeln von Konsumenten in alternativen ökonomischen Projekten.“ Diss. uniwiien, 2008.
- <sup>3</sup> Gneezy, Ayelet, et al. „Pay-what-you-want, identity, and self-signaling in markets.“ Proceedings of the National Academy of Sciences 109.19 (2012)
- <sup>4</sup> Foucault, Michel. „Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften (1966).“ Frankfurt am Main (1971)

**Weblinks** (15.12.2015): <sup>5</sup> [deewan.at](http://deewan.at) - <sup>6</sup> [cafegagarin.at](http://cafegagarin.at) - <sup>7</sup> [der-gewuerzladen.de](http://der-gewuerzladen.de) - <sup>8</sup> [weinerei.com](http://weinerei.com) - <sup>9</sup> [trustamsterdam.org](http://trustamsterdam.org) - <sup>10</sup> [oneworldwherebodyeats.org](http://oneworldwherebodyeats.org) - <sup>11</sup> [lentilasanything.com](http://lentilasanything.com)



URBANE  
SYNCHRONISATION

## **URBAN SYNC.**

Digitale Stadt-Visionen

*Branka Bilic  
Nicole Feiner  
Marlene Handl  
Julia Rogner*

# // 1 URBAN SYNC

*eine urbane Vision*

## EINLEITUNG

„Kernproblem der Baukultur heute, ist das Verschwinden des Städtebaus. Der kompakten Stadt ist die flächen-deckende Agglomeration gewichen, zugewürfelt mit Einzelbauten, unfähig, urbane Räume zu bilden. Problem dieses Siedlungstyps ist nicht nur Gestalt- und Belanglosigkeit, sondern auch fehlende Nachhaltigkeit.

Was entsteht, ist eine Umkehrung der Zersiedelung. Nachhaltige Raumentwicklung läuft auf Nachverdichtung im Bestand hinaus und ruft nach einem Städtebau, der wieder urbane Räume gestaltet. Mit einer nur punktuellen Nachverdichtung wäre nur die nächste städtebauliche Katastrophe programmiert. Die Nachverdichtung verlangt eine Rehabilitation derjenigen Architektur, die nicht nur Innenräume umhüllt, sondern – in Kooperation – auch Außenräume definiert. Städtebau kann als ‘peer-to-peer production’ guter Adressen bezeichnet werden.“ Zitat: Georg Franck

Um dieser Zerstreuung entgegen zu wirken, muss den Stadtbewohnerinnen ein Ort gegeben werden, bei dem sie eine gemeinsame Aufwertung ihres Lebensraum vornehmen können. Visionen einer Stadt - Bürgerinnenbeteiligung in Bezug auf neue Medien sowie Technologien und wie sich die Stadt durch diese

neuen Instrumente verändert. Wie organisiert sich die Stadt wenn man neue Medien in den Prozess der Bürgerinnenbeteiligung aufnimmt?

Die digitale Welt hat sich bereits fest in unserem Alltag manifestiert und wir profitieren von den vereinfachten Kommunikationswegen und den dadurch schneller entstehenden Problemlösungen.

Immer mehr Menschen beziehen ihre Informationen ausschließlich aus online Diensten und suchen nach Möglichkeiten ihre eigenen Überlegungen auf dem selben Weg weiterzugeben. Von einem beliebigen Ort, ohne zeitliche oder räumliche Einschränkungen soll die Nutzung gegeben sein.

Eine neue Form der Bürgerbeteiligung im Bezug auf Stadtentwicklung, die all die eben genannten Aufgaben vereint, stellt Urban Sync dar. Die mobile Applikation spiegelt die Wünsche der Generation Smartphone wider und verstärkt dadurch die Anteilnahme der Bewohner an Initiativen innerhalb der Stadtplanung.

Durch eine enge Kooperation mit den Bürgerinnen und der Stadt versucht Urban Sync gemeinsam mit allen Beteiligten die Städte lebenswerter zu gestalten.



## // 2 BÜRGERBETEILIGUNG

Die Beteiligung an politischen Prozessen bedeutet, dass man bei Entscheidungsprozessen mitmacht, von denen man in irgendeiner Weise betroffen ist. Dies kann unterschiedliche Bereiche betreffen zum Beispiel Jugendzentren, in der Gemeinde, in der Region oder bei konkreten sozialen oder gesellschaftspolitischen Anliegen.

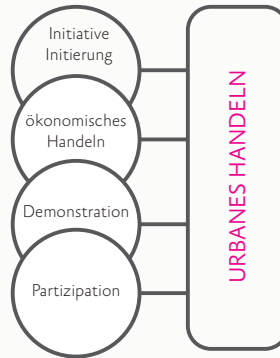
### Bürgerbeteiligung im urbanem Raum

Als "urbanes Handeln" kann die Einflussnahme der Zivilgesellschaft auf die Stadtentwicklung und Stadtgestaltung gesehen werden. Der Begriff "Partizipation" beschreibt den Kernbereich von urbanem Handeln, die Mitbestimmung, die Beteiligung und die Einbeziehung der Bevölkerung in Planungsprozesse.

Bei der Teilnahme an Bürgerbeteiligungsprozessen in der Stadtentwicklung zum Beispiel im Wohnbau oder an der Konzeption von städtebaulichen Leitbildern kann man zwischen zwei Begriffen unterscheiden. Zum Einen "selbstaktive" und zum Anderen "aktivierende" Bürgerbeteiligungsprozesse.

### "selbstaktive" Beteiligungsprozesse

Hier geht die Initiative vom Individuum selbst aus, um persönliche Wünsche oder Bedürfnisse im urbanem Raum zu realisieren. Grundlage dafür ist der natürliche, individuelle Drang sein Umfeld mitzugestalten. Im Vordergrund steht die Verbesserung äußerer Lebensumstände, die Beseitigung von Mißständen und die Anpassung individueller und/



oder kollektiver Bedürfnisse im Rahmen gesellschaftlicher Veränderungen.

Durch die Bildung einer Gemeinschaft besteht die Möglichkeit Wünsche eines oder mehrerer Individuen umzusetzen. Da individuelle Bedürfnisse zugunsten des Gemeinwohls oder aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen nicht berücksichtigt werden könnte man sagen, dass Bürger mit ihrer gebauten Umwelt nicht synchronisiert sind [1].

### "aktivierte" Bürgerbeteiligung

Unter aktivierter Bürgerbeteiligung versteht man einen, nicht vom Individuum selbst sondern von Initiatoren oder Organisatorinnen initiierten Prozess. Es wird ein Thema vorgegeben mit dem man sich identifiziert und sich somit einer Gruppe zugehörig fühlt [2].

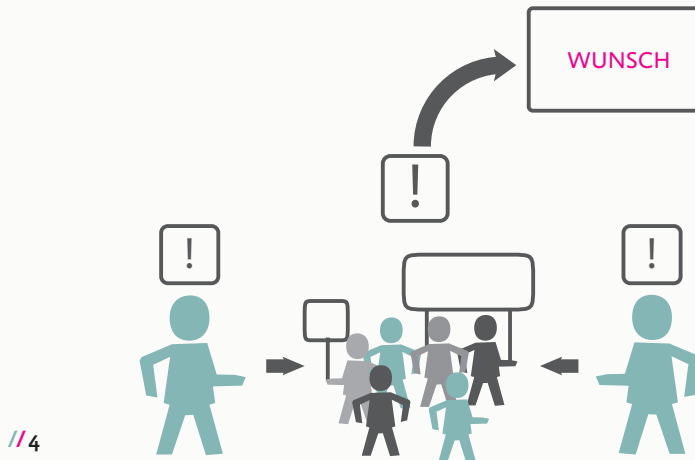
[1] Ralph Reisinger, Participation now. Urbanes Handeln in der Digitalmoderne, Masterarbeit, Oktober 2015, S. 20 [2] Vgl: Ebd., S. 21

### Entwicklung von Bürgerbeteiligung in Wien

Mit Beginn der Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Österreich wird die Architektur und Raumplanung vor neue Aufgaben gestellt. Durch die wachsende Industrie und den damit verbundenen Zuwachs von Arbeitskräften in den Städten steigt in kürzester Zeit der Wohnraumbedarf. In Wien verdreifacht sich die Bevölkerungszahl zwischen 1847 und 1910 auf 2,1 Millionen Menschen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Bevölkerung größten Teils für die Wohn- und Arbeitsraumgestaltung selbst verantwortlich. Durch die rasche Urbanisierung trat die Wirtschaft als Wohnraumproduzent in den Vordergrund, was die Beteiligung der Bevölkerung an der Raumproduktion unmöglich machte [3]. Auch in der Zeit des "roten Wiens" konnte und wollte sich die Bevölkerung, geprägt von der wirtschaftlichen und politischen Lage nicht an

der Stadtentwicklung beteiligen. Auch in der darauf folgenden Zeit verhalf die Architektur der Bevölkerung nicht zu mehr Selbstbestimmung in der Raumproduktion. Der Funktionalismus der Modernisten hielt bis in die 1980er Jahre an. Die Bevölkerung wird nicht als Partner in der Stadtentwicklung sondern als kalkulierender Parameter gesehen. Auch in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg änderte sich nichts an der Situation. Ziel war es den zerstörten Wohnraum so schnell wie möglich und unter Einbeziehung von industriell vorgefertigten Teilen voran zu treiben. Die Stadtproduktion unterlag einem rein politisierten Prozess ohne auf die Bedürfnisse der Gesellschaft einzugehen.

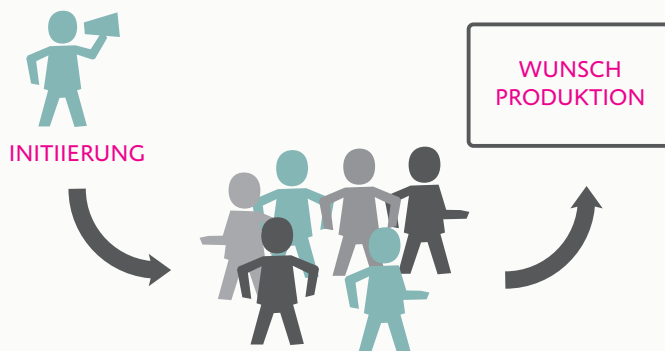
Erst im Zuge der gesellschaftlichen Revolution Ende der 1960er Jahre entwickelte sich ein neues Verständnis für die gebaute Umwelt. Es entstanden Bürgerinitiativen die begannen stadt-



planerische Entscheidungen ökologisch, ökonomisch und auch sozial zu hinterfragen [4]. Das in den 1970er Jahren vorherrschende politische Reformklima und auch die Notwendigkeit, auf den zunehmenden und erfolgreichen Widerstand der Bevölkerung gegen Großprojekte und umweltschädliche Projekte zu reagieren, begünstigte die Entwicklung partizipativer Konzepte und Maßnahmen. Durch das in den 1970er Jahren entwickelte "Wiener Modell" und durch die Einführung von Gebietsbetreuungen wurde ein Grundstein für offene Planungsabläufe und Planungspartizipation gelegt [5]. Vorerst beschränkte sich "Bürgerbeteiligung" auf in Ausstellungen präsentierte Planungsergebnisse. Die BürgerInnen wurden mittels Umfragen zu bereits fertiggestellten Projekten befragt. Ende der 80er Jahre übernahmen interdisziplinäre Teams die Organisation von Bürgerbeteiligungsprozessen. Es kam zu einer direkten und regelmäßigen

Kommunikation und Konfliktaustragung zwischen den beteiligten Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern, Magistratsangestellten und externen Fachleuten [6]. Danach kam das "Wiener Modell II" und die Gebietsbetreuungen wurden immer mehr zur Drehscheibe für Partizipationsprozesse in der Stadtentwicklung.

Die Grundsätze der Wiener Stadtentwicklungspolitik umfassten die Verbesserung der Lebensverhältnisse, soziale Gerechtigkeit, Solidarität, städtische Reichhaltigkeit, Stadtkultur und Stadtgestalt, Mitwirkung und Selbstbestimmung [7]. Im Jahr 2012 stellte die rot - grüne Regierung ihr "Praxishandbuch für Partizipation" vor. Hier wurde versucht in Anbetracht der vorher genannten Grundsätze einen neuen Leitfaden für Bürgerbeteiligungsprozesse zu generieren. Im Jahr 2015 folgte der "Masterplan für eine partizipatorische Stadtentwicklung



[3] Vgl.: Ebd., S. 32 [4] Vgl.: Ebd., S. 37 [5] Stadtplanung Wien, Planung initiativ\_Bürgerbeteiligung Wien, Band [6] Vgl.: Ebd., S. 22 [7] Gottfried Pirhofer, Kurt Stimmer, Pläne für Wien\_ Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005, 2007, S. 74 54, 1994, S. 19

URBAN SYNC  
eine urbane Vision



## DER SNOB

Nutzungshäufigkeit: 80

Erfahren durch: Marketing Event

Begeisterung: anfangs skeptisch, steigt

Art der Nutzung: häufig und regelmäßig

*Veränderungen stören ihn nicht, sind aber nicht zwingend. Er kann es sich leisten, immer dort zu sein, wo es ihm gefällt. Die App kann ihn motivieren, an dem Prozess teilzuhaben, da es zum „lifestyle“ wird.*



## // 3 VISIONEN

*was passieren könnte*



## DER ÖKO

Nutzungshäufigkeit: 80

Erfahren durch: Vortrag, Bürgerbet.

Begeisterung: 90

Art der Nutzung: sehr häufig

*Der Öko freut sich über jede Möglichkeit gemeinsam mit seinen Nachbarn sein Grätzl nachhaltig zu gestalten. Urban Sync erleichtert ihm Kontakte für Projekte zu knüpfen, er kommt auf neue Ideen und ist sehr involviert.*



# DIE GRANTLERIN

Nutzungshäufigkeit: 10

Erfahrung durch: Mundpropaganda

Begeisterung Einfachheit spricht sie an

Art der Nutzung keine intensive Nutzung (anfangs)

*Für sie ist jede Veränderung negativ da sich eh nichts verbessert. Durch die App sieht sie, dass Dinge bewegt werden können, und das auf ziemlich einfache Art und Weise. Auf Dauer ist es ihr aber vermutlich zu mühsam.*



## ZUKÜNFTIGE

*NutzerInnen und was sie begeistert*

# DER HIGHTECH-FREAK

Nutzungshäufigkeit: 100

Erfahrung durch: Internet, Newsletter

Begeisterung 100

Art der Nutzung häufig, nicht immer im

*Das wichtigste für den Hightech-Typ ist es rund um die Uhr mobil vernetzt zu sein und möglichst unkompliziert und schnell mit anderen zu kommunizieren. Die App macht das möglich, entspricht seinem User-Verhalten und begeistert ihn durch ihre Vielseitigkeit.*



## // 4 URBAN SYNC UND DER **POST-KAPITALISMUS**

oder was hat eine *Stadtentwicklungsapp* mit Kapital zu tun?

Betrachtet man das Projekt Urban Sync im Kontext des (POST)Kapitalismus, ergeben sich mehrere Blickwinkel, aus denen Urban Sync zu hinterleuchten ist. Einerseits gilt es die Art und Weise des vorhandenen und genutzten Kapitals zu differenzieren, da sich dieses nicht ausschließlich aus finanziellem Kapital im klassischen Sinne zusammen setzt. Andererseits trägt das Tool zu Umverteilung und Strömen von verschiedensten Arten von Kapital bei. Weiters stellt sich die Frage: inwieweit erwarten sich die

Entwickler der Applikation erhöhte Kapitalerträge, oder spielt dies keine Rolle bei der App-Entwicklung?

### Kapital im Fluss?

Stadtentwicklung heute hat oft mehr mit Investitionen, Geldflüssen und Investoren zu tun, als mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen die die Stadt nutzen. Durch Gentrifizierungsprozesse kommt es häufig zu einem einseitig motivierten Fokus der Investoren auf „undesireable areas“.

2015 Mehrheitlich geförderte Projekte in Wien in „Marketing“-Bezirken der Stadt (1,4,5,6,7)

Vision der Subventions- und Kapitalströme durch Einsatz der App in den weniger attraktiven Bezirken



### Finanzströme und deren mögliche Entwicklung

Aktuell finden viele geförderte Projekte in den Prestige-Bezirken der Stadt Wien statt. Beispiele dafür sind die Mariahilfer Straße im 6. und 7. Bezirk, das geplante Projekt auf der Kärntner Straße oder auch XYZD.

## ARTEN DES KAPITALS



emotionaler Bezug



Nachhaltiges Denken



Know-How



lokales Wissen

Gebiete, die sich durch Investitionen pushen und in einem weiteren Schritt durch die Ausbeutung der Einheimischen sehr leicht aufwerten lassen. Kurz gesagt werden „städtische Kehrseiten“ durch hohe Investitionen zu rentablen Glanzstücken gepusht. (1) Kapital fließt in Projekte, die nur wenigen zu Gute kommen, oder nur von wenigen genutzt werden können.

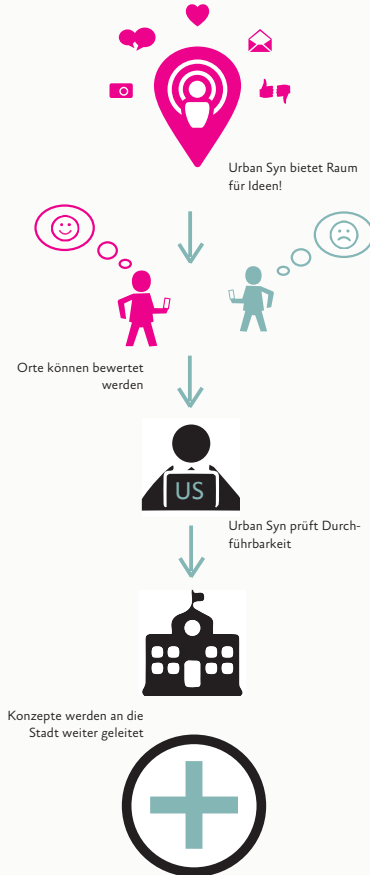
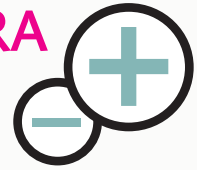
Eine der Haupt-Funktionen von Urban Sync ist es, herauszufinden, welche Stadtteile in den Augen der Stadtnutzerinnen und Nutzern dringenden Bedarf an Weiterentwicklung haben, und dadurch als Evaluierungswerkzeug fungieren. Aufgrund der erhaltenen Ergebnisse sollen Empfehlungen für Projekte ausgesprochen, oder auch konkrete Projektvorschläge entwickelt werden. Das ExpertInnen-Team von Urban Sync kann durch diese demokratisch ermittelte Ergebnisse somit die Vergabe von finanziellen Subventionen lenken und beeinflussen. Es besteht nun die Möglichkeit, „die Stadt“ davon zu überzeugen, Subventionen und Investitionen nicht nur in Prestige-Projekte fließen zu lassen, sondern das Kapital so einzusetzen, das die Mehrheit der Bevölkerung davon profitieren kann. Projekte werden nicht mehr danach unterstützt, wie sie der „Stadt-Marke“ zu

einem besseren Standing im internationalen Ranking verhelfen können (2) (Vgl. 239), sondern nach ihrem Mehrwert für die Bevölkerung. Nicht funktionierende Plätze oder Viertel bekommen so auch die Möglichkeit Beachtung und finanzielle Unterstützung zu erhalten, auch wenn dadurch kein Profit für Investoren, sondern eine Verbesserung der urbanen Situation für die Stadtnutzer im Vordergrund steht.

Finanzielles Kapital ist allerdings nur ein Teilaspekt des Kapitals das für die App von Bedeutung ist. Betrachtet man die Ziele von Urban Sync, geht es nicht um die Verteilung von Kapital, sondern um das Lugrieren einer ganz anderen Art von Kapital, dem „human capital“. „Wir fragen lokales Wissen ab“ (3), sagen die Macher von Urban Sync. Lokales Wissen, Erfahrung, kreative Ideen und emotionale Beteiligung – Elemente die alle in der Definition Beckers von Humankapital wieder zu finden sind. Sogenannte „smart people“, Menschen die sich durch ein hohes Maß an Kreativität, Flexibilität und Qualifikationsniveau<sup>4</sup> auszeichnen (4) sind die treibende Kraft durch die innovative Ideen gepusht werden können. Sie könnte man als das Hauptkapital bezeichnen, das zum Funktionieren der Idee Urban Sync benötigt wird.

(1) Naik, Critical Cities: 239 209 (2) Naik, Critical Cities: 239 (3) Urban Sync Pitch-Talk, 3. September 2015 (4) Jaekel: Die digitale Evolution moderner Großstädte, S.9

# //5 PRO und CONTRA



Urban Sync ist eine mobile Applikation die entwickelt wurde, um auf die Frage „Für wen baue ich?“ eine Antwort zu finden. Die Interessen der Nutzer und Nutzerinnen sollten im Entwurfsprozess die oberste Priorität haben und doch kommen sie zu kurz. Urban Sync möchte diesem Problem entgegenwirken und ermöglicht Kommunikation- und Informationsaustausch zwischen der Stadtorganisation und den Stadtbewohnerinnen. Mittels mobiler App haben Bürgerinnen überall und zu jeder Zeit die Möglichkeit einen Ort zu markieren, zu bewerten, ihre Meinungen und Wünsche dazu zu äußern und mit anderen in Kontakt zu treten. Den Userinnen bleibt es selbst überlassen, ob sie dabei ihre Identität freigeben oder anonym bleiben möchten.

Es wird versucht den Bürgerinnen eine einfache Möglichkeit zu bieten ihre Anliegen und Ideen unkompliziert und rasch mitzuteilen. Urban Sync ist eine moderne Art der Bürgerbeteiligung und das Smartphone das passende Werkzeug dafür. Die Stadtverwaltung und interessierte Organisationen erfahren dank der Bürgerinnen und Bürger schneller oder voraussichtlich oft auch überhaupt erst,

// 10



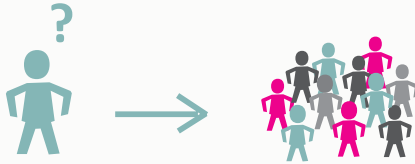
=



Urban Sync+Stadt gibt lebenswerten Wohnraum



„Für wen bau' ich?“



wo es Handlungsbedarf gibt und dem User bleibt jeglicher bürokratische Weg erspart. Um die App nutzen zu können benötigt man ein Smartphone bzw. einen Computer mit Internetzugang. Hier wird deutlich, dass Bewohnerinnen ohne diese Instrumente von der Teilnahme ausgeschlossen sind, beziehungsweise nur mit fremder Hilfe mitwirken können.

Jedoch muss man hervorheben, dass in der Jetztzeit bereits jedes dritte Handy ein Smartphone ist und auch ältere Bürgerinnen das Internet immer häufiger nutzen, Tendenz steigend. Das Problem, dass nicht jeder Zugriff hat, wird sich in der Zukunft dennoch ändern, weil virtuelle Behördengänge immer üblicher werden.

Da analoge Bürgerbeteiligungen momentan hauptsächlich von älteren Personen genutzt werden, schafft Urban Sync durch ihr digitales Angebot einen schnellen und unkomplizierten Weg für junge Bürgerinnen Initiativen ins Leben zu rufen, wodurch eine aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Ereignissen innerhalb der Stadtentwicklung erleichtert wird.

Der menschliche Kontakt wird bei Urban Sync nicht ersetzt. Jeder User hat die Möglichkeit sich online mit anderen auszutauschen. Dadurch besteht auch die Option, dass sich innerhalb dieser Plattform Gruppen zusammenschließen und selbst Projekte injizieren. Kommunikation bildet die Grundlage dieser App.

Natürlich kann es auch hier zu Mobbing kommen, jedoch werden solche Postings durch Kontrollmechanismen von Urban Sync ausgeleitet bzw. können von den Userinnen und Usern selbst gemeldet werden. Vorgesehen ist, dass die Wünsche der Userinnen und User von Urban Sync nochmals anhand ihrer Durchführbarkeit gefiltert werden, bevor diese als Leitbilder an die Stadt weitergegeben werden.

Sowohl Urban Sync als auch die User, profitieren von neuen Ideen, gemeinsamen Lösungen, optimierten Entscheidungen und einer schnelleren Umsetzung der Wünsche. Je intensiver Bürgerinnen und die Stadt miteinander kooperieren, desto effizienter können zukünftige Projekte gelöst und spätere Konflikte vermieden werden. Ziel ist es, die Stadt gemeinsam lebenswerter zu gestalten.



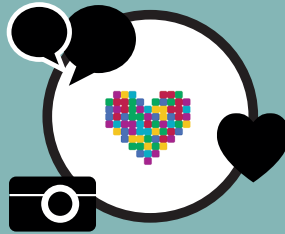
Kein Smartphone bedeutet keine Möglichkeit Urban Sync zu unterstützen

// 11

# 6 PARTIZIPATION JETZT UND IN ZUKUNFT

Zurzeit wird Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung hauptsächlich mittels Veranstaltungen, Telefonumfragen und Umfragen auf der Straße durchgeführt. Der Nachteil an diesen Verfahren ist, dass die Bürger nicht Vorort sind und die Situation nicht vor Augen haben. Sie haben keinen Bezug zum Ort und können dadurch keine konkreten Wünsche für ihn formulieren. Besonders die Bevölkerungsgruppen zwischen 16 und 50 Jahren werden bei Beteiligungsprozessen nicht erreicht, was zur Folge hat, dass man bei den Verfahren zu wenig qualitativen Output generiert. Ein

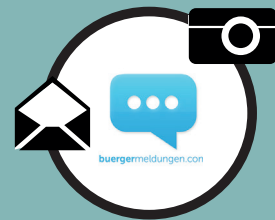
weiterer Nachteil ist, dass diese Verfahren zeitintensiv und oft mit hohen Kosten verbunden sind. Nun gibt es aber in vielen Städten wie z. B. Wien Bestrebungen Bürgerbeteiligungsprozesse zu optimieren indem digitale Medien für die Durchführung herangezogen werden. Die Stadt Wien bietet bereits Webservices wie zum Beispiel "Living Lab Wien ZWA" oder auch auf "wien.gv.at" für Bürger und Bürgerinnen an. Es werden online Beobachtungen, Vorschläge und Wünsche gesammelt. Die Tendenz geht allerdings in Richtung mobiler Lösungen die unterschiedliche Ansätze verfolgen.



## b-Part - Building Pervasive Participation

Forschungsprojekt, gefördert von Urban Europe, erstes Projekt in Kooperation mit den Gebietsbetreuungen des 7./8. und 16. Bezirks.

Mit der b-Part App ist es möglich, vor Ort bürgerrelevante Beiträge zu erstellen und diese zu diskutieren. Damit ist es möglich auf einfache Weise Umfragen zu erstellen, Ideen einzureichen, auf Probleme hinzuweisen oder eine Meinung mitzuteilen. [8] Originaltext b-Part App



## bürgermeldungen.com

Bereits in Einsatz befindliche Applikation

Buergermeldungen.com ist ein Tool für Anliegen- und Beschwerdemanagement. Städte und Gemeinden haben die Möglichkeit, die Kommunikation mit den Bürgern zu vereinfachen und die Mängelbehebung und das Anliegen- und Beschwerdemanagement im öffentlichen Raum zu beschleunigen. [9] Originaltext buergermeldungen.com



### Urban Sync

Applikation im Entwicklungsstadium  
Mittels mobiler App haben Nutzerinnen die Möglichkeit einen Ort zu markieren und ihn zu bewerten. Meinungen dazu abzugeben und Wünsche für diesen zu formulieren. Mit anderen in Kontakt zu treten und sich auszutauschen. Gleichzeitig bietet die App Städten die Möglichkeit, direkt mit den Bürgerinnen in Kontakt zu treten. Sie können Stadtentwicklungsgebiete ausweisen und die Wünsche der Bevölkerung für die geplante Realisierung einholen. Zusätzlich bietet die App einen direkten Kommunikationskanal zur Stadt. Und durch ein intelligentes Informationssystem bekommen Nutzerinnen für sie relevante Informationen über Aktuelles in der Stadt. [10] Interview mit Urban Sync

\*Originaltexte entsprechend Webauftritt

# //7 URBAN SYNC

## in Hinblick auf die Commons-Theorie

Elinor Ostrom stellt in Ihrem Buch „Governing the commons“ acht Designregeln zusammen die hier mit Urban Sync – City yourself in besonderer Betrachtung auf Schnittstelle/Regulativ eines Commons, verglichen werden: Zu Beginn ist wichtig zu erwähnen, dass Elinor Ostrom selbst diese Prinzipien deshalb als Designregeln bezeichnet, da jedes Commons seine eigenen Regeln schafft und dadurch sehr schwer in Regelwerke gebracht werden kann.

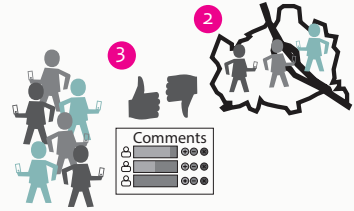


1

### #1 Grenzen zwischen den Nutzerinnen und Ressourcengrenzen

*Es existieren klare und lokal akzeptierte Grenzen zwischen legitimen Nutzern und Nichtnutzungsberechtigten. Es existieren klare Grenzen zwischen einem spezifischen Gemeinressourcensystem und einem größeren sozioökologischen System.*

UrbanSync: Als Ressourcengrenzen wird hier die Stadt Wien und deren Öffentlicher Raum gesehen. Nutzerinnen oder Nutzer sind alle Menschen mit Internetzugang noch besser mit Smartphone, diese haben die Möglichkeit sich zu beteiligen, Wünsche zu äußern und mit anderen in Kontakt zu treten.



4

### #2 Übereinstimmung mit lokalen Gegebenheiten

*Die Regeln für die Aneignung und Reproduktion einer Ressource entsprechen den örtlichen Bedingungen, sie überfordern die Menschen nicht und sind aufeinander abgestimmt, das heißt müssen aufeinander bezogen sein. Die Verteilung der Kosten ist proportional zur Verteilung des Nutzens.*

Die Ressource Stadt ist für alle zugänglich und soll auch von allen mitgestaltet werden können. Diese Mitbestimmung soll gleichzeitig die Grenzen anderer Bewohner oder Bewohnerinnen nicht überschreiten. Dazu ist es nötig, dass jeder und jede die Möglichkeit hat sich im Prozess der Partizipation einzubringen. (Menschen ohne Zugang zu Smartphones und Internet?) Kosten werden von Projektpartnern und der Stadt übernommen bzw. über Kulturelle Werbung erwirtschaftet.

### #3 Gemeinschaftliche Entscheidungen

*Die meisten Personen, die von einem Ressourcensystem betroffen sind, können an Entscheidungen zur Bestimmung und Änderung der Nutzungsregeln teilnehmen. Nutzungsregeln/AGB's sind bisher noch nicht geschrieben daher ist dieser Punkt schwer zu vergleichen. Es gibt die Möglichkeit innerhalb der Applikation Kleingruppen oder Gemeinschaften zu bilden die sich ihre Regelungen selber machen und auch verändern können. Grundsätzlich werden die AGB's in Bezug auf die App und deren Nutzung vom Urban Sync Team gestaltet, mit dem Fokus darauf, dass Nutzer und Nutzerinnen sich gegenseitig kontrollieren können indem sie unangebrachte Beiträge an Urban Sync melden können.*

## #4 Monitoring der Nutzer und Monitoring der Ressource

*Personen, die mit der Überwachung der Ressource und deren Aneignung betraut sind, sind selbst Nutzer oder den Nutzern rechenschaftspflichtig.*

Urban Sync versteht sich als Betreuende Schnittstelle zwischen NutzerInnen und Nutzern und der verschiedenen Projektpartnern (Länder, Städte, Gemeinden aber auch Investoren, Firmen, Konzerne, den Handel und natürlich die Bewohner und BewohnerInnen selbst). Wie bereits erwähnt wird es eine Selbstkontrolle der Nutzer und NutzerInnen geben durch Meldungsmöglichkeiten an Urban Sync. Urban Sync selbst wertet die Beiträge aus und erstellt im weiteren Folge vereinfachte Abstimmungsmöglichkeiten in Form von vereinfachten Umfragen zu bestimmten Plätzen, indem sie unangebrachte Beiträge an Urban Sync melden können.



## #7 Anerkennung

*Es ist ein Mindestmaß staatlicher Anerkennung des Rechtes der Nutzer erforderlich, ihre eigenen Regeln zu bestimmen.*

Da sich Urban Sync direkt mit der Stadt auseinandersetzt, muss es eine staatliche Anerkennung haben, inwieweit die eigenen Regeln zu bestimmen, von der Stadt toleriert werden ist noch offen. Das Leitbild von Urban Sync schreibt sich hier aber eigentlich seine eignen Regeln die die Stadt und auch die NutzerInnen und Nutzer akzeptieren müssen um die App und deren Auswertungen zu nutzen.

## #5 Abgestufte Sanktionen

*Die Bestrafung von Regelverletzungen beginnt auf niedrigem Niveau und verschärft sich, wenn Nutzer eine Regel mehrfach verletzen. Die Sanktionen sind glaubhaft.*

Die Regelverletzungen sollen ähnlich wie bei Facebook und Co gemeldet werden können und Sanktionen wie Sperren des Users oder blockieren eines Beitrags/einer Gruppe werden via Urban Sync vollzogen.



## #6 Konfliktlösungsmechanismen

*Müssen schnell, günstig, direkt sein. Es gibt lokale Räume für die Lösung von Konflikten zwischen Nutzern untereinander sowie Nutzern und Behörden.*

Da alle Beteiligten Beiträge verfassen können und gleichzeitig auch die Einsicht zu allen geschriebenen Beiträge haben, und diese auch Bewerten bzw. melden können ergibt sich eine gewisse Selbstkontrolle der Nutzenden.

Urban Sync stellt hier ebenfalls die Fairness her, da nicht jeder Beitrag als schlecht gilt wenn er einem User nicht passt. Die letztendliche Entscheidung ob ein Beitrag gelöscht oder ein User blockiert wird bleibt bei Urban Sync.

## #8 Eingebettete Institutionen

*Wenn eine Gemeinressource eng mit einem großen Ressourcensystem verbunden ist, sind Governance-Strukturen auf mehreren Ebenen miteinander verknüpft.*

Da die Zusammenarbeit und Partizipation im Fokus der ganzen Applikation steht, müssen sich die einzelnen Institutionen (Stadt Wien, NutzerInnen der Stadt, Behörden, private Projektentwickler im öffentlichen Raum,...) miteinander verbinden. Der Slogan Urban Sync - City yourself bezieht sich auf alle Menschen aber auch auf alle Institutionen.

## URBAN SYNC

*eine urbane Vision*

Urban Sync ist laut den Designregeln von Elinor Ostrom kein Commons es hilft aber diese bekräftigen und den Commeners dabei zu helfen sich zu finden und etwas weiterzubringen. Ein weiterer Theoretiker der Commonstheorie ist Georg Franck, er bezieht seine Überlegungen vor Allem auch auf die Architektur und an Architekturnutzerinnen. Er schreibt in seinem Text zur Urbanen Almende: dass der architektonische Raum bruchlos in den urbanen Raum übergeht und dass die Faltung der Räume vom ganz privaten zum ganz öffentlichen Ende der Hierarchie immer raumfüllend erfolgt, also keine undefinierten Resträume übrig lässt. Die Straßen- und Platzräume sind ebenso klar definiert wie die Innenräume – nur mit dem Unterschied, dass die Innenwände der Außenräume aus unterschiedlichen Architekturen bestehen. [Zitat; die Urbane Allmende, Franck; Merkur 7/2011]

Die Gestaltung, die den Schutz der Privatheit gewährleistet und somit gleichzeitig den gemeinschaftlichen öffentlichen Bereich beeinflusst, heißt es zu produzieren. Dies ist natürlich auch auf den verschiedenen Ebenen der Öffentlichkeit anders handzuhaben.

Franck schreibt hierzu: „Der Symbolismus, durch den die Eingänge zu Städten, Quartieren, Bezirken und Gebäuden wirken, ist eine grundlegende Aufgabe der architektonischen Gestaltung.“ [6] Dies bedeutet, dass genau dies die Aufgabe ist welche von Architektinnen und Architekten sowie Planerinnen und Planern zu bewerkstelligen ist. Mit Urban Sync wird hier ein Tool bereitgestellt das nicht nur Planerinnen und Planer in diese Überlegungen einbezieht sondern auch die Ideen einer ganzen Stadt mit deren Bewohnern und Bewohnerinnen und Gestaltern und Gestalterinnen vereint.

## // 8 Daher... (*conclusio*)

... lässt sich festhalten, dass Urban Sync kein „commons project“ im klassischen Sinne ist, aber ein Tool, um Commons zu produzieren. Urban Sync wird voraussichtlich im ersten Quartal des kommenden Jahres gelauncht. Ob die Vision Realität wird, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Doch betrachtet man die Recherche und die theoretische Basis der Idee, scheinen die gegebenen Parameter

gut gewählt und stimmig. Das klare Ziel, Stadtentwicklung bzw. Stadtverbesserung durch digitale Partizipation, kann aus jetzigem Zeitpunkt sehr gut funktionieren, es ist ein innovatives Konzept das dem Zeitgeist entspricht, die Bedürfnisse der Menschen direkt anpackt und nicht im Rahmen einer finanzkapitalverschleierte Politik untergeht. Lassen wir uns überraschen.

### LITERATURLISTE

- Becker, Gary: Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis. The University of Chicago Press, Chicago, 1993  
 Naik, Deepa: Critical Cities. Ideas, Knowledge and Agitation from Emerging Urbanists, London, 2010  
 Franck, Georg: Interview, Wien, 12.12.2012, 16.00-16.50  
 Franck, Georg: Vortrag, Wien Fachschaft Raumplanung, 26.11.2012  
 Franck, Georg: Die Urbane Allmende, Wien, Merkur, Nr. 746, 2011, <http://www.online-merkur.de/seiten/lp201107ajul.htm>, 29.1.2013  
 Jaekel, Michael: Die digitale Evolution moderner Großstädte, Springer Verlag, München, 2013  
 Ostrom, Elinor: Governing the commons, Cambridge, 1990  
 Ostrom, Elinor: Was mehr wird wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter; Hg. Silke Helfrich  
 Pirhofer, Gottfried Kurt Stimmer: Pläne für Wien. Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005, 2007  
 Reisinger, Ralph: Partizipation now. Urbanes Handeln in der Digitalmoderne, Masterarbeit, Oktober 2015  
 Stadtplanung Wien, Planung initiativ\_Bürgerbeteiligung Wien, Band 54, 1994, S. 19



# Regime des Visuellen: WHO IS AFRAID OF THE BIG BAD CAPITAL?

LVA: 264.097, Regime des Visuellen VU 2,0h/2,5ECTS,  
Prof. Dr. SUZANA MILEVSKA

*The course Who Is Afraid of the Big Bad Capital? will focus on different critical theoretical discussions and representations of the concept of building capital. The course addresses the cycles and processes of accumulation, distribution and redistribution of the resources for building capital. The ironic question from the title will be complemented with questions about different existing hierarchies regarding the access to common wealth resources and capital in historic, economic and socio-political terms. The main aim will be to unravel the complexities and contradictions of the general division between material and symbolic, immaterial capital and its different kinds: aspirational, socio-cultural, linguistic, navigational, familial*

*and resistant capital and how they relate with financial and cognitive capitalism.*

*The course will also look at the resistances to the dominant capitalist mode of production and reproduction in relevant historic and recent activist movements. Different sessions will offer a space for cross-disciplinary enquiry that will start from various theoretical and critical traditions (e.g. Frankfurt critical theory, post-Marxist, postcolonial, Italian autonomists, Situationist International, etc.) that positioned themselves counter the dominant capitalist mode of production of capital and the reproduction of human labour. The relations between some of the basic Marxist concepts (e.g. use and exchange*



*value, surplus, property, base and superstructure, et.) will be presented as topical for understanding the contradictions between the means, forces, relations and modes of production, building, distributing and redistributing of the capital.*

*The discussions during the seminars and workshops will unravel around different ways of conceptualisation and visualisation of capital in contemporary art, architecture, visual culture and urban space in order to reveal the links between the cycles of capitalism and hyperproduction (of images, objects and concepts). The inner contradictions of reproduction and distribution of capital in communist, capitalist, transi-*

*tional economic models and the resistant activist movements towards globalisation, unequal development, "accumulation with dispossession", exploitation of human reproduction and gender inequality, anti-Semitic and other racial stereotypes related to imperialism and capitalism's recuperation, will be discussed through looking at different theoretical texts, art works, documentaries and feature films. The seminar discussions will also try to encompass the potentials of the historic and more recent attempts for alternative economies and modes of production and reproduction of common cultural wealth and community capital and to provoke the students to explore the potentials of the social resistant movements for undoing capitalism.*



## A little Prater History

The area of the Prater was first mentioned in 1162, when Emperor Friedrich I Barbarossa gave the land to a noble family called de Prato (this is where the name most probably derives from, even if there is a second possibility that it comes from the Latin word 'pratun' which means meadow so far). Originally the Prater was referring to a small island in the Danube, but was gradually extended to mean the neighbouring areas as well. In 1560 Emperor Maximilian II bought the land as an Imperial hunting ground. To deal with

the problem of poachers, Emperor Rudolf II forbade in 1592 to enter the site.

Not just by removing the fences in 1766 Emperor Josef II declared the Prater to be free for public enjoyment. Furthermore he allowed the establishment of coffee-houses and cafés, which finally led to the beginnings of the *Wurstelprater*. (named after Josef Anton Stranitzkys Hanswurst) Soon the first snack bars, pavilions and fairground rides took place. Besides that circuses, fireworks and balloon ascents occurred on these grounds.

In 1873 the first and so far last Viennese World Exhibition was held in Prater. A large area of land was set aside, centered on the Rotunda (planned by Karl Hasenauer), which burnt down by unknown reasons, in 1937. This part of land now houses the new *Messegelände*. Even if the World Exhibition took not directly place in the *Wurstelprater*, the event meant a few drastic changes for its appearance.

## A little Wurstelprater History

A historic important attraction called *Venice in Vienna* was established in 1895 by Gabor Steiner. He was educated in theatre – even Adolf Loos was writing about his achievements for public amusement around the fin-de-siecle. The area included an artificial lagoon and concrete palazzi to simulate the canals of Venice respectively. – One of world's first amusement parks was born!

From the mid-19th century on the in the vernacular called *Wurstelprater*, although since the World Exhibition its

officially named *Volksprater* featured various spectacles, like mirror cabinets, bumper cars, carousels, roller coasters, tunnels of horror, casinos, cinemas, ancient fairground rides like the toboggan and the Liliputbahn and much more.

In 1897 the most likely best known attraction – the *Wiener Riesenrad*, a giant Ferris wheel was constructed.

Apart from the rides, some educational institutions as planetarium, zoo, waxworks, theatres, museum, panopticon, and vivarium were added to the park. The ambition, to show the

whole world on a single spot got out of the hands to several *ethnographic exhibitions* within the Prater-areal.

The crimes of World War II demolished later in time huge parts of the site, including the meanwhile landmarked Ferris wheel. The reconstruction of the heavily damaged amusement park started already in 1946. New unusual objects like the Republik Kugelmugel, a spherical micronation were added. The prater reinvented itself – again – and established to an inherent part of Viennese life.

## Prater Biennale. Postcapital Utopia?

What does it feel like to walk through the contemporary Prater? How to define its characteristics, qualities, and its distinctive features?

Well, it seems to be such a kind of a place where everything works a little different. A place without sadness – just happiness exists! Does the Prater approximately correspond with the term of a heterotopia?

In fact: No. You are just able to purchase happiness what means in fact we are situated within a common capitalistic system – within a common

space. Guy Debord already criticised the spectacle in the 60ies as something, wherein the entire world population is caught like string puppets in a predetermined cycle.

Where does this come from? The concept of amusement parks derives from earlier traditions, such as the World fairs of the 19th century. First of this kind, held in 1851 in London and could be seen as an example for following ones. The purpose of these expositions was to celebrate the industrial achievements of all nations of the world. Besides that they

were designed to educate and entertain their visitors at the same, what means: World fairs are mainly about competing nations!

This is probably the reason, where this obvious racism and thinking in stereotypes within amusement parks comes from. Aren't biennials arranged exactly the same? Do these kind of happenings not represent nations of the world within various separated pavilions?

For sure, they do – but for a certain audience! In this understanding you could name a biennial a theme park as well.



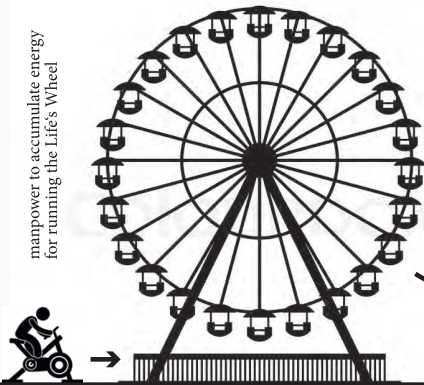


**WORKING IN LIFE'S WHEEL  
WILL LET YOU ACHIEVE  
YOUR GOAL FASTER!**



The Viennese Big Wheel revised

manpower to accumulate energy  
for running the Life's Wheel



choose between two options:  
work for or with the Life's Wheel

or

enjoy the view until reaching the top

or



## Prater Biennale. Postcapital Utopia?

There are way more similarities between those two formats. Just to keep it short: both increased within the influence of world fairs, both are acting racist somehow, both – if you take the Venice example as an archetype and the Viennese Wurstelprater, by the way formerly known as Venice in Vienna – established in 1895. Does this knowledge change our perception? Could we think about a Prater as everyday-biennial or is this Utopia?

We are going to invite Carsten Höller to exhibit his RB Ride within the Prater surrounding.

Most probably he is the perfect match for our intention. In his work he continuously thwarts amusement park rides in several ways. In this specific one he changed the carousels speed to super slow. It's shifting the connotation of this gadgetry by letting it behave in an unusual way. Furthermore it changes human cognition – by hijacking the thrilling effect. Via taking the RB Ride back to its origin this huge art piece becomes suddenly covert.

Back in the 80ies Jean François Lyotard had a similar approach by curating Les Immatériaux.

Isolated art pieces were not recognizable, as they were part of the setting within the space.

This exhibition got traded as the beginning of postmodernism what fits perfectly when we talk about amusement parks. But that's another point.

In our continuing interventions we are going to foil the system as well, but in a different way. A Postcapitalistic Utopia is made out of transformations within the capitalistic system. Since we know that amusement parks are working like everyday life they could be understood as a metaphor ...

## A short history of the Viennese Big Wheel

Gabor Steiner, the initiator of Venice in Vienna, was always looking for new attractions from foreign countries to entertain his audience. In London at Earl's Court, he discovered a steel monster, a wheel with an diameter of 83 meters which transported 40 waggons, each held 40 people. The British steel producer Maudslay Sons & Field which also built steam boiler for ships, decided to produce three of these kind of wheels: one for Paris (1893), one for London (1894) and one for Blackpool (1893).

The Big Wheel describes a

bridge which form results of two half-circles stacked on top of each other. The impetus comes by two motors, each 15 Kilowatt which are connected through an axis.

The Viennese Wheel experienced a couple of fire attacks, since the last in 1945, it held only 15 of 30 waggons.

*The definition of capital by Marx*  
Capital is a amount of money (M) that is invested into products (P) to get back a higher total (M'). Capital is not used for consumption or hoarding but to invest to get a

bigger sum back. Thus capital pass through a loop which consist of a process of circulation and a process of production (PP). The increase of capital is possible by buying workers. In the process of production arises an amount, the bigger it will become, the more and longer worker has to work. The worker receives only a little paying for his work. Beyond that is additional benefit for the capitalist (work unit lesson).

$$M - P \dots PP \dots M' - P'$$

This formula describes the process of reproduction.

Money (M) is invested in products (P) which includes capital goods and manpower to create new products (P'). The points symbolises the break of the circulation process. Through manpower the value of the product is conserved and additionally there will be a surplus. Thus the value of the product P' is higher than the value of W. W' is sold by the equivalent in money M'.

But capital is not only a term by economy. The sociologist Pierre Bourdieu means there are more than one appearance for capital: economical (substantial wealth)

, cultural (education), social (networks) and symbolic (can also be social capital which is immaterial) capital. The term social capital means the entity of actual and potential resources which are connected through the social ties. It concentrates on relationships between them and not on people (human capital).

*„Money makes the world go round“ John Cassidy*

We see the Prater as utopian metaphor for capital: Our transformation of the

classical Ferris Wheel plays with the Circle of Life in the current society.

Workers are offered to help spinning by cycling to store energy to run the Big Wheel.

As a visitor of the Life's Wheel, after entering the cabin, you have two options to chose:

Either work with all the people who saving energy by cycling faster to the top or just sit back, relax and enjoy the view until you reach the top.



**CASINOS AUSTRIA**

*Make your bet!*

*Discover the missing Zero!  
Chances are higher,  
wins are higher!*



## Geisterschloss

The first ghost train, the "Geisterschloss", was funded by Freiderich Holzdorfer in 1933 on the Wiener Prater. It was destroyed in WWII and was later reopened under the same name. Besides the 'ghost train' or the 'dark ride', actually has its origin on the Wiener Prater, the "Grottenbahn" from 1989, which is based on the same technical principal.

Asides from the importance of the Wiener Prater according 'dark rides', the name of the "Geisterschloss" is chosen, to transfer the meaning of

the house of mirrors. Which is the actual object used in this amusement park. 'Houses of mirrors' were first realized in the 19th century, although they've been planned way earlier, for example by Leonardo Davinci, mirrors the size needed, could not be constructed.

The meaning of mirrors has many levels, which are of importance on capitalism. The marketing sector makes use of so called mirror neurons, which were discovered by neurophysiologists at the University of Parma, to construct needs of consumers. It's activated in the

brains of primates, while observing an action, as well as in the brains of primates actually doing this action, which is observed.

The mirror is also a symbol of vanity and narcissism, but also a symbol of self-awareness. In several cultures, people believe, that a soul can be caught in a mirror, among aóthers in greek mythology. In chinese cloisters mirrors are used to avoid the bad.

In Baroque art mirrors were used as a symbol of perishability. They also had halls of mirrors as status symbol.

## Geisterschloss

*The house of mirrors drags the homo consumus into it, tempting it with its luxury. As soon as he comes in he sees himself in the mirror. He is not able to stop focussing on his image, du to his love to himself, such as narciss did. But the mirror cathces his soul and soon homo consumus becomes aware of himself. He sees his deformation, his inner ugliness. He sees the perishability of his desires. He sees what capitalism made out of him...*

### Mirror (eng.)

The word has its origin in the latin word *mirare*, "look at", and is related to the french word *mirer*, which not only means "look at oneself in the mirror", it also means observing.

### Spiegel (ger.)

*Spiegel* has the same origin than *speculate*, *speculare* (lat.), and is related to the Middle High German word *speculieren*, which also means "observing".

## Casino

A short history of casinos. The first casino was founded in Venice, although it can't be compared to today's casinos. Its name was Ridotto and was founded in the 17th century. During the 18th century the idea of casinos spread across whole Europe. Gambling itself was practiced long before.

Roulette, however, is one of the most famous games in the history of gambling. Many stories, movies and phantasies entwine around this very simple game - although it is just a simple game where you bet on numbers. Nobody knows ex-

actly where it came from but many say its origin, as we know it today, is Italy around the 17th century. The real origins may be back in the middle ages with the so called „Wheel of Fortune“.

In the Parter-Casino the Roulette changed. If the ball lands on the zero normally the stakes on the „normal chances“ get the half of their original value and they are locked for the next round. In our new system the zero is missing. That means stakes on the „normal chances“ won't get locked for the next game and you will get the whole value.

This means there is a higher chance of winning if you bet on the „normal chances“, although the output maybe not be that high as on any number. Also because of the fact that you will get the full amount of the value, the bank gets nothing of your money, which was former a major income of the bank.



Choose your language >>  
buy tickets online >>>  
Approach >>>

Info History Panorama Event Luxury cabins Photoshop

Home > Info > Prices

### Current Information.

#### Adults

Category 1 (annual income)	Euro 9,50
Category 2 (annual income)	Euro 12,95
Category 3 (annual income)	Euro 13,60
Category 4 (annual income)	Euro 14,25
with VIENNA Card	Euro 8,50
Groups (from 15 persons) per person	Euro 8,50
Children up to age 3	FREE
Children aged 3 - 14	Euro 4,00

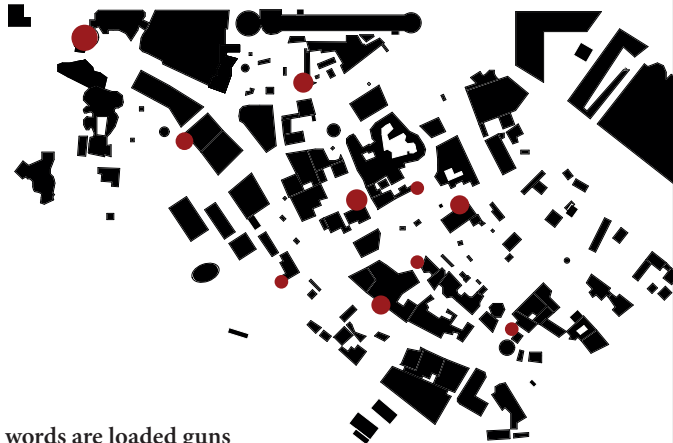
#### Family tickets

2 adults + 2 children up to 14	Euro 24,00
2 adults + 3 children up to 14	Euro 25,00
2 adults + 4 children up to 14	Euro 26,00

School groups (up to age 14) per person	Euro 3,50
School groups (from age 14) per person	Euro 5,50
Nursery school groups (per child)	Euro 1,00



press  
standard terms  
legal notice



words are loaded guns



## Economic Analysis

Economic inequalities (shown in the modified same, just change the distribution. are reaching record high ticket prices according to levels and reducing them the Austria's income tax constitutes a key challenge to policymakers For incomes or we can say tax much of the 20th century, on wealth (land, natural redistribution was handled through taxes on income. resources machines buildings etc.) – the profit made In the 21st century, any from the amusement park party that wants to redistribute would have to enforce transparency for all fiscate wealth, not just bank transactions, redistribution of wealth downwards. What this means is progressive tax on capital that the mode of production has to remain the

Shi Yin  
Bianca Gamser  
Anne Altmeyer  
Nikolaus Peer  
Maksim Naumovski

## Der Wiener Wurstelprater - Ort des Vergnügens, Ort an dem Kapital geschlagen wird. *The Vienna Prater - place of pleasure and place of capitalism.*

Unter Kaiser Joseph II wurde der Wiener Prater 1766 erstmals der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Eine große Sensation waren die Abnormitätenshows bei denen Menschen, die nicht der Norm entsprachen zur Schau gestellt wurden. Auch Ethnische Volksgruppen wurden unter Vorspielung falscher Tatsachen der Wiener Gesellschaft präsentiert, womit ein falsches kulturelles Bild generiert wurde. Dadurch entstand eine bizarre Darstellung der Welt innerhalb des Praters. Jeder der den Wiener Wurstelprater besucht wird mit visuellen Reizen überflutet. Kaum jemand ist sich bewusst, wie unterschwellig oder oft

offensichtlich mehrere Menschengruppen ausgegrenzt werden. Durch textliche Veränderungen auf Schildern oder Attraktionen soll darauf aufmerksam gemacht werden. Unter dem Namen „Worte sind geladenen Pistolen“ werden die Besucher animiert, den Prater genauer zu beobachten. In diesem Projekt wird Alltagsrassismus durch Worte überspitzt bzw kritisch hervorgehoben um das Bewusstsein dafür zu schärfen.

*Under Emperor Joseph II in 1766 the Vienna Prater was opened to the public for the first time. A great sensation were the Abnormitätenshows, where people*

*who did not meet the standard were put on display. Under fictitious devices ethnic groups were presented to the Viennese society, generating a false cultural image. This created a bizarre view of the world within the Prater. Everybody who visits the Viennese Wurstelprater is flooded by visual appeals. Hardly anyone is aware of how subtly or often obviously several groups of people are excluded. Textual changes on signs and attractions should make an alert. Under the name 'Words are loaded guns', visitors are encouraged to observe the Prater closer. In this project everyday racism is exaggerated by words or highlighted critically to raise awareness.*



*Beste Grüße aus dem Wiener Prater*



*Wish you were here!*



*Ein herzliches Hallo aus Wien*

## No one is born racist, racism is taught

Denk darüber nach!

*Think about it!*



## Bumstinazi

Beim Autodrom fahren wird man dazu aufgefordert auf einander loszugehen. Anstöße zur Gewalt werden verharmlost. Das liebeliche ‚Bumstinazi‘ aus den dreißiger Jahren stammt aus der Zeit, als man auf diese Weise Sprengstoffattentate der illegalen Nationalsozialisten, leicht verschlüsselt, zustimmend kommentierte.

Driving Autodrom tempts you to provoke each other. Provoking violence is being trivialized!



## Ein bisschen Spaß muss sein.

*A bit of fun must be*

In unserer Gesellschaft, in dem Fall im Prater werden Frauen immer noch als Lustobjekte und hilflose Wesen dargestellt. Dadurch werden die Fortschritte für die Gleichstellung der Frau wieder zu Nichte gemacht. Da hört sich der Spaß auf.

*In our society, in the case of the Prater women are still shown as objects of desire and helpless creatures. Thus, the progress of women's equality is being undone with one picture. The fun stops here.*





*Grüß Gott aus Wien!*



*Kaiserliche Grüße aus dem Prater!*



*Ein herzliches Holadris aus Wien!*



## God has no religion

Egal welcher Religion man angehört, vor Schicksalsschlägen ist man nie gefeit!

*No matter what religion you belong to, from fatawities you're never immune!*



## Liebe deine Nächsten *Love thy neighbor*

In der christlich-katholischen Gemeinschaft wird die Anwendung der 10 Gebote immer noch gepredigt. Jedoch werden bei der Anwendung kategorisch Gruppen ausgeschlossen und nicht jeder wird als mein Nächster angesehen. Sollten vor Gott nicht alle gleich sein?

*In the catholic christian community, the application of the 10 commandments is still preached. However, when applied, groups are categorically excluded and not everyone is treated to be my next. Should not all people be equal before God?*

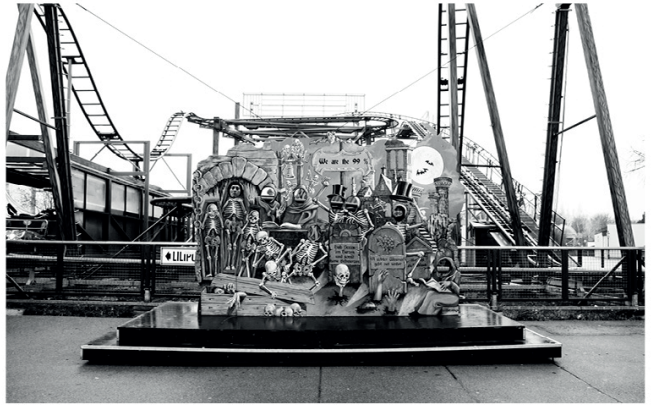


## if you don't know me don't judge me

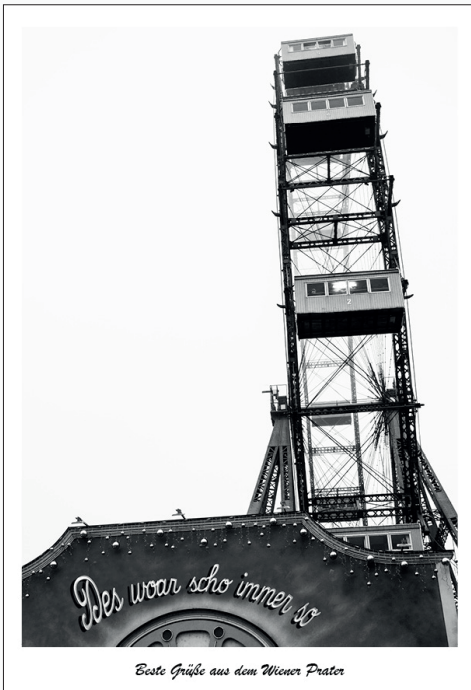
Bezieht sich darauf, dass viele ethnische Gruppen im Prater auf rassistische Weise dargestellt werden. Als abschreckendes historisches Beispiel sind die Ashantidörfer der Menschenschauen zwischen 1863 und 1901 im „Tiergarten am Schüttel“ zu nennen.

*Many ethnic groups are displayed in a wrong and racist way. As an example the Ashantivillages of the human zoo that happened between 1863 and 1901 in the „Tiergarten am Schüttel“.*





*Hallo und Grüß Gott!*



*Beste Grüße aus dem Wiener Prater*

**Des woar scho immer so  
*It's always been like that***

Nicht alles was aus Tradition und Überlieferung als gut angesehen wird, muss so sein wie es immer war!

*Not everything that is tradition is considered to be good.*



we are the 99 %

Selbsterklärend. „A echte Weana geht ned unter.“

*A real Viennese is not sinking/thinking.*



### Wer zahlt, schafft an?

*He who pays the piper calls the tune?*

Eine Kritik am Kapitalismus. Geld gibt keinem das Recht sich anderen überlegen zu fühlen.

Im Bild sieht man einen Kraftmesser der für diejenigen als Anspielung gesehen werden kann, die ihre Macht dazu benutzen um andere zu unterdrücken.

*A critique of capitalism. Money is not to feel superior above others.*

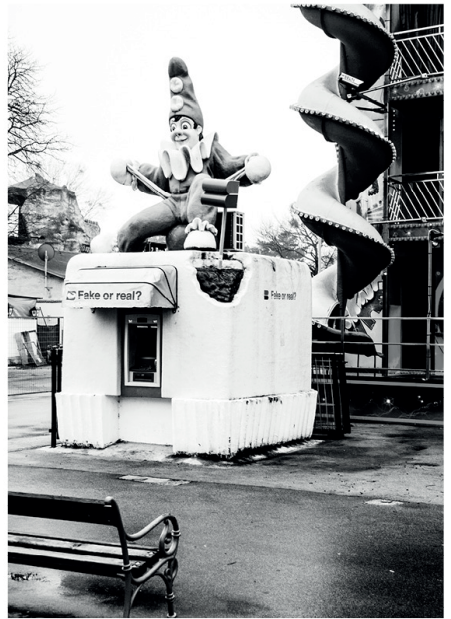
*The picture shows a dynamometer that can be seen as an allusion to those who use their power to do so in order to suppress others.*



*Griß Gott miteinander!*



*Grüß Gott miteinander!*



*Bussi Baba*



## Wer zahlt, schafft an?

*He who pays the piper calls the tune?*

Eine Kritik am Kapitalismus. Geld gibt keinem das Recht sich anderen überlegen zu fühlen.

Im Bild sieht man einen Kraftmesser der für diejenigen als Anspielung gesehen werden kann, die ihre Macht dazu benutzen um andere zu unterdrücken.

*A critique of capitalism. Money is not to feel superior above others.*

*The picture shows a dynamometer that can be seen as an allusion to those who use their power to do so in order to suppress others.*



## Fake or real?

Nicht alles ist so wie es scheint!

*Not everything is as it seems!*



Marlene Handl  
Branka Bilic  
Nicole Feiner  
Julia Rogner

# Kunst als Architekturkonzept

## STADT-RAUM UND BAU-KAPITAL

LVA: 253.432 Kunst als Architekturkonzept VO 2,0h/2,0ECTS,  
Ao.Univ.Prof.Dipl.Ing.Dr.techn.SIGRID HAUSER

*Das eng verbundene Begriffs-  
paar Stadt-Raum im Zusammenhang  
mit dem ebenso eng verbundenen  
Begriffspaar Bau-Kapital öffnet  
in dieser Lehrveranstaltung ein  
assoziatives Umfeld, das politi-  
sche, ästhetische, soziale und  
wirtschaftliche Gegebenheiten  
und deren Abhängigkeit von  
gezielten Investitionen glei-  
chermaßen betrifft. Damit in  
Beziehung stehen eine grundle-  
gende Recherche von diversen  
Fakten sowie die Suche nach den  
Wurzeln von politischem Denken  
und Handeln in bezug auf Archi-  
tektur. Die Vorlesungsreihe ist  
eine architekturtheoretische  
Auseinandersetzung mit bestimm-  
ten Orten der Stadt anhand von  
verschiedenen Themen im Bereich  
der visuellen Kultur. Ziel ist  
das interdisziplinäre Begreifen  
der Stadt als politischen und  
kulturellen Schauplatz, und zwar*

*auf diversen Ebenen der künstle-  
rischen Darstellung: Fotografie,  
Literatur, bildende Kunst, Film.  
Themen und Arbeitstitel:*

- 1-        Schnitte und Schichten  
in der Stadt: horizontal und  
vertikal, zeitlich und räumlich,  
politisch, kulturell und sozial.*
- 2-        Der Ort in seiner histo-  
rischen und kulturellen Verände-  
rung: das politische Denkmal als  
Platzhalter.*
- 3-        Kult, Religion, Kunst,  
Politik: die Kunst auf ihrem Weg  
vom Kult zum Selbstzweck und  
weiter - der Kunstbegriff als  
Kunst.*
- 4-        Denkmäler und Erinnerung  
im städtischen Raum: Gedenkort  
und ihre Politik, die Kunst als  
politisches Zeichen.*
- 5-        Die Kunst und ihre Ausei-  
nandersetzung mit den Orten des  
Alltags.*



6- Städtebauliche Identitäten und touristische Attraktionen: Identität durch Ereignis, Ereignis durch veränderte Rezeption.

7- Der repräsentative Blick auf die Stadt: Stadtwahrnehmung im Film, in der Literatur, in der bildenden Kunst, in der Werbung und in der alltäglichen politischen Realität.

8- Ereignis durch veränderte Rezeption: der filmische Blick, der touristische Blick.

9- Die Rolle der Architektur in der Kunst am Beispiel Film.

Die Beiträge der Studierenden konzentrieren sich auf die interdisziplinäre Auseinandersetzung von speziellen ausgewählten Orten im städtischen Raum mit Hilfe von Bilddokumentationen und Textanalysen sowie mit Beispielen aus Literatur, Film oder Kunst. Es gilt die enge

Verbindung von Stadt-Raum und Bau-Kapital zu ergründen. Voraussetzung dafür ist eine individuelle Betrachtungsweise sowie eine konsequente Darstellung.

Im Rahmen der Einführungsvorlesung wird die Aufgabenstellung besprochen und werden schriftliche Anleitungen verteilt. In der Schlussveranstaltung werden die einzelnen Beiträge in Form von Referaten präsentiert und diskutiert.

Ao.Univ.Prof.Dipl.Ing.Dr.techn. Sigrid Hauser  
**KUNST ALS ARCHITEKTURKONZEPT**  
**STADT-RAUM UND BAU-KAPITAL**

Bianca Gamser, 0506004  
**KONTERKARIERTE STADTIDENTITÄTEN**  
**ORIGINAL VS. KOPIE**

Wien, 02.12.2015

**Konterkarierte Stadtidentitäten**  
**Original vs. Kopie**

**Stadt braucht Identität. – Stadtidentität!**

Doch worum handelt es sich im Konkreten, wenn wir von Stadtidentitäten sprechen? – Sind sie gebaute Architektur? Sind das Denkmäler? Sind Sie die Geschichte respektive Geschichten einer Stadt? Sind Sie also das, was das Stadtbild ausmacht oder aber sind sie bloß Medium eines offensiv betriebenen Stadtmarketings?

Gemeinhin versteht man unter Stadtidentitäten wohl besonders ins Auge stechende architektonische Wahrzeichen und Ausformulierungen einer Stadt, deren visuell wahrnehmbares Bild, zugleich aber auch ihren Anteil an einer gemeinsamen Geschichte. – Sie werden zum Sinnbild. Zusammengesetzt sind sie gewissermaßen die Stadt selbst!

Nun ist Wien bekanntermaßen voll von historischer Architektur. Voll von Architektur, die Geschichten erzählt! Voll von Historizität!

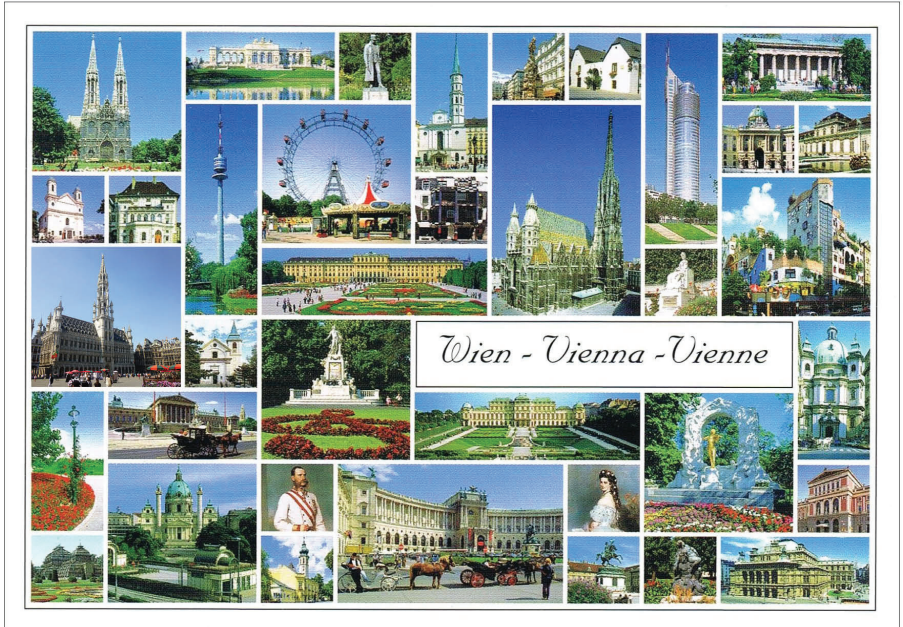
Es mutet beinahe sarkastisch an, in Wien – der Hochburg des Historismus – von Identitäten zu sprechen. Handelt es sich dabei doch um die Echtheit einer bestimmten Sache, um Authentizität. Der Historismus jedoch kokettiert mit dem Gegenteil. – **Original vs. Kopie, Wahr vs. Falsch** – Ist Wiener Stadtidentität ein Paradoxon? Eine Persiflage? Wien – voll von allgegenwärtigem Eklektizismus! Voll von Widerspruch! Voll von konterkarierten Stadtidentitäten!

Eine Stadt die derart viele Geschichten erzählt ist voll von Touristen, voll von Medien des Stadtmarketings, voll von Souvenirs, voll von Postkarten ist eine Steilvorlage!

Zum Konterkarieren drängt sich das Wiener Rathaus besonders auf. Beim 1883 fertiggestellten Gebäude handelt es sich um eine neugotische, mittels barocken Größenwahn überzeichnete Kopie desselbigen, allerdings gotischen Bauwerks in Brüssel. Als Fälscher agierend, bedienen sich ‚Konterkarierte Stadtidentitäten‘ dem Medium Postkarte. Sie ersetzen die Wiener Kopie gegen das Brüsseler Original und pflanzen jene neuen Postkarten in das System des Stadtmarketings ein, indem sie Souvenirläden mit Fälschungen bestücken. Diese werden gekauft, weil nicht als solche erkannt. Sie zeigen Identitäten! Sind dabei austauschbar! – **Austauschbare Identitäten!**



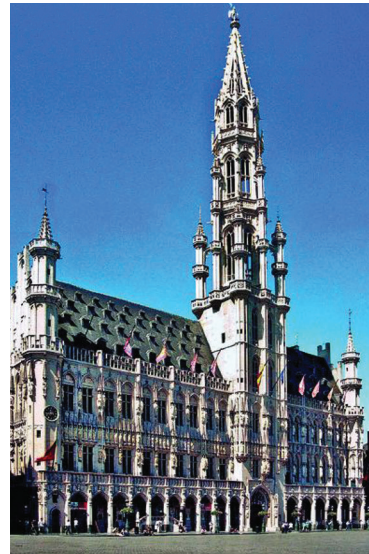








Wien

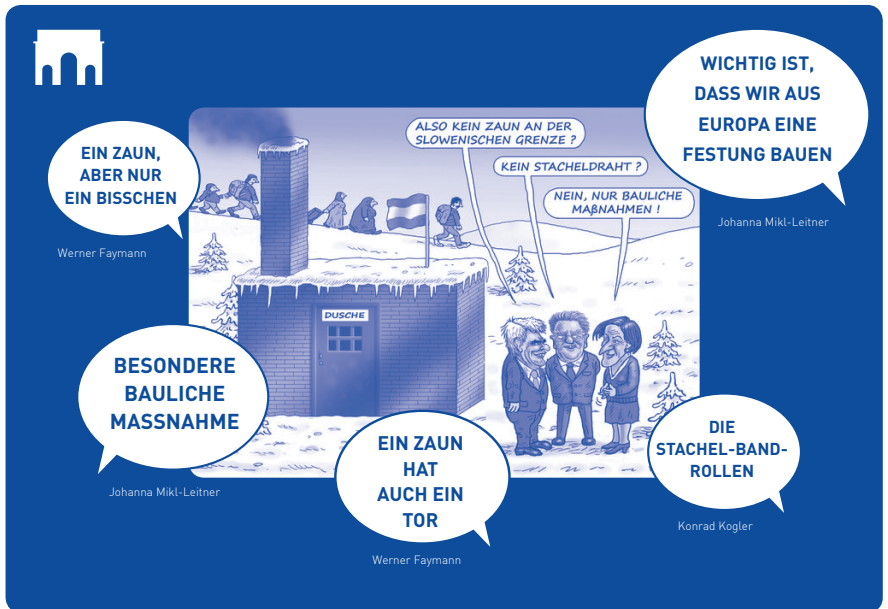


Brüssel





VON TÜREN MIT SEITENTEILEN UND ANDEREN SCHÖNEN DINGEN





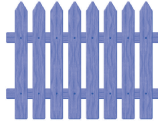
Das Projekt „**ARC D'EUROPE**“ bezieht sich auf die Aussage von Innenministerin Mikl-Leitner vom 27. Oktober 2015. „Ich habe Planungen für besondere bauliche Maßnahmen in Auftrag gegeben“ Diese sollen der Sicherung an der slowenisch-österreichischen Grenze dienen um einen geordneten Übertritt einer großen Anzahl an Personen zu gewährleisten. Bundeskanzler Werner Fayman betitelte diese Maßnahme als „kein Zaun“ sondern als „Tür mit Seitenteilen“. Wie auch immer man diese Maßnahmen bezeichnet, man muss sich die Frage stellen, inwieweit diese Maßnahmen Flüchtende an der Ein- bzw. Durchreise hindern. Werden sie nicht eher gezwungen über einen längeren Zeitraum vor den Grenzen Österreichs zu verharren.

### SIND DIES DIE MASSNAHMEN EINES WELTOFFENEN EUROPAS?

IN POLITICS  
STUPIDITY  
IS NOT A  
HANDICAP



+



=

**TÜR?**  
MIT SEITENTEILEN

### DER TRIUMPHBOGEN – DAS DENKMAL

Der Triumphbogen ist ein freistehendes Bauwerk in Torform mit einem oder mehreren bogenförmigen Durchgängen. Er enthält meist eine Inschrift und ist mit Reliefs geschmückt. Aus der Geschichte geht hervor, dass der Triumphbogen mehrere Funktionen hatte. Zum einen diente er als Stadttor und markierte so die Grenzen einer Stadt. Zum anderen wurde er als Ehrenbogen errichtet, um jene zu ehren die siegreich aus einer Schlacht zurückkehrten. Der Triumphbogen steht auch als Symbol des Friedens und wurde im Falle des Brandenburger Tors als solches in Auftrag gegeben.



### SCHLUSSFOLGERUNG

Der "Arc d'Europe" bezieht sich auf die bauliche Maßnahme am steirisch-slovenischen Grenzübergang Spielfled. Er symbolisiert das Tor, welches die Menschen auf der Flucht an der schnellen Ein- und Durchreise nach und durch Österreich hindert. Der Triumphbogen steht als Ehrentor für jene die "siegreich" die Kriegszone verlassen konnten und den beschwerlichen und gefährlichen Weg in eine neue Heimat auf sich genommen haben.

BIENVENU



ET ALORS...



DUAT FÖD  
NU A BAULICHE  
MASSNAHME







### LIEBE MIKL-LEITNER HANNI...

- \* PRESSEAUSENDUNG
- \* PERSÖNLICHE EINLADUNG
- \* PERFORMANCE VOR ORT
- \* DOKUMENTATION DER PERFORMANCE



### ARC D'EUROPE

Branka Bilic  
Nicole Feiner  
Marlene Handl  
Julia Rogner





## Revision der Geschichte - Skopje 2014



*„Hegel bemerkte irgendwo, daß alle großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen. Er hat vergessen, hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere mal als Farce“ (Marx 1852)*

Im Rahmen des Projekts "Skopje 2014" wurden in der mazedonischen Hauptstadt in den vergangenen Jahren über 20 Gebäude (Regierungsgebäude und Museen) und über 40 Denkmäler und Monumente errichtet. Das offizielle Ziel des Projekts ist, der Stadt ein klassizistischeres Antlitz zu verleihen. Dadurch soll die Stadt nicht nur für ihre Bewohner ansehlicher werden, sondern auch Touristen anziehen.

Die Denkmäler in Skopje stellen Großteils historische Volkshelden dar, welche aus einer Vielzahl an Gründen ausgewählt wurde um die Geschichte Mazedoniens neu zu schreiben. Wie das einleitende Zitat schon sagt kehren diese Personen der Weltgeschichte mit einem farcenhafte Charakter zurück. Sie treten in und für mehrere Nationen gleichzeitig auf, in Ländern in denen sie sich unter Umständen zu Lebzeiten niemals befanden. Hinzukommt dass diese historischen Ikonen in Skopje in einer so großen Anzahl auftreten, dass sie nicht nur ihre jeweilige Bedeutung untergraben, sondern letztendlich fehl am Platz und lächerlich wirken. So wird Geschichte und nationale Identität zu dekorativem Kitsch degradiert.

## Der Wert des Denkmals

Der Wert eines Denkmals kann auf vielerlei Grundlagen basieren, Großteils handelt der Diskurs jedoch vom historischen Wert von Denkmälern. Alois Riegl unterscheidet hier grundsätzlich zwischen Erinnerungswert und Gegenwartswert. Aufgrund ihres geringen Alters steht bei den neuen Denkmälern Skopjes der Gegenwartswert im Vordergrund. (Riegl A., 1903)

Hier wird jedoch der Seltenheitswert des Denkmals außer acht gelassen. Der Gebrauchswert eines Denkmals als Ort des authentischen Gedenkens oder Erinnerns ist Apriori eingeschränkt von der Anzahl der Denkmäler (bzw. der Denkmal-Dichte im Stadtraum). Anders ausgedrückt verlieren Denkmäler in steigender Anzahl bzw. Dichte an Wert – ein authentisches Gedenken ist schwer vorstellbar wenn an jeder Ecke einer Stadt Denkmäler stehen. Der Wert des Denkmals wäre dann also einem inflationären Verlust mit steigender Anzahl unterworfen.

Diese Problematik kann mit Walter Benjamins Feststellungen zum Ausstellungs- und Kultwerts des Kunstwerks gesehen werden. Der Kultwert bezeichnet den Wert eines Kunstwerks der sich in erster Linie nicht durch das Ausstellen und Betrachten definiert. Kunstwerke mit hohem Kultwert wären zum Beispiel Götterstatuen die nur dem Priester in der cella zugänglich sind, Madonnenbilder die fast das ganze Jahr verhangen bleiben oder Skulpturen auf mittelalterlichen Domen, die für den Betrachter zu ebener Erde nicht sichtbar sind. (vgl. Benjamin, 1936 S.23-24)

*„In der Photographie beginnt der Ausstellungswert den Kultwert auf der ganzen Linie zurückzudrängen.“* (Benjamin, 1936 S. 25) Nun können wir die Reproduktionsmöglichkeit der Photographie (verglichen zur Malerei) analog zur großen Anzahl der Denkmäler in Skopje (verglichen zu denkmal-ärmeren Städten) setzen. Nehmen wir an dass bei den Denkmälern in Skopje auch der Ausstellungswert den Kultwert zum größten Teil verdrängt obwohl es sich bei ihnen natürlich nicht um Reproduktionen handelt – die Monumente in Skopje sind schließlich Unikate.

Inwiefern manifestiert sich nun der Ausstellungswert der Denkmäler? Walter Benjamin liefert eine dazu hilfreiche Definition für Kunstwerke mit hohem Kultwert: „Von diesen Gebilden ist, wie man annehmen darf, wichtiger, daß sie vorhanden sind als daß sie gesehen werden.“ (Benjamin, 1936 S. 23) Die Prioritäten der Denkmäler Skopjes sind dagegen genau umgekehrt gesetzt: die Denkmäler sollen gesehen werden. Das verdeutlicht natürlich die prominente und allgegenwärtige Positionierung der Denkmäler im öffentlichen Raum. Es ist nicht nur wichtig dass sie gesehen werden, es ist fast unmöglich sie nicht zu sehen. Man könnte den Denkmälern also eine gewisse Aufdringlichkeit zuschreiben – sie *wollen* gesehen werden.

Damit wäre festgestellt dass die Denkmäler einen hohen Gebrauchswert haben. Doch wie manifestiert sich dieser genau? Wofür werden sie gebraucht und was ist ihr Nutzen? Kunstwerke mit hohem Kultwert sind in erster Linie nicht für Menschen (Betrachter) gedacht sondern zum Beispiel für eine Gottheit, für eine verehrte Person oder für Opfer denen man gedenken möchte. In Skopje wären das historisch bedeutende Herrscher, Krieger, Helden. Jedoch ist der Zweck der Monumente nicht das Gedenken, sondern die Instrumentalisierung der Geschichte, das *Gebrauchen* der Ikonen zu politischen und ideologischen Zwecken.

Dabei ist nicht nur von Bedeutung welche Persönlichkeiten in Skopje dargestellt werden, sondern auch welche Persönlichkeiten nicht dargestellt werden. Gemeint sind natürlich Persönlichkeiten aus der vergleichsweise jüngeren Vergangenheit, also aus der sozialistischen, jugoslawischen Periode der Stadt, bzw. des Landes. Dieser Teil der Geschichte des Landes wird aus dem öffentlichen Raum verbannt, stattdessen wird dieser dominiert von fragwürdigen Figuren aus der frühen Vergangenheit des Landes bzw. aus dem Südosten Europas. Um genauer zu untersuchen zu welchem spezifischen Zweck diese Monumente und Persönlichkeiten genutzt werden, sollten wir nun einige Denkmäler und Bauwerke in Skopje genauer betrachten.

### Name und Identität

Der "Reiter zu Pferde" ist das größte, teuerste und zentralste Denkmal das im Zuge des Projekts *Skopje 2014* am "Mazedonien Platz" errichtet wurde. Dargestellt wird natürlich (wenn auch nicht explizit) Alexander der Große, Nationalheld des byzantinischen Makedoniens. Die 25 Meter hohe, auf einem weißen, marmornen Brunnen stehende Bronzestatue ist das eindeutige Herzstück des Projekts *Skopje 2014*.

Auf der anderen Uferseite der Vardar stellt ein weiteres Denkmal Philip II von Makedonien, den Vater von Alexander dem Großen auf gleicher Augenhöhe dar. Der offizielle Titel dieses Denkmals lautet übersetzt schlicht „Krieger“.

Um weitere Konflikte mit Griechenland zu verhindern (die ebenfalls Alexander den Großen als ihren Helden beanspruchen) wurde das Monument kurz vor Enthüllung in den "Reiter zu Pferde" umbenannt. Dadurch wird gleichzeitig die Position Mazedoniens im Namensstreit mit Griechenland gefestigt. Im Norden Griechenlands liegt die Provinz Makedonien. Und obwohl weder die griechische Provinz Makedonien noch die Republik Mazedonien geographisch

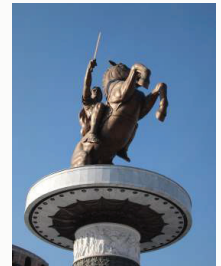


Abb 2 „Reiter zu Pferde“ - Alexander der Große

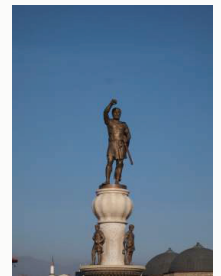


Abb 3 "Krieger" - Philip II



deckungsgleich mit dem byzantinischen Makedonien übereinstimmen beanspruchen beide Nationen den Namen "Mazedonien" für sich.

Diese Vielzahl des Namens hat weitreichende Auswirkungen auf die nationale Identität. Das Wort "Identität" bedeutet laut Lexikon: "1. *Echtheit einer Person oder Sache; völlige Übereinstimmung mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird.* 2. (Psychologie) als »Selbst« erlebte innere Einheit der Person, völlige Übereinstimmung mit jemandem, etwas in Bezug auf etwas; Gleichheit" (siehe Duden) Wie kann nun eine Nation "völlig mit sich übereinstimmen" wenn ihr Name kein einzigartiges Erkennungsmerkmal ist? Und was geschieht wenn dadurch die „Echtheit“ einer Nation in Frage gestellt werden kann?

In der Regierung Mazedoniens führt dies auf jeden Fall zu einem krampfhaften Versuch den Namen und die damit einhergehende Identität und Geschichte zu legitimieren. Das geht so weit dass sogar versucht wird eine genealogischen Verknüpfung der byzantinischen zu den heutigen Mazedoniern zu beweisen.

Das Erzeugen einer mazedonischen Identität ist auch schwierig wenn man sich den Bevölkerungsaufbau des Landes vor Augen hält. Rund 64% der Population sind ethnisch gesehen Mazedonier, die restliche Bevölkerung bildet sich hauptsächlich aus albanischen, türkischen, Roma, serbischen und bosniakischen Minderheiten. Diese Heterogenität der Bevölkerung und die teils starke Segregation zwischen den Ethnien erschwert eine gemeinsame Identität die versucht sich auf eine genealogische Herkunft zu berufen umso mehr.

Der durch *Skopje 2014* eingeschlagene Weg zur Identitätsstiftung versucht auch gar nicht die realen Probleme der heterogenen Gesellschaftsstruktur zu lösen. Denn die neuen Monumente zielen nicht darauf ab alle Bevölkerungsgruppen unter dem Namen „Mazedonien“ zu vereinen. Letztendlich sollen nur ethnische Mazedonier echte Mazedonier sein – die restliche Bevölkerung, insbesondere natürlich die Großteiles muslimische, albanische Minderheit, die rund ein viertel der Bevölkerung ausmacht bleibt außen vor.

Doch Alexander der Große ist nicht die einzige dargestellte Persönlichkeit die in Skopje für Kontroverse sorgt. Am „Mazedonien Platz“ wäre da noch die Statue des Zaren Samuils. Dieser regierte von 997 bis 1014 als Zar das erste bulgarische Reich. Zar Samuil wird ebenfalls von beiden Nationen (Bulgarien und Mazedonien) für sich beansprucht. Der Streit ob Zar Samuil über ein bulgarisches oder mazedonisches Reich geherrscht hat die selbe Motivation, wie der Streit um die Staatsangehörigkeit von Alexander dem Großen: durch Projektion der Gegenwart in die Geschichte wird versucht heutige ethnische Ansprüche zu legitimieren.



Abb 4 Zar Samuil

## Das Schreiben der Geschichte

Zu hinterfragen ist auch, wieso Skopje eigentlich diese *Antikisierung* anstrebt. Der gewählte, klassizistische Baustil war schließlich in Mazedonien nie vertreten. Es wird also das Bild einer Vergangenheit gezeichnet, die in solch einer Form nie existiert hat. Ist die Wahl des klassizistischen Stils dann auch eine Orientierung am Westen oder gar eine symbolische, politische Positionierung in Richtung Westen? Das muss wohl in Anbetracht der erwähnten Alexander-Namenskontroverse und den damit einhergehenden Schwierigkeiten bei den EU- und Nato Eintrittsverhandlungen hinterfragt werden.

Wenn schon keine Positionierung in Richtung Westen, dann ist dies wohl aber eine Abgrenzung vom Osten und der sozialistischen Vergangenheit. Das verdeutlicht sich zum Beispiel am nordöstlichen Ufer wo die neuen Repräsentativbauten der Finanzpolizei und des Außenministeriums sowie das archäologische Museum die *Oper* (ein dekonstruktivistisches Frühwerk aus dem Jahr 1980 und eine Ikone der jugoslawischen Architektur) in die zweite Reihe versetzt. So wird die sozialistische Vergangenheit verdrängt und ihr bauliches Erbe von der Flusspromenade aus unsichtbar gemacht.

Diese Form des Verbergens und Zurechtrückens der Geschichte ist wohl nirgends so offensichtlich im Falls

des mazedonischen Regierungsgebäudes. Dieses wurde 1970 von dem Architekten Peter Mulichkoski gebaut und zeichnet sich nach Außen durch eine postmoderne Formgebung und getönte Glasfassade aus. Im Verlauf des Skopje 2014 Projekts wurde dem Gebäude eine neu klassizistische Fassade vorgesetzt. Das ehemalige Exempel für sozialistische Architektur präsentiert sich nun mit einer reinweißen faux-Marmor Fassade inklusive korinthischen Säulen und prominenten Tympanon. Hier wurde die Geschichte Skopjes, in Form eines historischen Gebäudes wortwörtlich für die Öffentlichkeit unsichtbar



Abb 5 Oper



Abb 6 Vardar Uferpromenade und Archäologisches Museum



Abb 7 Vorher-Nacher des Mazedonischen Regierungsgebäudes

gemacht und durch eine neue Fassade, und mit ihr einer neuen Geschichte ersetzt.

Ähnliche Verdrängungsprozesse können vielerorts in der Stadt beobachtet werden. Auffällig ist vor allem das Verfallen-Lassen der Bauten der Moderne und des Brutalismus welche auf der weitläufigen Ringstraße zwar nicht unsichtbar gemacht werden können jedoch augenscheinlich verwahrlost werden. Der Kontrast zu den neuen, klassizistischen Bauten macht aber die Trennung zwischen dem sozialistischen, jugoslawischen und dem heutigen Skopje deutlich. Vor allem soll der altertümlich wirkende Baustil aber wohl den Eindruck vermitteln das diese Denkmäler und Gebäude viel älter sind als sie tatsächlich sind. Dadurch wird vermittelt das diese Elemente schon seit jeher Teil der Geschichte des Landes sind. Die Tatsache das Klassizismus historisch in Skopje keinerlei Wurzeln hat macht nur noch deutlicher dass dies nicht der Fall ist.

### Conclusio

Dieser Text untersucht die formale Instrumentalisierung von Denkmälern im öffentlichen Raum zur Schaffung von Identität und zur Neuschreibung der Geschichte. Dabei ist die farcenhafte, kitschige Utilisierung der historischen Ikonen nur eine erstes, oberflächliche Urteil. Nach näherer Betrachtung kann eine klare Methodik in der Wahl der dargestellten Persönlichkeiten, Wahl des Bau- bzw. Kunststils und Material sowie die spezifische Positionierung im öffentlichen Raum gefunden werden. Diese Instrumentalisierung geschieht jedoch teilweise so offensichtlich und unsubtil, dass ein erfolgreiches „Austricksen“ der Geschichtsschreibung wohl kaum erfolgen wird.



Abb 8 Mapping Skopje 2014: neue Denkmäler (schwarz) und klassizistische Gebäude (dunkelgrau)

## Quellen

Benjamin, Walter. *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit: drei Studien zur Kunstsoziologie*. [1936]. Suhrkamp, (1969).

Marx, Karl. "Der achtzehnte Brumaire des Luis Bonaparte [1852]." *Karl Marx–Friedrich Engels. Ausgewählte Schriften in zwei Bänden (Bd. 1, S. 226–316)*. Berlin (1971).

Riegl, Alois. *Moderne Denkmalkultur: sein Wesen und seine Entstehung*. W. Braumüller, 1903.

### Weblinks: (letzter Zugriff jeweils 19.11.2015)

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet>

<http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=1489696>

<http://www.balkaninsight.com/en/gallery/skopje-2014>

<http://www.theguardian.com/travel/2015/apr/11/skopje-macedonia-architecture-2014-project-building>

<http://www.bbc.com/news/magazine-28951171>

<http://www.citylab.com/design/2013/08/skopjes-strange-quest-rewrite-its-history-through-public-sculpture/6416/>

<http://diepresse.com/home/kultur/kunst/670792/Denkmalstreit-um-Alexander-den-Grossen>

<http://www.nzz.ch/denkmalstreit-in-skopje-1.18218828>

<http://yomadic.com/communist-architecture-skopje-kenzo-tange/>

## Abbildungen

Alle Abbildungen © Michael König, 2013 (Fotos), 2015 (Mapping) außer:

Abb 1 © Yomadic, 2015 (<http://yomadic.com/communist-architecture-skopje-kenzo-tange/>)

Abb 7 © smarkos.blogspot.com, 2011

# KAPUZINERBERG TRANSFORMATION UND RAUMPRODUKTION

THOMAS SOMMERAUER

KUNST ALS ARCHITEKTURKONZEPT ws15

Die St.Felix-Wehrmauer am Kapuzinerberg wurde im 17. Jahrhundert, zu Zeiten des dreißigjährigen Krieges, unter Erzbischof Paris Lodron gebaut. Neben den Verteidigungsanlagen am Mönchsberg (westlich) und der Festung Hohensalzburg (südlich) stellt sich diese den von Nordosten kommenden Ankömmlingen entgegen. In jedem der Fälle wird die Wirkung der vorhandenen Topographie durch die "aufgesetzten" Bauten funktional und zeichenhaft verstärkt.

Diese doppelte Überlagerung (Repräsentation und Zweckmäßigkeit) soll in ihrer Entwicklung über die Zeit fragmentarisch betrachtet werden.

Die Struktur\_ 14 Wehrtürme, kaum mehr als befestigte Spähposten, fädeln sich in Rufweite entlang der Mauer auf. Am der Stadt abgewandten Ende ein Castell mit sternförmiger Geschützplattform; darauf zwei weitere kleine Wehrtürme.

Zur Repräsentation\_ Das ursprünglich Zeichenhafte der Mauer ist kaum mehr wahrnehmbar. Die präzise Setzung der Mauer an den Flanken des Kapuzinerberges wird verschleiert von der sich ausbreitenden Vegetation.

Die militärische Funktion der Wehrmauer als obsolet: wachsende Stadt und Weiterentwicklung der Verteidigungstechnologie als Faktizitäten.

Heute\_ UNESCO Weltkulturerbe als quasi-akutoriale Institution zur Verfestigung eines Ethos der Bewahrung in den Verwaltungsorganen der Stadt.

Wahrnehmung\_ Kommerzielle Nutzung als Variante einer transformativen Nutzung bei den beiden Türmen am Kapuzinerschlössl (ehemals Castell St. Franz).

Die Geschützplattform ist heute ein Gastgarten. Die Wehrtürme 15 und 16 werden genutzt als Sereeres für ein romantisiertes Zusammensein (entsprechend "geschmackvolle" Adaption des Bestandes eingeschlossen).

Elf der Türme entlang der Mauer sind versperrt vom Magistrat der Stadt Salzburg, mit dem Verweis auf den denkmalpflegerisch wertvollen Bestand und einer etwaigen Brandgefahr. Ein Turm befindet sich auf Privatgrund, ist nicht zugänglich.

Zwei der Türme werden bewohnt. Reden mit den Bewohnern; Der Berg als Rückzugsort von der Stadt, Der Wehrturm als Lebensraum. Status: Geduldet von den Behörden.

Das Verhältnis zum öffentlichen Raum wird in Frage gestellt. Der repräsentative Charakter des Raums wird ausgelotet. Das Wesen der Mauer als Rand in einem neuen Kontext. Die Zeichenhaftigkeit der Mauer muss hier überdacht werden. Am bewohnten Grenzraum wird plötzlich eine Privatheit eingefordert. Der repräsentative Raum wird transformiert durch die Einführung einer anderen räumliche Praxis.

Zu welcher Form von Raumproduktion führt das Leben im öffentlichen Gut?

Ist die Beziehung zur Stadt eine Symbiotische? (Und wenn ja, auf welchen Ebenen?)





14x entlang Wehrmauer



\*ein Turm nicht zugänglich (Privatgrund)





# Architekturen des Alltags: STADT-GENZEN UND BAU-KAPITAL

LVA: 253.433 Architekturen des Alltags VU 2,0h/2,5ECTS,  
Ao.Univ.Prof.Dipl.Ing.Dr.techn. SIGRID HAUSER

*In dieser Lehrveranstaltung sollen an aktuellen Situationen im städtischen Raum Bereiche und Grenzen der Realität aufgesucht und die enge Verbundenheit beziehungsweise Abhängigkeit von Politik und Kapital in bezug auf Architektur untersucht und hinterfragt werden. Die Architektur soll in diesem Zusammenhang nicht nur als das Besondere, das Erhabene, das Wertvolle, das Erhaltenswerte und das Teuere betrachtet werden, sondern auch als das Minderwertige, das Langweilige, das Kitschige, das Alltägliche, das Gewöhnliche, das in jeder Beziehung Misslungene und das Billige. Im Kontext eines Stadtgefüges können dominante Situationen erst dann in all ihren Bereichen (politischen, kulturellen, sozialen, ästhetischen, räumlichen und wirt-*

*schaftlichen) verstanden werden, wenn das Interesse auch auf jene Architektur gelenkt wird, die im allgemeinen Blickfeld untergeordnet ist oder gar nicht beachtet wird. Geübt werden soll das Betrachten der Architektur speziell auf ihren Schattenseiten. Ziel dieses geschärften Blicks ist das Verständnis für politische, kulturelle und soziale Zusammenhänge, weiters die räumliche Auseinandersetzung an ausgewählten städtischen Situationen sowie die Wertschätzung und Beachtung von benachteiligten Bereichen im Rahmen einer kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Beschäftigung mit Architektur.*

*Anhand der angeführten Thematik werden nach einer einführenden Vorlesung mehrere gemeinsame*



*Exkursionen innerhalb der Grenzen von Wien unternommen mit dem Ziel, das Alltägliche einer Stadt zu entdecken sowie politische, kulturelle und soziale Schauplätze neu zu beurteilen. Auf diese Weise soll das Bild der Stadt im Abseits aller bekannten Wege und touristischen Routen erweitert und anhand von verschiedenen Themen im Bereich der visuellen Kultur betrachtet werden.*

*Die Beiträge der Studierenden sollen die politischen, kulturellen und sozialen Grenzbereiche im städtischen Raum als Text- und/oder als Bilddokumentation darstellen. Im Rahmen der Einführungsvorlesung werden die Aufgabenstellung besprochen und schriftliche Anleitungen verteilt.*

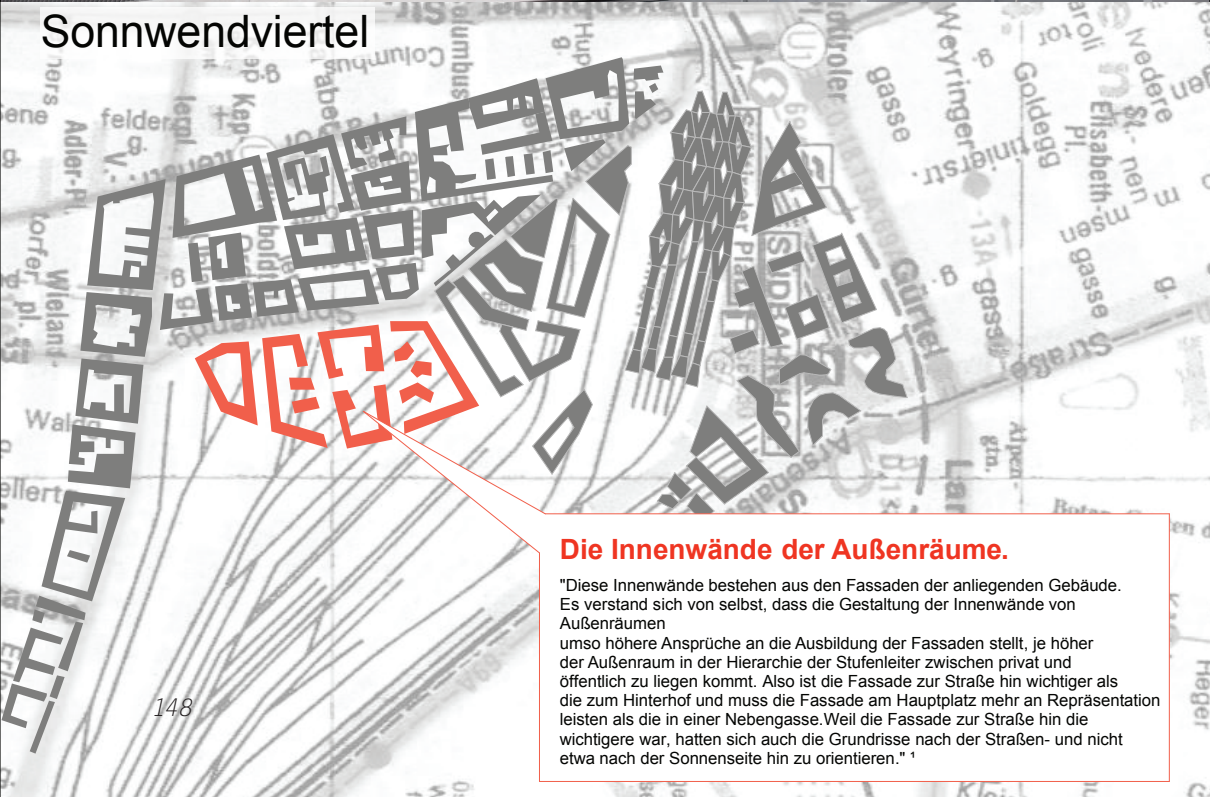
# »Die Innenwände der Außenräume«

25-433



Besarta Krasniqi 1328718  
Marie-Therese Krejcik 0608877

## Sonnwendviertel

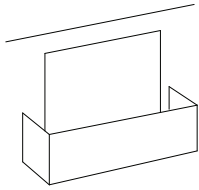


### Die Innenwände der Außenräume.

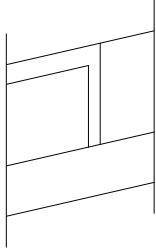
"Diese Innenwände bestehen aus den Fassaden der anliegenden Gebäude. Es verstand sich von selbst, dass die Gestaltung der Innenwände von Außenräumen

umso höhere Ansprüche an die Ausbildung der Fassaden stellt, je höher der Außenraum in der Hierarchie der Stufenleiter zwischen privat und öffentlich zu liegen kommt. Also ist die Fassade zur Straße hin wichtiger als die zum Hinterhof und muss die Fassade am Hauptplatz mehr an Repräsentation leisten als die in einer Nebengasse. Weil die Fassade zur Straße hin die wichtigere war, hatten sich auch die Grundrisse nach der Straßen- und nicht etwa nach der Sonnenseite hin zu orientieren."<sup>1</sup>

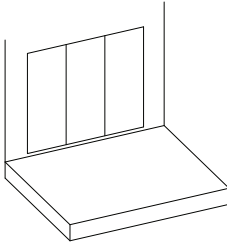
# Vermittler zwischen Privat und Straßenraum



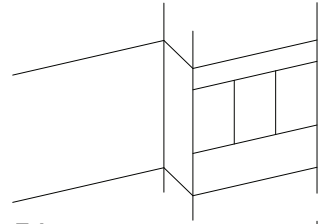
Balkon



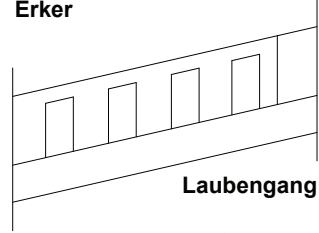
Loggia



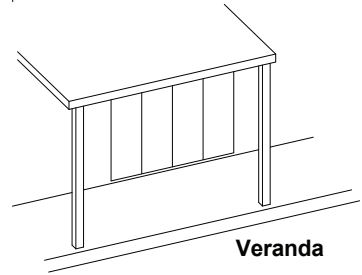
Terrasse



Erker

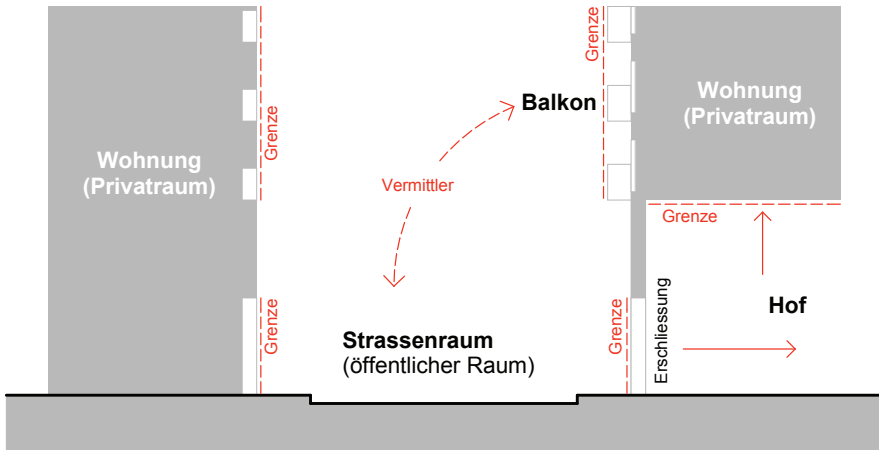


Laubengang



Veranda

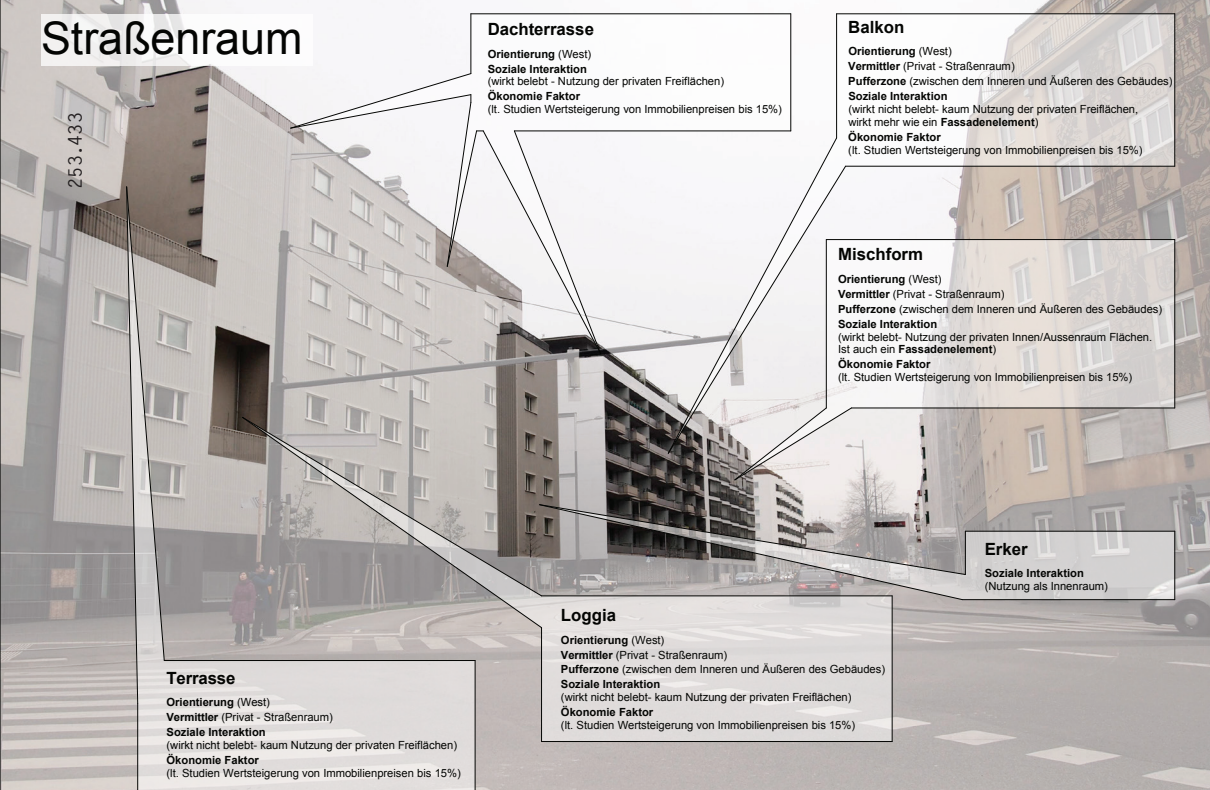
## Grenzen



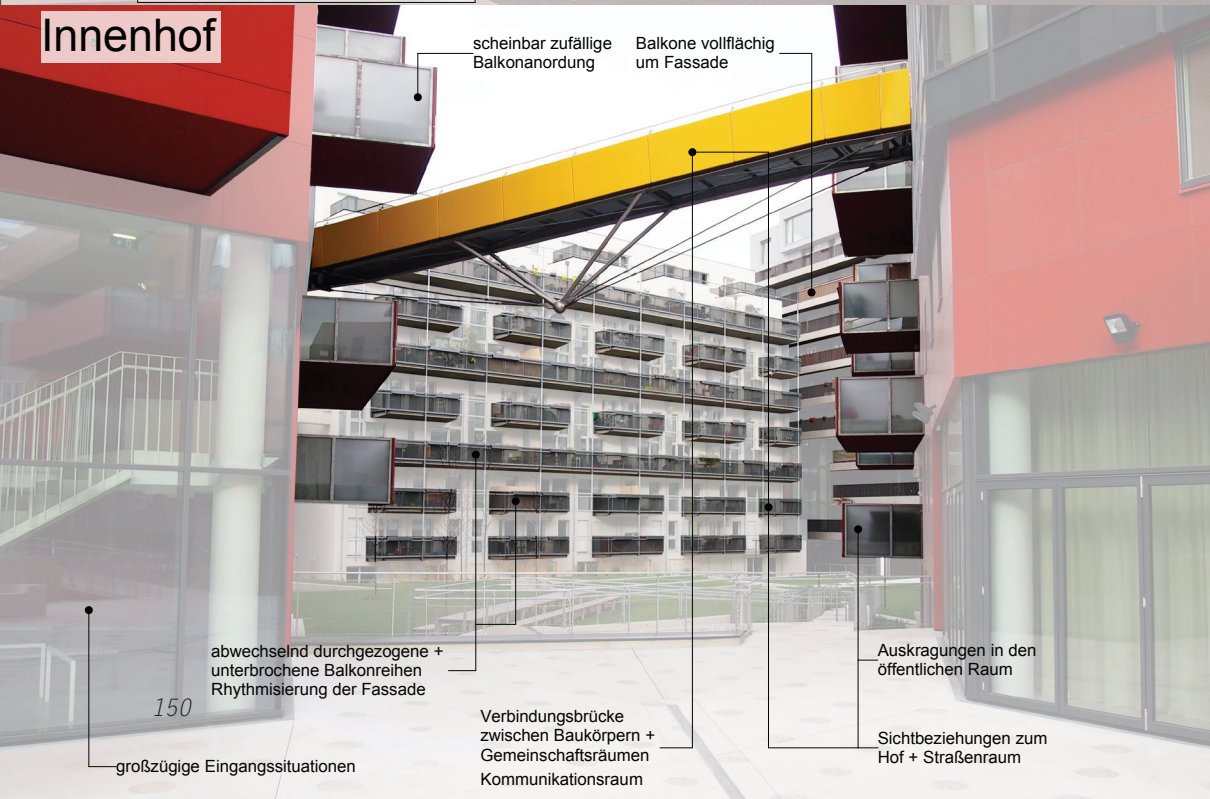
Schema der Grenzen die sich immer wieder auf einer Abfolge von Maßstabebenen wiederholen.



# Straßenraum



# Innenhof





# Straßenraum

## Balkon

**Orientierung** (Süden)  
**Vermittler** (Privat - Straßenraum)  
**Pufferzone** (zwischen dem Inneren und Äußeren des Gebäudes)  
**Soziale Interaktion**  
(Nutzung der privaten Freiflächen)

## Balkon + Erker

**Orientierung** (Norden / Süden + Westen / Hof- und straßenseitig)  
**Vermittler** (Privat - Hof- und Straßenraum)  
**Pufferzone** (zwischen dem Inneren und Äußeren des Gebäudes)  
**Soziale Interaktion**  
(Nutzung der privaten Freiflächen)

## Balkon

**Orientierung** (Norden / straßenseitig)  
**Vermittler** (Privat - Hof- und Straßenraum)  
**Pufferzone** (zwischen dem Inneren und Äußeren des Gebäudes)  
**Soziale Interaktion**  
(kaum Nutzung der privaten Freiflächen / wirkt mehr wie ein Fassadenelement)

## Mischform Loggia / Erker

**Orientierung** (Süden)  
**Vermittler** (Privat - Straßenraum)  
**Pufferzone** (zwischen dem Inneren und Äußeren des Gebäudes)  
**Soziale Interaktion**  
(Nutzung der privaten Flächen)

## Balkon

**Orientierung** (Süden + Westen / Hofseitig)  
**Vermittler** (Privat - Hof- und Straßenraum)  
**Pufferzone** (zwischen dem Inneren und Äußeren des Gebäudes)  
**Soziale Interaktion**  
(Nutzung der privaten Freiflächen)

## Dachterrasse

**Orientierung** (alle Richtungen)  
**Vermittler** (Privat - Hof- und Straßenraum)  
**Pufferzone** (zwischen dem Inneren und Äußeren des Gebäudes)  
**Soziale Interaktion**  
(Nutzung der privaten Freiflächen)

# Innenhof

"Herausdrehen" der  
Fassade Richtung Süden

gemeinsam gepflegte  
Hochbeete als Pufferzone  
zwischen privat + öffentlich

Vorgärten als Pufferzone  
vor Erdgeschosswohnungen

Balkone zum Hof /  
nach Süden orientiert  
Abwendung von der Straße

## Wie öffentlicher Raum zu Privatem wird

Semele Possel, 0626379  
Tunanaz Kirim, 1030717

Ein Bahnhof ist eine Hauptverkehrsader einer Stadt. Hier findet Bewegung statt. Menschen betreten ihn nur als Zwischenstopp, um an ihr eigentliches Ziel zu kommen. Ein Bahnhof ist ein sehr öffentlicher und funktionaler Raum. Menschen verweilen hier nur zwangsweise um auf das nächste Transportmittel zu warten um weiter zu kommen.

Diese Voraussetzungen bieten auch nur eingeschränkte Möglichkeiten für das Areal um einen Bahnhof herum. Um hier qualitative Freiräume zu schaffen muss man die Menschen dazu bringen genau das Gegenteil zu tun, nämlich stehen zu bleiben und hier zu verweilen. In den verschiedenen Bahnhöfen, die wir im Zuge dieses Kurses gesehen haben, gibt es verschiedene Konzepte um die Umgebung eines Bahnhofes, und auch den Bahnhof selbst als das Ziel einer Reise neu zu definieren, nicht nur als Zwischenstopp.

### Halböffentliche Räume

Zwischen der Privatheit der eigenen vier Wände und dem öffentlichen Raum, liegen eine ganze Reihe von Übergangsbereichen. Zu diesen zählen z.B. Erschließungsbereiche von Gebäuden, Freiräume im öffentlichen Raum die durch ihre Funktion oder Verwendung eine Privatheit vortauschen, auch wenn jeder jederzeit hier Zutritt hat. Teilweise werden Straßen und Plätze selbst zu einer Mischung aus Öffentlichkeit und Privatheit.

Als Privat werden Bereiche, Gegenstände und auch Orte bezeichnet, die nur einem einzigen Menschen oder einer bestimmten Gruppe von Menschen zur Verfügung stehen. Im räumlichen Kontext wird damit die eigene Wohnung oder das eigene Haus gemeint. Es ist das eigene Habitat über das man frei bestimmen kann und in dem man Leben kann wie man es möchte. Dies prägt Begriffe wie heimisch, vertraut, gemütlich, intim, wohnlich, behaglich und bequem. Sie werden alle dazu verwendet um zu bestimmen was unsere eigenen vier Wände für uns bedeuten.



Diese Begriffe werden auch auf Orte und Situationen außerhalb unseres eigenen Hauses bezogen. Solche Räume bezeichnet man als halböffentlich. Sie verbinden in verschiedenen Arten und Intensitäten, die gegensätzlichen Eigenschaften unseres Heimes und des öffentlichen Raumes. Es fallen sowohl Innen als auch Außen Bereiche in diese Kriterien. Die Benutzung wird nicht auf eine kleine Gruppe beschränkt, wird aber dennoch gefiltert. Erschließungswege sind, zum Beispiel in einem Wohnhaus oder Wohnanlage, klassische halböffentliche Räume. In einem öffentlichen Raum werden speziell Nischen, Treppen oder Bänke zu halböffentlichen Räumen. Hier verweilen die Menschen, sie setzen sich kurz hin und beobachten häufig was um sie herum passiert. Solche Situationen geben das Gefühl von Privatheit, sogar von eigen Besitz, denn solange man auf einer Parkbank sitzt, ist das die eigene Bank von der man auf die Große Öffentlichkeit heraus blickt.

Diese Bereiche werden meistens mit ähnlichen Gefühlen belastet wie unser Zufluchtsort selbst. Als Abstellraum, Aufenthaltsort, Kommunikationsfläche und teilweise sogar auch als Lebensraum. Und je häufiger man sich in diesem Bereich aufhält desto stärker wird dieses Gefühl. Die Menschen verändern ihr Umfeld um es mehr zu Ihrem Eigentum zu machen. Wie man es häufig bei Obdachlosen sehen kann, die Ihre gesamtes Hab und Gut, als ihr eigen bei sich tragen und sich damit ein kleines Stück den Öffentlichen einverleiben.

Speziell in so öffentlichen Situationen, wie man auf und um Bahnhofsgelände findet, gibt es Sammelpunkte für Menschen. Ein Imbiss-Stand, ein Supermarkt, Grünflächen und Sitzgelegenheiten. Besonders hier fallen einem, als Beobachter, die dauerhaften Gäste des öffentlichen Raumes auf. Zum Beispiel die Augustin- oder Zeitungs-Verkäufer, bei denen man beobachten kann wie ein Freund oder Bekannter kurz auf ein Gespräch zu Besuch ist. Hier werden solch transitorische Orte zum Lebensraum wo auch Kommunikation passiert. Sie werden als Treffpunkt, für soziale Kontakte verwendet. Wie am Praterstern, hier kann man beobachten wie sich verschieden Gruppen von Leuten um Imbissstände sammeln und dort ihren Tag verbringen, umgeben von Gleichgesinnten, Freunden, Bekannten aber natürlich auch Fremde. Solche Gruppen sind meist Menschen vom Rande der Gesellschaft. Die häufig von anderen Versammlungsorten vertrieben werden und sich nun hier, in leerem Raum, sammeln.

Öffentliche Plätze rund um Bahnhöfe werden häufig sehr frei gehalten, durch den großen Fußverkehr der hier statt findet ist eine Bespielung des Raums schwierig. Denn die Hauptfunktion des Transits darf nicht gestört werden. Aber dennoch soll der Raum Qualität haben.



Solche Lösungen werden zu erschaffen versucht beim Hauptbahnhof. Hier werden die Bereiche, die nach dem Umbau des Bahnhofs frei sind durch neue Inhalte gefüllt werden. Zum Teil entsteht hier Wohnbau und zum Teil Büroflächen. Da die neuen Grundstücke sehr weitläufig sind entsteht hier fast eine Art Campus, die Freiräume hier sollen von den Ansässigen, den Leuten die hier arbeiten verwendet werden. Dargestellt werden sie als sehr schöne und qualitative Bereiche. Wie sich diese Vision dann umsetzen lassen wird, besonders da diese Freiräume halböffentlich sind, wird sich zeigen. Die Freiflächen werden auch der Öffentlichkeit zugänglich sein und werden dann hoffentlich auch frei benutzbar sein. Denn das würde den Raum aufwerten und auch Menschen zum verweilen bewegen.

Ob die Menschen diese Bereiche nun nutzen, das hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Hier beeinflusst Familienstand, Herkunft, Bildung und Einkommen natürlich das Zusammenkommen der Menschen. Über die Menschen und ihre unterschiedlichen Gesinnungen hinaus, scheint hier ein gewisses Maß an Selbstbestimmung nötig zu sein.



Es ist nicht nur von den dort lebenden Menschen abhängig, der Ort selbst, bestimmt ob man ihn verwendet. Denn man kann sich schwerer wohl fühlen, wenn man in einer standardisierten Box sitzt. Orte an denen man das Gefühl hat, die Planung selbst scheint durch die Architektur hindurch.



Meiner Meinung nach funktionieren Orte besser an denen eine gewisse Unorganisiertheit herrscht. Menschen brauchen Eigenbestimmung um sich selbst im öffentlichen Raum zu verwirklichen und zu verewigen. Was macht es für einen Unterschied, wo man seine Zeit verbringt, wenn nachdem der Mensch weg ist, nichts mehr andeutet das er dort gewesen ist. Menschen wollen Einfluss nehmen, sowohl auf die anderen Personen in ihrem Umfeld, als auch auf das Umfeld selbst. Nicht jeder Aspekt ihres Lebens soll von jemand anderem durchgeplant werden. Menschen sind den Räumen in denen sie sich bewegen so und so ausgeliefert und ein Ausbrechen aus dieser Fremdbestimmung sollte auch außerhalb ihrer eigenen vier Wände möglich sein. Manchmal bestimmt der Zufall etwas worüber sich vorher niemand Gedanken gemacht hat. Gerade Architekten haben hier viele Möglichkeiten sich selbst zu verewigen. Aber alle anderen wollen das auch und Aufgabe eines Architekten sollte es ebenfalls sein die Wünsche der Menschen zu verwirklichen. Wenn dies nicht möglich ist, werden die Personen sich nicht an diesen Orten aufhalten. Leute bestimmen ihre privaten Räume gern und das wollen sie zumindest zu einem Grad auch mit ihrer Umgebung machen.





## Die Flüchtlingswelle

Aktuell werden die Bahnhöfe und ihre Umgebung auch für einen neuen Inhalt verwendet, nämlich um mit den großen Mengen an Flüchtlingen umzugehen die fast täglich eintreffen. Wien ist mittlerweile kein Hotspot mehr. Aber zu höchst Zeiten wurden die Freiräume rund um den Bahnhof verwendet um Zeltstätte zu bauen und hier die Flüchtlinge zu versorgen.

Hilfe für Flüchtlinge:

Rund 6000 Flüchtlinge aus Syrien kamen Wiener Westbahnhof an. Die ÖBB stellen ein Gebäude als Notunterkunft zur Verfügung.



*„Es ist so ein gutes Gefühl, endlich hier zu sein.“ Frau Marian und den Töchtern Shad und Judy war die Erleichterung nach den Strapazen der vergangenen Tage anzusehen.*

Knapp 100 Flüchtlinge haben nach Angaben der Polizei den Wiener Westbahnhof erreicht. Zuvor hatten 71 Personen eingerichteten Notschlafstelle verbracht. Die Zahl der Feldbetten in diesem Quartier wurden auf 200 Stück erhöht, sagte das Rote Kreuz. Die ÖBB stellten zwei Stockwerke in einem leerem Bürogebäude neben dem Bahnhof zur Verfügung. Im Notquartier werden diejenigen, die ohne Anschlusszug übernachten müssen, gepflegt und betreut von Mitarbeiter für die Betreuung, Notfall-Sanitäter um akute medizinische Fälle. Manche stiegen erst gar nicht aus dem Zug, sondern reisten nach Salzburg weiter, um dort nach München umzusteigen. Das war ihnen von Mitarbeitern der ÖBB geraten worden. Die Helfer verteilten Wasser und Essen an die Neuankömmlinge, die aber bereits von der Bahn mit Getränken und Snacks versorgt worden waren.

Impressionen vom Westbahnhof:

"Die Menschen hier sind alle Engel", sagte eine Syrerin und lächelte erleichtert. Sie und ihr Sohn, der so erschöpft war, dass er schließlich von einer Caritas-Mitarbeiterin über den Bahnsteig getragen werden musste, richteten sich für einen Zwischenstopp in Wien ein. Sie mussten erst Tickets nach München erstehen. Die Neuankömmlinge mischten sich unter die Wartenden, begeistert von der Hilfsbereitschaft der Österreicher. Insgesamt hatten rund 200 Menschen am Westbahnhof die Nacht verbracht. Sie wurden von den ÖBB, der Caritas und dem Roten Kreuz betreut.



## Ist der Bahnhof der richtige Raum als Notquartier?

### Literatur

- „The Human Condition“ von Hannah Arendt, The University of Chicago Press, Chicago 1998
- <http://agendajosefstadt.wordpress.com/2011/06/20/reclaim-the-streets-mit-den-asphaltpiraten/>
- „Halböffentliche Räume, Gedanken zu Siedlungsbesuchen in Kaiserebersdorf“; Markus Auinger, Irene Broda, Magdalena Emprechtinger, Martina Lindorfer, Miriam Rehm, Melanie Zach; Wirtschaftsuniversität Wien, SE Internationale Entwicklungsforschung; 2004

### Bildquellen

- <http://orf.at/stories/2295976/>
- <http://www.tz.de/muenchen/stadt/wiesn-besucher-fluechtlinge-nazi-demo-droht-hauptbahnhofchaos-meta-5539111.html>
- <http://www.salzburg.com/nachrichten/salzburg/chronik/sn/artikel/fluechtlinge-salzburg-bereitetsichauf-weitere-zuege-vor-164418/>
- <http://www.fnp.de/rhein-main/Welle-der-Hilfsbereitschaft-fuer-Fluechtlinge;art1491,1574843>
- Eigene Bilder von Semele Possel

**100.000?**

**30.000?**

**...?**

Genauere Statistiken oder Zahlen, was den Leerstand in Wien betrifft, existieren derzeit nicht. Im Wohnbauressort geht man von drei Prozent des Gesamtbestandes (bzw. ca. 30.000 Wohnungen) aus, Expertenschätzungen gehen jedoch davon aus, dass bis zu 100.000 Wohnungen leer stehen. Diese Schätzungen umfassen allerdings nicht die leer stehenden Lokale in den Erdgeschosszonen und Büros. Es wird davon ausgegangen, dass die absoluten Leerstandszahlen noch höher liegen. Da es keine verpflichtende Leerstandsmeldung gibt, wird auch die von Michael Häupl beauftragte Leerstandstudie zu keinem genauen Ergebnis führen.

Die Gründe für Leerstand sind vielfältig. Während ein gewisser Prozentsatz an Leerstand notwendig ist aufgrund von Umzug, Umbau oder Eigentümerwechsel, wird ein weiterer Prozentsatz an Leerstand zu Spekulationszwecken, aus steuerrechtlichen Gründen oder einfach aus Bequemlichkeit gehalten.

Die dramatische Leerstandsituation in Wien wird von der Bevölkerung zwar oft erkannt, jedoch nicht genügend auf sachlicher Ebene diskutiert. Viele der betroffenen Objekte sind mittlerweile auch der Öffentlichkeit bekannt. Seit dem Stabilitätsgesetz 2012 besteht durch ein umsatzsteuerrechtliches Problem, öfter die Gefahr, dass Eigentümer ihr Erdgeschosslokal leer stehen lassen. Der Grund liegt darin, dass sie keine Vorsteuerkürzung riskieren wollen, die ein potenziell gefährdeter Mieter auslöst, der nicht fast ausschließlich Umsätze tätigt, die zum Vorsteuerabzug berechtigen.

Die Ursachen von nicht vermieteten Räumlichkeiten können vielschichtig sein: ein längerer Auslandsaufenthalt, eine Wohnungsshortung seitens der Mieter in der Hoffnung auf weiterhin günstigen Wohnraum oder aber auch Sanierungsnotwendigkeit seitens des Eigentümers/Vermieters können unter anderem der Auslöser leer stehender Räume sein. Hinzu kommt dass durch diese Vernachlässigung, Immobilienspekulanten Tür und Tor geöffnet wird, da das Vermieten ein großes Geschäftsmodell von Immobilien-Eigentümern in sich birgt.

Das Thema weist so einige Rätsel und Schwierigkeiten auf, die der Bevölkerung schwach vor Augen geführt wird, welche Qualitätseinbußen der Leerstand eigentlich für ihr Lebensumfeld bedeutet.<sup>157</sup>

















# Angewandte Kulturtheorie: ÄSTHETIK UND POLITIK – DAS SCHÖNE UND DAS UNGUTE

LVA: 264.096 Angewandte Kulturtheorie, VO 1,0h/1,0ECTS,  
Univ.-Prof. Dr. ROBERT PFALLER, Univ.-Prof. Dr. ERNST STROUHAL

*Im Seminar im Wintersemester werden wir unterschiedliche Texte aus der Kulturtheorie und politischen Ästhetik des 20./21. Jahrhunderts lesen und gemeinsam diskutieren, und zwar voraussichtlich:*

- Johan Huizinga: *Das Spielelement der Kultur* (1934)
- Sigmund Freud: *Kulturelle Sexualmoral* (1908)
- Odo Marquard: *Der angeklagte und der entlastete Mensch* (1978)
- Byung-Chul Han: *Psychopolitik* (2014, Auszug)
- Jean-Claude Michèa : *Das Reich des kleineren Übels* (2014, Auszug)

*Das Seminar wird in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien und dem Konservatorium Wien Privatuniversität durchgeführt. Die Texte und das Programm werden bei der Vorbesprechung vorgestellt.*

Rendering: Sylvia Eckermann, 2004





*Herausgeber:*



**INSTITUT FÜR  
KUNST UND  
GESTALTUNG 1**

© *Institut für Kunst und Gestaltung, Zeichnen und visuelle Sprachen*

Forschungsbereich **Visuelle Kultur** unter der Leitung von Peter Mörtenböck

Fakultät für Architektur und Raumplanung

Technische Universität Wien, 2016

<http://kunst1.tuwien.ac.at> | <http://visuelle-kultur.net>

**Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich.**





visual.culture unit  
visuelle Kultur

